Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

SAMSTAG, 28. JANUAR 1950 — ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG — 6. JAHRGANG / NR. 15

Waffenlieferungsverträge unterzeichnet

Truman billigt Verteidigungsplan / Beginn der Lieferung in einem Monat

WASHINGTON. Nachdem Großbritannien und die USA am Donnerstag ein vollständiges Einvernehmen über das Abkommen zur Waffenhilfe der USA an England erzielt hatten, stand der Unterzeichnung der zweiseitigen Waffenlieferungsverträge zwischen den USA und Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, den Niederlanden, Norwegen, Dänemark und Luxemburg, die nunmehr am Freitagabend erfolgte, nichts mehr im Wege. Die Lieferungen haben einen Gesamtwert von rund einer Milliarde Dollar. Der größte Anteil entfällt auf Frankreich. Großbritannien wird Flugzeuge — 70 Superfestungen —, Rohstoffe und Werkzeugmaschinen erhalten

Mit der Unterzeichnung der Abkommen ist am Freitag das amerikanische Militärhilfsprogramm in Kraft getreten.

Präsident Truman billigte am Freitag die Empfehlungen des Atlantischen Rats zu dem gemeinsamen Verteidigungsprogramm der Atlantikpaktmächte und veröffentlichte einen Regierungserlaß, womit der Verteidigungsplan in Kraft tritt. Damit ist der Weg für die Verschiffung der ersten amerikanischen Waffenlieferungen, die voraussichtlich in einem Monat beginnen, frei.

Die Verträge wurden durch die Botschafter der einzelnen Länder unterzeichnet. Bis zur endgültigen Unterzeichnung wurden die Bestimmungen der einzelnen Abkommen geheimgehalten. Als Hauptpunkte der Verträge werden genannt:

1. Jedes Land verpflichtet sich, die amerikanische Hilfe nur für den beabsichtigten Zweck zu verwenden, nämlich der Stärkung der Verteidigung des Atlantikpaktgebiets.

2. Sämtliche Länder verpflichten sich, ihre eigene Verteidigung zu verstärken und ihre anderen Verbündeten mit den für notwendig erachteten Waffen und Lieferungen jeder Art zu unterstützen.

3. Keine Nation wird amerikanische Ausrüstungen ohne vorherige Genehmigung der USA weitergeben.

4. Strenge Sicherheitsmaßnahmen werden die Gewähr dafür bieten, daß Waffen und geheime Informationen ausschließlich innerhalb des Zuständigkeitsbereichs autorisierter Stellen verbleiben.

5. Jede der beteiligten Regierungen erklärt sich damit einverstanden, die Kosten der amerikanischen Waffenhilfemissionen zu tragen.

Der frühere amerikanische Vizepräsident und Leiter der Fortschrittspartei Henri Wallace bestritt am Donnerstag vor dem Ausschuß zur Untersuchung amerikafeindlicher Betätigung, daß er für die im Kriege erfolgten Uranlieferungen an die Sowjetunion verantwortlich gewesen sei. Die gegen ihn gerichtete Beschuldigung sei viel weniger ein Angriff gegen ihn selbst als gegen die demokratische Partei und Präsident Roosevelt

FDP nimmt Vorwürfe zurück

Staatspräsident zufriedengestellt / Regierungsverhandlungen gehen weiter

TÜBINGEN. Die Staatskanzlei gab am Freitagmittag bekannt: Die Landesleitung der FDP (DVP) hat heute Staatspräsident Dr. Müller folgende Beschlüsse der Fraktion der FDP (DVP) vom 25. 1. 50 überreicht,

1. Die FDP (DVP) in Württemberg-Hohenzollern billigt nach wie vor die Freudenstädter Beschlüsse in der Südwestfrage und sieht in ihnen einen geeigneten Weg zur Lösung dieser Frage. Sie ist jedoch der Ansicht, daß die derzeitigen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungen in Tübingen und Stuttgart keinesfalls zu einer Entfremdung zwischen den beiden Teilen führen dürfen und ersucht den Herrn Staatspräsidenten, alles zu tun, um eine solche Entfremdung zu vermeiden und eine gemeinsame Linie zwischen beiden Regierungen zu finden.

2. Im Brief vom 14. 1. 1950 hat die FDP (DVP) gegen den Herrn Staatspräsidenten den Vorwurf erhoben, daß seine Regierungsweise von parteipolitischen Gesichtspunkten beeinflußt sei. Eine eingehende Besprechung der Punkte, die zu diesem Vorwurf Anlaß gaben, hat ergeben, daß mangelnde Information und gelegentliche Aeußerungen zu Mißverständnissen geführt haben, die aufgeklärt werden konnten. Die FDP (DVP) hält daher einen Vorwurf gegen die Person des Herrn Staatspräsidenten nicht aufrecht.

Sachliche Schwierigkeiten, die nicht mit der Person des Herrn Staatspräsidenten in Verbindung stehen, sollen Gegenstand weiterer Verhandlungen sein.

Der Herr Staatspräsident erklärt hierzu, daß er durch diese Beschlüsse die in dem Brief der FDP (DVP) vom 14. 1. 50 erhobenen Vorwürfe als erledigt betrachtet.

Staatspräsident Dr. Müller wird nun unverzüglich mit der FDP und den übrigen Parteien über die Umbildung der Regierung in weitere Verhandlungen eintreten und versuchen, sie so rasch als möglich zum Abschluß zu bringen.

„Schleichende Blockade"

Ostregierung plant „Ministerium für Staatssicherheit"

BERLIN. Während der frühen Morgenstunden des Freitag ließen die sowjetischen Kontrollposten an der Autobahn von Helmstedt stündlich nur zwei oder höchstens drei Lastwagen in jeder Richtung passieren. Das ist etwa ein Zehntel des normalen Verkehrs. Auf der Westseite der Grenze stauen sich die Fahrzeuge in einer etwa 7 km langen Schlange. Deutsche Kontrollbeamte teilten mit, daß Lastwagen wegen geringfügigen Formalitäten zurückgewiesen würden. Von vier Wagen müsse durchschnittlich einer wieder umkehren.

Der Leiter der Transportabteilung im Berliner Amt der amerikanischen Hohen Kommission, Dix, bezeichnete die „schleichende Blockade" des Interzonengüterverkehrs als einen schweren Schlag für die Berliner Industrie, die sich gerade bemühe, ihren Interzonenhandel wieder aufzubauen.

In der Protestnote, die die drei westlichen Kommandanten von Berlin am Donnerstag an Generalmajor Kotikow wegen der jüngsten Behinderungen des Lastwagen-Interzonenverkehrs richteten, wurde darauf hingewiesen, daß russischerseits die erbetenen Zusicherungen über die Aufrechterhaltung eines reibungslosen Verkehrs zwischen Westberlin bisher noch nicht gegeben worden seien. Da sich vielmehr die Beispiele sowjetischer Einmischungen in den Verkehr zwischen Berlin und den Westzonen wiederholt hätten, sei kein anderer Schluß mehr zulässig, als in diesen Vorkommnissen einen vorsätzlichen Versuch zu sehen, den normalen Güter- und Personenverkehr zwischen Berlin und den Westzonen einzuschränken. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Sowjets versuchten, die Beschlüsse der Pariser Außenministerkonferenz vom Juni 1949 zu durchkreuzen. In dieser Note wurde zum erstenmal die Behinderung des Eisenbahngüterverkehrs wieder erwähnt.

Am Donnerstag beschloß die ostdeutsche Regierung, der Volkskammer einen Gesetzentwurf über die Bildung eines „Ministeriums für Staatssicherheit" vorzulegen, dessen Aufgabe die Bekämpfung von Sabotage und Agententätigkeit sein soll. Der Generalinspekteur der Hauptverwaltung zum Schutz der Volkswirtschaft, Milke, erklärte in der Kabinettssitzung, die angeblichen Saboteure griffen „zu den verschiedensten Methoden und Mitteln, wie sie bei Gangstern, Räubern und Mördern üblich sind". Milke wußte von einer ganzen Reihe von Spionageorganisationen zu berichten, die von den „amerikanisch-englischen Imperialisten" angestiftet und unterstützt würden.

Nach Angaben des „Kampfbundes gegen Unmenschlichkeit" wurden seit 17. Januar aus den Konzentrationslagern der Ostzone 4700 Internierte entlassen.

„Schaufenster-Reichtum"

Schumacher in Freiburg / SPD erkennt Saarverfassung nicht an

FREIBURG. Der Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, sprach am Donnerstagabend auf einer Kundgebung in Freiburg über die Aufgabe der Opposition im Bundestag. Er nannte die Auffassung vieler Deutscher, die die Regierung als die geistige Elite und die Opposition als eine Kategorie beschränkter Staatsbürger ansehen, einen politischen Komplex, der in der Periode des Obrigkeitsstaates entstanden sei. Die Regierung sei nicht der Staat und die Opposition nicht die Negierung des Staates. Erst beide zusammen bildeten den Staat. In der modernen Demokratie sei die Verantwortung der Opposition nicht geringer als die der Regierung. Von hier aus müsse die Kritik der Sozialdemokratie an der Regierung verstanden werden.

Die Fortsetzung der Frankfurter Wirtschaftspolitik durch die Bonner Regierung sei ein Akt der Staatsgefährdung, die angebliche Blüte der deutschen Wirtschaft ein „Schaufenster-Reichtum". In Wirklichkeit sei Westdeutschland in Europa heute das Land der größten Klassengegensätze.

Zur Saarfrage äußerte Schumacher, wenn man nicht dagegen Protest erhebe, daß das Saargebiet selbständig in den Europarat eintrete, erkenne man es als autonomes, aus Deutschland ausgeschiedenes Staatswesen an und spreche damit einen unverblümten Verzicht aus: „Wir erkennen die Saarverfassung nicht an, denn sie ist unter Umständen zustandegekommen, die für die Beteiligten kein Ruhmesblatt darstellen." Auch die gegenwärtigen Bemühungen Frankreichs, die Eisenbahnen und Gruben des Saargebiets durch ein besonderes Rechtsabkommen auf Jahrzehnte zu pachten, halte er rechtlich nicht für möglich, da diese Anlagen Besitz des Bundes seien.

Bundespressechef tritt zurück

Er mußte sich selbst dementieren

BONN. Bundespressechef Paul Bourdin erklärte am Freitag der AP, er habe dem Bundeskanzler seinen Rücktritt eingereicht. Bourdin fügte hinzu: „Die Annahme meines Rücktrittsgesuches ist lediglich eine Formalität. Es wird bestimmt angenommen und ich werde wahrscheinlich sofort aus meinem Amt ausscheiden."

Ausschlaggebend für sein Rücktrittsgesuch sei die Pressekonferenz am vergangenen Dienstag gewesen. Er sei gegen seinen Willen gezwungen worden, angesichts widersprechender Erklärungen des Bundeskanzlers und des Ministers für gesamtdeutsche Angelegenheiten, Kaiser, sich selber vor der versammelten Presse zu dementieren.

Er habe den Kanzler gebeten, klarzustellen, daß er allein für die Pressepolitik verantwortlich sei und daß nicht von allen Seiten in seine Tätigkeit „hereingeredet" werden dürfe. Die erwünschte Klarstellung seitens des Bundeskanzlers sei jedoch nicht erfolgt.

Auf die Frage, was er jetzt zu tun gedenke, antwortete Bourdin: „Ich bin froh, wieder ein freier Journalist zu sein."

Sechstes Kabinett de Gasperi

ROM. Ministerpräsident de Gasperi hat, wie am Donnerstagabend bekanntgegeben wurde, nunmehr ein neues Dreiparteien-Kabinett gebildet. Die neue Regierung setzt sich aus 13 christlich-demokratischen, drei rechtssozialistischen und zwei republikanischen Ministern zusammen. Der 77jährige Graf Sforza behält auch in der neuen Regierung den Posten des Außenministers. Ebenso verbleibt das Innenministerium in den Händen des scharf antikommunistisch eingestellten Scelba.

De Gasperi versuchte bis zur letzten Minute, den Vorsitzenden der sozialistischen Arbeiterpartei, Saragat, zur Uebernahme eines Ministerpostens zu bewegen. Saragat erklärte jedoch, er könne neben der Leitung der Geschäfte seiner Partei keine weiteren Verpflichtungen eingehen.

De Gasperi hat damit seit 1945 seine sechste Koalitionsregierung gebildet.

USA bremsen in der Saarfrage

Von John Hightower, Korrespondent der AP.

WASHINGTON. Die USA dringen, wie nunmehr gemeldet wird, in Frankreich, es möge seine Vorschläge für die Pachtung der Saarkohlengruben abändern, um die Gefahr einer politischen Krise in Westeuropa zu bannen. Die wesentlichste amerikanische Anregung geht dahin, daß die französische Regierung, wenn sie weiterhin auf der Pachtung der Gruben besteht, den Vertrag darüber der Regelung durch einen künftigen deutschen Friedensvertrag überlassen soll, der über die Zukunft des Saarlandes endgültig bestimmt.

In amtlichen amerikanischen Kreisen sagt man, daß das Ausbleiben einer freundschaftlichen Lösung des Saarproblems alle Pläne für die westeuropäische Einheit gefährden würde.

Gegen Staatsschutzgesetze

SAARBRÜCKEN. Die Einheitsgewerkschaft des Saarlandes hat am Donnerstag in einer Resolution gegen die von Ministerpräsident Hoffmann im saarländischen Landtag vorgelegten Staatsschutzgesetze Stellung genommen und mitgeteilt, die Gewerkschaften würden sich mit allen Mitteln gegen diese Gesetze wehren und sie auch nicht etwa in der abgeschwächten Form einer Notverordnung hinnehmen. Auch der Landtag solle die Gesetze in der vorliegenden Form ablehnen.

Strafgesetzbuch genügt

DARMSTADT. Der hessische Kultminister Dr. Erwin Stein sprach sich in einer Rede vor Studenten gegen den Erlaß eines Gesetzes zum Verbot der „Schmutz- und Schund"-Literatur aus und wies darauf hin, daß das deutsche Strafgesetzbuch ausreichende Handhaben gegen derartige Erzeugnisse biete. Außerdem bezweifelte er, daß ein scharfes Verbot den gewünschten Erfolg haben würde.

Hin und her

o. h. Ist es nur eine augenblickliche Pechsträhne, in der sich das Kabinett des Bundeskanzlers Dr. Adenauer befindet und die ihm einen außenpolitischen Nasenstüber nach dem andern einträgt? Sind es nicht vielmehr tiefere Gründe, die den Eindruck hervorrufen, die deutsche Politik befinde sich zurzeit in einer sehr ernsthaften Krise, die weniger zufällig bedingt ist, sondern zu einem nicht geringen Teil Ursachen hat, die in der Unzulänglichkeit der Personen liegen? Konnte man in den ersten Monaten des Bestehens der Bonner Regierung noch den Eindruck haben, die Minister sonnten sich zuerst einmal in Glanze ihrer neuen Würde und hätten es wenig eilig, an die Arbeit zu gehen, so hat man jetzt vielmehr das Gefühl, sie haben sich zu sehr in die Arbeit gestürzt und wollen nun auf einmal alles erreichen, ohne dabei die Auswirkungen ihres Handelns immer genau zu überlegen.

Die Entwicklung auf dem Ernährungssektor, die Gestaltung unserer Einfuhr, der Einbruch in das landwirtschaftliche Preisgefüge, die unablässige Zunahme der Arbeitslosigkeit, das Tauziehen auf dem Sektor der Steuern, der Streit um Benzinpreis und -rationierung, das alles sind Dinge, die uns die einheitliche Führung und die straffe Lenkung unserer Politik vermissen lassen. Hat der Bundeskanzler das Kabinett nicht so fest in der Hand wie man es von ihm, dem doch der Ruf des starken Mannes vorausging, eigentlich erwartet hätte? Oder sollte die etwas sprunghafte Behandlung unserer Belange auf die Unausgeglichenheit seiner Gefolgschaft und auf die Verschiedenartigkeit der politischen Meinungen in der etwas bunt zusammengewürfelten Koalition zurückzuführen sein? Auch das wäre nicht erfreulich, denn es würde uns beweisen, daß das Kabinett versucht, auf allzu vielen Schultern Wasser zu tragen.

Wir halten den Bundeskanzler aber doch für einen viel zu klugen Mann, als daß er nicht selbst erkennen würde, wieviel Porzellan von seinen Mitarbeitern in den letzten Wochen zerschlagen worden ist und wie notwendig es ist, nicht noch weiter den Eindruck aufkommen zu lassen, es werde in Bonn weniger regiert als vielmehr „gewurstelt". Als erstes wird Adenauer ja wohl seinen Kollegen in bezug auf ihre Reden etwas die Zügel anlegen müssen, denn damit haben sie auf außenpolitischem Gebiet, das er sich allein vorbehalten hat, schon mehr Schaden angerichtet, als ihm lieb sein kann. Wir können uns nun einmal keine oratorischen Husarenritte leisten, wenn Probleme zur Debatte stehen, bei denen jedes unbedachte Wort unabsehbare Folgen nach sich zieht. Es klingt zwar sehr stolz und mutig, wenn man die Ansicht vertritt, die anderen müßten sich halt daran gewöhnen, daß wir nicht mehr so demütig sind wie 1945. Aber es kommt auch hier immer noch darauf an, wie und zu welchem Zeitpunkt man etwas sagt.

Man läßt dabei auch, von allem anderen abgesehen, außer acht, daß wir wirtschaftlich noch immer in einer Abhängigkeit vom Ausland leben, die allein schon zur Zurückhaltung zwingen müßte. Es war deshalb vollkommen überflüssig, daß der Ernährungsminister Niklas glaubte, den Engländern gute Ratschläge geben zu müssen für die Aufhebung der Rationierung in ihrem Lande. Wenn wir es ausschließlich unserer Tüchtigkeit zu verdanken hätten, daß bei uns die letzten Schranken in der Lebensmittelzuteilung gefallen sind, so könnte es noch angehen, daß wir uns dabei einbilden, andere belehren zu müssen. Es ist zwar schön und gut, daß wir wieder Schlagsahne essen können, aber es ist weniger angenehm dabei, das dunkle Gefühl haben zu müssen, damit über dem uns zustehenden Standard zu leben. Wir handeln im Grunde wie Leute, die noch nicht Aktiva und Passiva einander gegenübergestellt haben, die aber doch im Unterbewußtsein sich sagen: Wenn das nur gut ausgeht.

Der Administrator des Europahilfewerkes, Hoffman, hat vor kurzem wenigstens andeutungsweise für uns Bilanz gemacht, als er feststellte, daß wir die Mittel des ERP in der Hauptsache dazu benützt haben, unsere Lebenshaltung durch Einfuhren zu verbessern, statt mehr für Investitionen anzulegen, um neue Möglichkeiten einer gesteigerten Ausfuhr zu schaffen. Das aber tun gerade die Engländer in ganz anderem Maße als wir und darum haben sie noch die Rationierung und wir nicht mehr.

Das ERP-Ministerium Blüchers hat nun eine Denkschrift ausgearbeitet über eine mögliche Kürzung der Deutschland bisher gewährten Dollarunterstützung. Darin wird jede Kürzung dieser Mittel als bedenklich bezeichnet. Lediglich bei einer zusätzlichen Dollarhilfe bestehe bis 1952 die Möglichkeit, der strukturellen Arbeitslosigkeit den bedrohlichen Charakter zu nehmen und sie zu reduzieren. Durch den politisch bedingten Einfuhrausfall aus den polnisch verwalteten deutschen Gebieten entsteht nach dieser Denkschrift für uns ein Verlust von 246,5 Millionen Dollar. Der fehlende Einfuhrüberschuß aus dem Rußlandgeschäft wird mit 45 Millionen Dollar und der Ausfall durch die Trennung von den Ost- und Südostmärkten mit zirka 300 Millionen Dollar angegeben.

Insgesamt belaufe sich der Ausfall durch

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

politische Bedingungen auf zirka 500 Millionen Dollar. Die Kosten zur Unterstützung Berlins werden mit jährlich einer Milliarde DM beziffert zuzüglich eines Devisenaufwandes von 60 Millionen Dollar. Die Kosten für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit werden auf mindestens 100 Millionen Dollar geschätzt. Diese Beträge sollen wir also bis 1952 bereits durch zusätzlichen Export beschaffen, vorausgesetzt, daß wir die ERP-Hilfe in dem bisherigen Umfang überhaupt bis zu diesem Zeitpunkt erhalten. Wenn wir aber diese zusätzliche Hilfe nicht erhalten? Es wäre besser, die Minister würden etwas weniger reden und sich darüber den Kopf ernstlich zerbrechen. Das ist allerdings schwieriger, aber für uns sicher nützlicher. Der Gewerkschaftsbund hat bereits sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß es nicht weitergehen darf wie bisher. Sein Bundesausschuß hat am Donnerstag in Königswinter scharfe Angriffe gegen die Marktwirtschaft der Bundesregierung und gegen ihr Sichtreibenlassen gerichtet. Er fordert vom Kabinett entscheidende Maßnahmen, um der großen Arbeitslosigkeit Herr zu werden. Im anderen Falle halten die Gewerkschaften „ernste politische Folgen" für unausbleiblich.

Herr Adenauer wird diese Warnung nicht überhören dürfen. Hoffentlich dringt sie aber auch an das Ohr der Bundestagsabgeordneten, von denen es offensichtlich, wie die Schlägerei am Donnerstag wieder bewies, manche immer noch nicht begriffen haben, daß das Volk sie nicht nach Bonn geschickt hat, um sich dort wie Lausbuben aufzuführen, sondern um ernst und sehr schwer zu arbeiten, denn die Probleme brennen diesem Volk bereits auf den Nägeln, weil es nicht im Genuß sicherer Diäten in Ruhe abwarten kann.

Ostzone um drei Jahre zurück

Eindrücke der Stuttgarter Delegation in Sachsen

th. STUTTGART. Nach ihrer Rückkehr aus Dresden, wohin eine Stuttgarter Delegation des Gemeinderats und der Stadtverwaltung eingeladen worden war, berichteten Oberbürgermeister Dr. Klett und Bürgermeister Hirn der Presse über ihre Eindrücke. Dr. Klett betonte, daß die Reise unpolitischer Natur gewesen sei. Er vertrat die Ansicht, der gegenseitige Erfahrungsaustausch zwischen den Städten des Westens und des Ostens über Kommunalfragen müsse verstärkt werden und kündigte an, daß sich der „Deutsche Städtetag" mit dieser Frage beschäftigen wolle. Eine Einladung an das Dresdener Stadtparlament, Stuttgart zu besuchen, sei dankbar entgegengenommen worden.

Bürgermeister Hirn meinte: „Wenn man sich eine Vorstellung von der deutschen Tragödie machen will, muß man die Ostzone besucht haben." Die Erzeugung und Verteilung der Güter in den Städten der Ostzone habe etwa den Stand erreicht, wie er in den Jahren 1946—47 in der Westzone noch zu beobachten gewesen sei. Im Wiederaufbau der zerstörten Städte herrsche die manuelle Arbeit mit Schaufel und Pickel vor. Ein Nagel sei eine Rarität.

Weiter erklärte Hirn, von einer kommunalen Selbstverwaltung könne in der Ostzone keine Rede sein. Die Gemeindeverwaltung sei dort nur eine verlängerte Staatsverwaltung. Nach seinen Beobachtungen sei eine freie Aussprache in den Stadtparlamenten möglich. Auffallend sei die schlechte Unterrichtung der Bevölkerung der Ostzone über die Verhältnisse in Westdeutschland.

Vertreter in Bonn

TÜBINGEN. Der bisherige stellvertretende Landrat von Wangen, Regierungsrat Dr. Pfitzer, ist nach einer Zeitungsmeldung mit der vorläufigen Vertretung der Interessen des Landes Württemberg-Hohenzollern in Bonn beauftragt worden. Eine Meldung darüber ist allerdings bisher über die Staatliche Nachrichtenstelle nicht erfolgt. Der persönliche Referent des Staatspräsidenten, Oberregierungsrat Donndorf, ist vom 1. Februar an in das Organisationsbüro für konsular-wirtschaftliche Vertretungen im Ausland beim Bundeskanzleramt in Bonn berufen worden.

Radikalisierung der Bayernpartei

Parteikrise soll durch Kurswechsel überwunden werden

D. St. Die Bayernpartei befindet sich seit Monaten in einer inneren Krise, und prominente Funktionäre haben wiederholt in internen Parteibesprechungen die Gefahr einer Spaltung der „bayerischen Volkserhebung" angedeutet. Akut wurde die „weiß-blaue" Parteikrise durch die Arbeit der Bundestagsfraktion der Bayernpartei, die sich entgegen den Wünschen der bayerischen Parteiorganisation nicht auf „Hoch Bayern"- und „Nieder mit den Preußen"-Rufe beschränkte. Diese innere Krise der Partei wurde auf der letzten Landesausschußsitzung am vergangenen Wochenende in Nürnberg überraschend bereinigt. Die Bayernpartei hat ihre Politik zum zweiten Mal in ihrer kurzen „Geschichte" um 180 Grad gewandelt. BP-Landesvorsitzender Baumgartner beschwichtigte alle Bedenken der radikalen altbayerischen Gruppe um Lallinger und Dr. Fischbacher mit der feierlichen Erklärung, die Bayernpartei werde der Bundesregierung in den kommenden Wochen und Monaten den Kampf ansagen und eine „scharfe Opposition" betreiben.

Vor zehn Monaten erfolgte auf dem damaligen Landesparteitag der Bayernpartei in Passau der erste Kurswechsel. Damals wurde unter großem Stimmaufwand und mit viel falschem Pathos erklärt, die „krachlederne Periode" der Partei sei nunmehr vorüber, man wolle „salonfähig" werden und der „sachlichen Arbeit mehr Beachtung schenken". Wenige Wochen später versicherte Baumgartner auf einer Tagung der Europa-Union zur Ueberraschung der deutschen Oeffentlichkeit und zum Entsetzen seiner Anhänger, Bayern wolle keineswegs als selbständiger Staat der Europa-Union beitreten, sondern werde sich freiwillig in einen deutschen Bundesstaat einordnen. Der BP-Vorsitzende wurde damals trotz der „Kassandra"-Rufe von August Haußleiter in den Zentralrat der europäischen Einigungsbewegung gewählt.

Damals standen die Bundestagswahlen vor der Tür. Politische Kreise haben seinerzeit übereinstimmend erklärt, der „Kurswechsel" der Bayernpartei stelle lediglich ein wahltaktisches Manöver dar. Die Funktionäre wollten gern Abgeordnete werden, dazu aber müßten sie eine zumindest einigermaßen positive Haltung gegenüber dem Bund einnehmen. So kam es zu dem Paradox, daß die Bayernpartei für ein Parlament kandidierte, dessen Existenz sie als „ungesetzlich" und „dem bayerischen Volk" aufgezwungen betrachtet.

Jetzt aber nähert sich Bayern erneut einer Wahl — nur daß diesmal das Landesparlament neu gewählt werden soll. Der Einfluß der Bayernpartei aber hat nachgelassen. Man will schließlich keine Partei unterstützen, die in Bonn eifrig mitarbeitet, gleichzeitig aber eine Verfassungsklage gegen das Grundgesetz eingereicht hat. Eine derartige politische Inkonsequenz ist selbst dem gemütsbetonten Bayern zu viel. Dazu kam noch die innere Krise der Partei. Baumgartner und seine Paladine nahmen erneut einen Kurswechsel vor. Auf der Nürnberger Landesausschuß-Sitzung gab Dr. Josef Baumgartner die neuen Wahlkampfparolen aus: Revision des Grundgesetzes, Kampf den Gegnern des bayerischen Staates, Anerkennung des Heimatrechtes nur für Flüchtlinge, die sich zum „bayerischen Staatsgedanken" bekennen und — volle Souveränität Bayerns auf allen Hoheitsgebieten. Wie antwortete Baumgartner auf die Frage eines Journalisten: „Nein, wir sind keine Separatisten, sondern bekennen uns freudig zum deutschen Bund."

Die Tagung von Nürnberg hat den scheinbaren Gesinnungswandel von Passau wieder aufgehoben. Nicht einmal die Formen sind „salonfähiger" geworden. Baumgartner meinte beispielsweise: „Wir werden der CSU die Larve des Christentums vom Gesicht reißen." Auch für den Fall eines etwaigen Verbotes durch den Bundesverfassungsgerichtshof hat man schon vorgesorgt. „Wir werden dann eben illegal weiterarbeiten", erklärte Anton Donhauser.

Nachrichten aus aller Welt

BONN. Das Bundesfinanzministerium hat einen Gesetzentwurf vorbereitet, der eine Fürsorge für Flüchtlingsbeamte durch einen Abstrich an den Gehältern der in der Bundesrepublik eingesessenen Beamten vorsieht. Nach der Aufhebung der Brüning'schen 6%igen Kürzung soll eine allgemeine prozentuale Abgabe erfolgen. Der Entwurf wird in Kürze dem Bundeskabinett zugeleitet werden.

PASSAU. Der Schiffsverkehr von Passau donauaufwärts mußte am Donnerstag eingestellt werden, da sich auf dem Fluß, der streckenweise völlig vereist ist, Eisbarrieren gebildet hatten.

HAMBURG. Die Strafkammer des Hamburger Landgerichts verurteilte am Donnerstag den ehemaligen Kriegsgefangenen Clemens Moll wegen Mißhandlung seiner Kameraden zu vier Jahren Gefängnis. Moll wurde für schuldig befunden, als stellvertretender deutscher Lagerkommandant in Borowitschi Kriegsgefangene geschlagen und mit Füßen getreten zu haben.

LONDON. Der ständige Sekretär im Versorgungsministerium, Sir Archibald Rowlands, teilte am Donnerstag dem Budgetausschuß des Unterhauses mit, das britische Verteidigungsministerium werde 60 Millionen Pfund für militärische Geheimprojekte aufwenden.

LONDON. In den frühen Morgenstunden des Freitag stießen nahe der Towerbrücke ein holländisches Motorschiff und ein britischer Kohlendampfer im Nebel zusammen. Das holländische Schiff ging sofort unter, die Besatzung konnte gerettet werden.

PARIS. Die französische Nationalversammlung sprach sich am Donnerstag mit 540 gegen 2 Stimmen für die Auszahlung eines Teuerungszuschlages in Höhe von 3000 Francs an solche Arbeitnehmer aus, die weniger als 20 000 Francs im Monat verdienen.

PARIS. Am Donnerstagabend legten Unbekannte vor einer Marseiller Polizeiwache in einem verschlossenen Paket einen Teil der Juwelen, die im vorigen Sommer Aga Khan geraubt worden waren, nieder und verständigten telefonisch die Polizei. Eine Sachverständigenkommission ist damit beschäftigt, die Juwelen auf ihre Echtheit zu prüfen.

PALERMO. Der seit über drei Jahren von der italienischen Polizei vergeblich gesuchte sizilianische Banditenkönig Giuliano hat jetzt in einem Brief an eine Zeitung angedeutet, daß er mit den Behörden Frieden machen will und dabei auf einen Gnadenakt rechnet. Giuliano hatte schon früher einmal versprochen, daß er, sobald seine Mutter aus dem Gefängnis entlassen sei, was inzwischen geschehen ist, verschwinden würde.

WIEN. Nach einer Meldung der „Salzburger Nachrichten" soll bei der Verbrennung von Papieren eines ehemaligen SS-Hauptquartiers in Kremsmünster ein bisher unbekanntes Tagebuch Benito Mussolinis aus der Zeit nach 1943 gefunden worden sein. Die „Salzburger Nachrichten" beabsichtigen, das Tagebuch abschnittsweise zu veröffentlichen.

ST. CLOY. Durch eine Grubenexplosion wurden am Donnerstag in St. Cloy 13 Bergleute getötet. 20 Arbeiter mußten mit Vergiftungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

NEW YORK. Die New Yorker Polizei verhaftete einen jungen Mann wegen Anlegung von 20 Bränden. Dieser begründete seine Brandstiftungen damit, er sehe „so gerne die Feuerwehr vorüberrasen".

NEW YORK. Eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche „Hitzewelle" hat zur Folge, daß in New York und Umgebung Temperaturen bis zu 22 Grad Celsius gemessen werden. Die Stadt Baltimore verzeichnete am Donnerstag sogar eine Rekordtemperatur von 28 Grad Celsius.

Hollywood. Die Filmschauspielerin Ingrid Bergman hat am Donnerstag nach Angaben ihres Rechtsanwalts in Mexiko den Antrag auf Scheidung von Dr. Peter Lindström gestellt.

Schlägerei im Bundeshaus

Die Bundestagssitzung

(In einem Teil der Auflage wiederholt)

BONN. Der Bundestag billigte am Donnerstag in zweiter und dritter Lesung den Entwurf des Gesetzes über das ERP-Abkommen.

Während der Sitzung kam es im Wandelgang des Bundestagsgebäudes zu einer Schlägerei zwischen dem WAV-Abgeordneten Götzendorff und dem CSU-Abgeordneten Bodensteiner. Götzendorff hatte von Bodensteiner die Zurücknahme der Behauptung verlangt, er, Götzendorff, benutze eine Luxuslimousine. Weil Bodensteiner seine Behauptung nicht innerhalb der von Götzendorff gestellten Frist von 8 Tagen zurücknahm, kam es zu einer Auseinandersetzung, die rasch in Tätlichkeiten überging. Der Aeltestenrat beschloß, den Abg. Götzendorff für 20 Sitzungen auszuschließen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung kam es zu einer langen Aussprache über den WAV-Antrag, alle Handelsspannen bei Lebensmitteln und bei lebensnotwendigen Erzeugnissen zu überprüfen und so festzusetzen, daß eine ungerechtfertigte Preiserhöhung dieser Artikel verhindert werde. Der Antrag wurde dem Ausschuß für Wirtschaft überwiesen.

In den nächsten Monaten werden 60 Bundestagsabgeordnete in drei Gruppen zu je 20 nach den USA fahren, um auf Einladung der amerikanischen Regierung die politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Arbeit in den USA zu studieren.

Deutsche Generalkonsulate

BONN. Die Alliierten Hohen Kommissare haben am Donnerstag Bundeskanzler Adenauer im Namen ihrer Regierungen eingeladen, deutsche Generalkonsulate in Washington, London und Paris einzurichten.

Dr. Adenauer hat dann der Hohen Kommission die Umstände dargelegt, die dazu geführt haben, daß die Freigabe von Benzin „irrtümlicherweise ohne Rücksprache mit den alliierten Behörden" bekanntgegeben worden ist. Die Beratungen deutscher und alliierter Treibstoffsachverständiger werden fortgesetzt.

Die Hohen Kommissare nahmen die Ernennung zweier deutscher Vertreter für den bereits gebilligten deutsch-alliierten Ausschuß entgegen, der sich mit den deutschen Plänen zur Umwandlung der Fischer-Tropsch-Werke befassen soll. Das Werk Castrop-Rauxel soll Stickstoffdünger herstellen, während das Krupp-Treibstoffwerk auf die „Oxyl"-Methode umgestellt werden soll, durch die hochsiedender Alkohol hergestellt werden kann, der für die Produktion von Farbstoffen, Lacken und Reinigungsmitteln benötigt wird.

Die Hohen Kommissare haben ferner den Status der ausländischen Konsulate innerhalb der Bundesrepublik festgelegt. Der formale Verkehr zwischen ihnen und der deutschen Bundesregierung wird durch das alliierte Generalsekretariat geleitet. Die Konsuln können jedoch bei ihren normalen Amtsgeschäften direkt mit den alliierten Landkommissaren oder mit den deutschen Behörden verhandeln. Der Rat der alliierten Hohen Kommission beschloß ferner, die von ihm gebilligten neuen Kohlenpreise rückwirkend vom 1. Januar an in Kraft treten zu lassen.

200 DM je Fernsprechanschluß

FRANKFURT. Das Bundesministerium für Post- und Fernmeldewesen hat dem Bundeskabinett den Vorschlag unterbreitet, die Genehmigung zu erteilen, daß die Post je 200 DM bei bestehenden Anschlüssen und je 300 DM bei neuen Anschlüssen gegen Schuldbuchforderungen erheben kann. Die 200 DM sollen in zwei Raten, am 30. Juni 1950 und Ende Februar 1951, erhoben werden. Für jeden amtsberechtigten Nebenanschluß sollen nur zweimal je 50 DM bezahlt werden. Die Schuldbuchforderungen sollen eine zehnjährige Laufzeit haben und mit 5½ Prozent verzinst werden. Die Post will das Geld zum Ausbau des Fernsprechnetzes verwenden.

FRANZ WILHELM KIELING

Rätsel um Dr. Falk

KRIMINALROMAN

Alle Rechte bei Feuilletondienst Melander, Tübingen-Lustnau

Eine halbe Stunde vor Dorothea hatten Professor Stephan mit seiner Gattin und Oberregierungsrat Dr. Werner das kleine Lokal betreten. Es war Sonnabend, der Tag, an dem sie sich regelmäßig zu treffen pflegten.

Die beiden Männer waren seit der Schulzeit miteinander befreundet; daß sie sich später verschiedenen Fächern gewidmet hatten, hatte ihre Freundschaft nicht vermindern können. Werner hatte dem Freund viel zu verdanken. Häufig hatte dieser den Wißbegierigen in die Kliniken eingeschmuggelt. Dafür hatte Werner dem Mediziner auf dem Gebiet der Gerichtspsychiatrie oft Anschauungsmaterial und Anregungen geliefert. Stephans Gattin war auch Aerztin; so verbanden diese drei Menschen fachliche und persönliche Beziehungen zu einer herzlichen Freundschaft.

Als Frau Professor Stephan sich vor einer Weile Dorotheas erinnert hatte und vorschlug, das junge Mädchen anzurufen und hierher zu bitten, zog Dr. Werner ein schiefes Gesicht.

„Sie wissen ja, was ich im allgemeinen von studierten Frauenzimmern halte, bis auf wenige, erlesene Ausnahmen ...", hier machte er eine höfliche Verbeugung zu seiner Tischnachbarin.

„Abwarten, erst sehen, dann urteilen!" lautete die Antwort der Aerztin. „So töricht Vorurteile sollte ein sonst ganz vernünftiger Mann wie Sie gar nicht haben. Uebrigens können Sie sich gleich Ihre Meinung bilden, dort kommt die junge Dame."

Hans Werner hatte sein voreiliges Urteil in diesem Falle einer gründlichen Berichtigung unterwerfen müssen. Ein beachtliches Mädchen, weder blaustrumpfig noch überelegant, zwei Eigenschaften, die Werner ein Greuel waren.

Bald war man in einem zwanglosen, netten Gespräch. Werner hatte Dorothea offenherzig, aber in lustiger Form erzählt, wie er sie sich vorgestellt hatte, und dann hatte er das junge Mädchen mit seinen launigen Komplimenten erröten lassen. Professor Stephan und seine Frau hatten die beiden schmunzelnd beobachtet. Oft genug geriet der kleine Tisch der vergnügten Runde in Gefahr, so lebhaft und heiter waren sie alle.

Dorothea sah sich im Raum um. In einer Nische fiel ihr ein Kopf auf, zwei Männer saßen dort, in ein Gespräch vertieft. Sie machte Werner auf die beiden aufmerksam, der nun seinen Platz so wählte, daß er sie unauffällig betrachten konnte. Er besaß ein ausgezeichnetes Gedächtnis für Gesichter. Der Aeltere dort war ihm zweifellos bekannt: stark vorgewölbte, hohe Stirn, ein grauer Haarkranz, ein mächtiges, markantes Haupt, aber eine häßliche Mundpartie. Er sann vergeblich, an wen der Mann ihn erinnerte — entweder an eine antike Büste, schloß er endlich, oder an ein Gesicht aus seinem Arbeitsgebiet, der Kartothek im Polizeipräsidium. Der Begleiter dieses Mannes war ein sehr junger Mensch, überelegant gekleidet, mit hübschem, etwas weichlichem Gesicht. Der Aeltere redete eindringlich auf ihn ein. Als Dorothea Falk ein paar Worte sprach, sah der Sprecher unerwartet, wie aufgeschreckt durch die Mädchenstimme, zu ihnen herüber und betrachtete die Sprechende. Werner entging es nicht, daß über das Gesicht des Mannes eine starke Ueberraschung huschte. Im nächsten Augenblick wandte er sich wieder seinem jungen Begleiter zu und machte eine leise Bemerkung, die Dr. Werner nicht verstehen konnte, die sich aber offensichtlich auf Dorothea bezog.

Die Wirkung war unverkennbar. Der junge Mann wandte sich ruckartig nach der Medizinerin um und starrte sie auffallend und mit gespanntem Gesichtsausdruck an. Gleich darauf verließen die beiden Männer hastig den Raum.

Dem Ehepaar war der Vorgang entgangen, aber den Oberregierungsrat stimmte das Ganze nachdenklich. Als die kleine Gesellschaft nach einer Weile aufbrach, richtete er es so ein, daß er an Dorothea Falks Seite kam und ihr heimlich einige Worte zuflüstern konnte.

„Also Sie kennen die Männer nicht? Nein, nein, das war mehr als ein Zufall. Verlassen Sie sich darauf — ich bekomme auch noch heraus, wer jener Mann mit dem mächtigen Schädel war — ich kenne ihn ganz sicher. Ich will Sie nur um eines bitten: wenn Sie einen der beiden wiedersehen sollten, so rufen Sie mich doch bitte im Amt an, hier ist meine Karte."

„Wie soll ich das verstehen, Herr Oberregierungsrat? Es ist doch kein Grund vorhanden, der solche Besorgnis rechtfertigt! Ja, gewiß, der Gesichtsausdruck des jungen Menschen, als er mich so plötzlich ansah, war mehr als aufdringlich, aber ... Nun, wie dem auch sei, ich will gern Ihrer Bitte entsprechen und Sie benachrichtigen, wenn einer der beiden Männer in meiner Nähe auftauchen sollte."

*

„Du verdammter Idiot, wie konntest du dich so auffällig benehmen und die Aufmerksamkeit der ganzen Sippschaft auf uns ziehen!" fauchte der ältere der beiden Männer den jungen Menschen an, mit dem er so plötzlich das kleine Lokal verlassen hatte. „Natürlich war ich selbst vom Erscheinen des Mädchens überrascht, ich konnte aber doch nicht annehmen, daß du, wenn ich dir ihren Namen nenne, so tölpelhaft zusammenfährst. Das hat man davon, wenn man mit Grünlingen arbeitet. Daß das Mädchen uns bei jeder Begegnung erkennen wird, ist schlimm genug. Aber was noch viel übler ist: weißt du, wer der Kerl in ihrer Begleitung war? Der berüchtigte Greifer von Berlin! Ich habe es an seinem Gesicht gesehen, daß er uns gerne auf den Zahn gefühlt hätte. Fein hast du das gemacht! Ganz großartig!"

Der Mann fauchte wie eine Katze. Der Jüngere war jetzt stehen geblieben. Mit einem plötzlichen Ruck machte er sich von dem festen Griff, mit dem ihn der andere am Arm gepackt hatte, frei.

„Werner vom ‚Alex' war das, Mensch? Er wird doch nichts wissen?"

„Was soll er denn wissen, du Narr, er kann doch keine Gedanken lesen."

„Und Rank? Du vergißt Rank!"

„Schrei nur den Namen so laut wie möglich hier auf dem Kurfürstendamm heraus, dann wird schon irgendeiner Bescheid wissen", knirschte der Alte vor Zorn. „Los, weg von hier! Wenn Werner uns noch einmal in der Nähe sieht, stellt er uns womöglich. Recht hast du insoweit, als die Sache mit Rank unangenehm ist. Da hatte der Teufel die Hand im Spiel, daß Rank gegen den Baum rasen mußte. Er war doch sonst ein sicherer Fahrer. Eines nur ist mir unklar, daß sie uns nicht längst schon gefragt haben — wo doch mein Name deutlich genug auf den Wechseln steht und der deine ja auch. Mir kam es wie ein Bluff vor, daß er keine Papiere bei sich gehabt haben soll, aber solch stupidem Staatsanwalt in dem Kaff ist etwas Derartiges ja nicht zuzutrauen, so muß ihm wohl einer die Papiere geklaut haben. Du weißt ja nun, was du auszusagen hast, und das will ich dir noch einmal klarmachen, mein Junge: ‚kalte Füße kriegen' gibt's nicht. Wir machen die Sache zusammen, oder wir gehen zusammen zum Teufel. Sollten dir sonst häßliche Gedanken kommen, so rate ich dir, ihnen lieber keinen Raum zu geben. Du hast inzwischen hoffentlich gemerkt, wozu ich fähig bin. Also hüte dich!"

Der Jüngere war zusammengeschauert. Er wußte, daß mit dem Mann neben ihm nicht zu spassen war. (Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Neues aus Ebhausen

Gründung des Musikvereins Ebhausen

Am Sonntagnachmittag um 4 Uhr trafen sich im Gasthof zum „Waldhorn" die Freunde und Gönner des Musikvereins, um eine Vereinsgründung durchzuführen. Der gutbesetzte Saal des Hauses stellte erneut unter Beweis, wie hoch der Verein, dem durch Kriegsausbruch ein weiteres Bestehen unmöglich gemacht wurde, und das von der Kapelle Gebotene eingeschätzt wird. Der bisherige Vorstand Georg Waidelich brachte in den Begrüßungsworten seine Freude über die zahlreich erschienenen Gäste zum Ausdruck und dankte ihnen herzlichst.

Unter Leitung des jetzigen Kapellmeisters Walter Peterke aus Nagold wurde die Veranstaltung mit einem reichhaltigen Programm aufgezogen. Märsche wechselten mit Ouvertüren ab. Unter anderem gab der Kapellmeister nähere Erläuterungen über den zukünftigen Verein und seine Arbeit und strich besonders das von ihnen zu bewahrende Kulturgut hervor.

Nach den Neuwahlen setzt sich die Vereinsleitung wie folgt zusammen: Vorstand: Robert Wurster, Bäckermstr. u. Swanenwirt. Schriftführer Hans Ihme, Vertreter, Kassier: Karl Mall, Schreinermeister. Musikinstrumentenverwalter und Notenwart: Kurt Stickel, kaufmänn. Angestellter. Vereinsdiener: Johannes Braun, Gartenweber.

Der Ausschuß setzt sich aus zwei aktiven und zwei passiven Mitgliedern zusammen: Georg Waidelich, Weber, Gottlob Helber, Wagnermeister, Gerhard Feuerbacher, Schmiedmeister und Albert Glatz, Zimmermeister.

Unter heiteren und frohen Klängen fand die Veranstaltung einen netten Abschluß. Wir wünschen dem neuerstandenen Verein, er möge die Tradition, die vor dem Kriege bestand, wieder aufnehmen, sie in Eintracht hegen und der hiesigen Bürgerschaft manche frohe Stunden durch ihr Spiel schaffen.

Wildberg berichtet

Jahreshauptversammlung des Sportvereins

Am vergangenen Samstag hielt der Sportverein seine diesjährige Hauptversammlung im Gasthaus zur Traube ab. Eine große Sportgemeinde hatte sich eingefunden, doch ließ die Beteiligung der Aktiven sehr zu wünschen übrig. Vorstand Schlichinger eröffnete die Versammlung und legte zu Beginn eine Gedächtnisminute für die toten Mitglieder des vergangenen Jahres ein. Mit regem Interesse folgten die Mitglieder dem Jahresbericht des Vorstandes. Daraus ist insbesondere die weitgehende Fertigstellung der neuen Sportplatzanlage hervorzuheben. Die Anlage konnte mit Hilfe eines Zuschusses aus dem Fußballtoto schuldenfrei ausgebaut werden. Für das neue Jahr ist die Errichtung eines Umkleideraumes vorgesehen. In recht anschaulicher Weise verlas Schriftführer Neef das Protokoll und mit Genugtuung konnte der Verein auf ein Jahr zurückblicken, das gekrönt von Erfolgen und großzügiger Aufbauarbeit einzigartig dasteht in der Sportgeschichte Wildbergs. Eine ganze Reihe von sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen sorgten für eine großartige Werbung des Sportgedankens, zu erwähnen wäre hier das Fußballturnier, Platzeinweihung und Kinderfest, sowie eine ganze Reihe von Freundschaftsspielen mit namhaften Vereinen aus der Umgebung von Stuttgart. Der Kassenbericht von Kassier Realmaier war wie immer einwandfrei. Die Revisoren trugen das Ergebnis der Kassenprüfung vor, danach erteilte die Versammlung die Entlastung. Geschäfts- und altershalber traten verschiedene Vorstandsmitglieder von ihren Ämtern zurück, die Wahl ergab einstimmige Ergebnisse. Dem Vorstand wurden neu zugewählt: Willi Schroth 2. Vorstand; Erwin Maisch, Schriftführer; Josef Hamm, Platzwart; Otto Neef, Ausschußmitglied. Der Bericht der Spartenleiter Fußball und Handball veranschaulichte das gute Spielniveau der einzelnen Mannschaften. Der Aufstieg der Fußballabteilung in die Bezirksklasse ist mit ein Zeichen für den Aufschwung, den der Verein genommen hat; unter der Leitung des Trainers Goldschmid erzielte die Mannschaft einen guten Tabellenstand in dieser Klasse. Sehr brennend ist die Frage nach einem neuen Trainer, da Sportkamerad Goldschmid dieses Amt geschäftshalber niederlegte. Aber auch die Sparte Handball, die in der Kreisklasse an 2. Stelle steht, steht mit guten Ergebnissen und ihrem Können nicht zurück. Bei der anschließenden Aussprache wurden allgemein berührende Fragen erörtert, so die Platzkassierung, Ausbau der Sportplatzanlage u. a. mehr. Für das neue Jahr ist eine Frühjahrsveranstaltung, eine Fastnachtsveranstaltung und verschiedene sportliche Veranstaltungen geplant. Ferner wurde der Ausbau der Sparte Turnen, die in den Kinderschuhen steckt, ernstlich ins Auge gefaßt. Unser alter und bewährter Sportkamerad Walter Brenner, der in der Gemeinde Schömberg zum Bürgermeister gewählt wurde, wird in Bälde von Wildberg und seinem Sportverein scheiden, herzliche Wünsche begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis.

Unfall mit Todesfolge

Höfen. Auf dem Wege von hier nach Neuenbürg stieß Prediger Weiblen mit seinem Kleinkraftrad am Mittwochabend in der Nähe der Eyachbrücke auf einen stehenden Langholzwagen auf. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Kreiskrankenhaus nach Neuenbürg verbracht, wo er noch am gleichen Abend gestorben ist. Der Verunglückte, der im 54. Lebensjahr stand, hinterläßt eine Frau und sieben Kinder; ihnen wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Blick in den Kreis Freudenstadt

Flucht nach Verkehrsunfall

Freudenstadt. Am Freitag gegen 7.00 Uhr wurden auf der Reichsstraße 294 in Alpirsbach eine Frau und ein Mann von einem Motorradfahrer angefahren und auf die Straße geworfen. Die Frau mußte mit nicht unerheblichen Verletzungen in das dortige Krankenhaus eingeliefert werden. Der Lenker des Kraftrades hat sofort, nachdem er den Unfall herbeigeführt hatte, die Flucht ergriffen und ist unerkannt entkommen. Die durch die Landespolizei eingeleitete Fahndung hatte vollen Erfolg. Als Lenker des Kraftrades konnte ein im Kreis Rottweil wohnhafter 21-jähriger Mann festgestellt werden.

Ein schwerer Bursche gefaßt

Freudenstadt. Wie bereits berichtet, wurde am 12. Januar ein 37 Jahre alter Kellner aus Gleiwitz in betrunkenem Zustand vorläufig festgenommen, als er gerade versuchte in das Lebensmittelgeschäft Walther in der Turnhallestraße einzudringen. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, wurde er von Hausbewohnern ergriffen und der Landespolizei überstellt. Der reisende Kellner wurde von der Polizei einer eingehenden Prüfung unterzogen. Dabei konnten ihm insgesamt sieben Diebstähle bzw. Einbrüche, die er in den Nachbarkreisen Freudenstadts verübt hat, nachgewiesen werden. Der Übeltäter gestand, daß er versucht habe, nach Einschlag der Glasscheibe in das Lebensmittelgeschäft Walther einzudringen, um zu stehlen.

Auto abgestürzt und in Brand geraten

Obertal. Ein vom Ruhestein kommender Personenwagen fuhr auf der kurvenreichen Ruhesteinstraße eine der oberen Kurven zu weit aus. Der Fahrer konnte das Steuer nicht mehr herumreißen und der Wagen fuhr, sich überschlagend, den Abhang hinunter. Skiläufer, die gleich darauf die Stelle passierten, konnten den wie durch ein Wunder unverletzten Fahrer aus dem Wagen, in den er hilflos eingeklemmt war, befreien. Das war Rettung in der höchsten Not, denn gleich darauf entzündete sich das Benzin und der Wagen brannte vollkommen aus.

Unsere Gefallenen und Vermißten

Bösingen. Nachdem vor kurzem der letzte nachrichtgebende Heimkehrer in Bösingen eingetroffen ist, fehlen immer noch Vermißte. Gefallen sind: Georg Randecker, Ernst Kaupp, Wilhelm Kaupp, Georg Höhn, Eugen Ziefle, Christian Schwarz, Emil Koch, Christian Koch, Ernst Kalmbach, Otto Koch, Hermann Koch, Willi Koch, Walter Dölker, Georg Wörner, Johanes Henßler, Ernst Henßler, Christian Roll, Johannes Rath, Hermann Kübler, Martin Romann, Christian Stickel. Vermißt sind: Wilhelm Mast, Christian Ziefle, Friedrich Broß, Fritz Koch, Christian Kaiser, Theodor Gärtner, Hans Gärtner, Georg Koch, Metzger, Eugen Rothfuß, Richard Schaber, Karl Böttiger und Erwin Dölker. Hoffen wir, daß in diesem Jahr noch mancher in seine Heimat zurückkehren darf.

Gottesdienst-Ordnungen

Evangelische Gottesdienste in Nagold

Vorträge von Oberkirchenrat Sautter: Freitag, den 27. Januar 1950, 20 Uhr in der Lehreroberschule: „Eine Reise in Italien". Samstag, den 28. Januar 1950, 20 Uhr in der Lehreroberschule: „Die Geschichte der Hugenotten". Sonntag, den 29. Januar 1950, 19.30 Uhr im Vereinshaus: „Erfahrungen und Gedanken eines Gefangenen" Sonntag, den 29. Januar 1950, 10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche; Oberkirchenrat Sautter. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Montag, den 30. Januar 1950, 20 Uhr: Männerabend im Vereinshaus. 20 Uhr: Mütterabend im Vereinshaus. Mittwoch, den 1. Februar 1950, Schülergottesdienste. 20 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus. Donnerstag, den 2. Februar 1950, 14 Uhr: Missionskonferenz im Vereinshaus: „Gottes Volk im Aufbruch Afrikas"; Missionar W. Binswald.

Iselshausen: 8.45 Uhr: Gottesdienst OKR Sautter, anschließend Kinderkirche.

Methodistenkirche — Gemeinde Nagold

Sonntag 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst; 11 Uhr: Sonntagsschule; 19.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Mittwoch 20 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Gottesdienste in der kath. Stadtpfarrei Nagold

Sonntag, 29. Januar: Nagold: 9.30 Uhr. Altensteig: 9.30 Uhr (Andacht) Unterschwandorf: 8 Uhr. Wildberg: 9.30 Uhr. Außerdem: Mittwoch, 1. Febr. 7.45 Uhr: Schülergottesdienst in Rohrdorf.

Evang. Kirchengemeinde Altensteig Stadt

Sonntag, 29. 1., 10 Uhr: Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst. Montag, 30. 1., 20 Uhr: Jungmännerkreis. Mittwoch, 1. 2., 16 Uhr: Jungschar für Mädchen; 20 Uhr: Bibelstunde, anschließend Helferbesprechung. Donnerstag, 2. 2., 8 Uhr: Schülergottesdienst, 18 Uhr: Jungschar für Jungen, 20 Uhr: Mädchenkreis, 20 Uhr: Frauenhilfe. Freitag, 3. 2., 20 Uhr: Männerkreis.

Methodistenkirche — Gemeinde Altensteig

Sonntag, 29. 1., 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst, 10.45 Uhr: Sonntagsschule. 19.30 Uhr: Gottesdienst. Montag, 30. 1. 20 Uhr: Frauenstunde. Mittwoch, 1. 2., 20 Uhr: Bibel- und Gebotsstunde.

Vereins-Anzeiger

Der Touristenverein der „Naturfreunde" beginnt seine Hauptversammlung mit Rücksicht auf die Radsportveranstaltung erst um 19 Uhr am Sonntagabend im unteren Waldhornsaal.

Zum Winter-Schlußverkauf

vom 30. Januar bis 11. Februar biete ich Ihnen eine besonders günstige Einkaufsmöglichkeit in

Winterdirndeln schon ab DM	22.50	Herren-Skihemden	12.95
Damenstrickwesten „ „	14.—	„ Nachthemden	12.80
„ Pullover „ „	13.50	„ Schlafanzüge	16.85
warmen Damenschlüpfern	4.65	„ Unterhosen	5.70
warmen Unterröcken	6.50	„ Unterjacken	4.10
Nachthemden	8.80	„ Socken	2.45

Winterkleiderstoffe in bunt, kariert und einfarbig in reicher Auswahl und billigen Preislagen

In Pyjamastoffen und Hemdenstoffen finden Sie eine gute Auswahl am Lager bei

HERMANN REICHERT, NAGOLD Marktstr. 4 / seit 1850

Ankauf von Altgold u. Altsilber
Bestechhaus Berta Kaltenbach
Altensteig Marktplatz

JUNKA
Kachelofenanlagen werden nur einmal angeheizt, dann brennen sie den ganzen Winter. Aber das ist nur einer ihrer Vorteile. Lassen Sie sich auch die anderen zeigen.
Ernst Friese
Ofenbaumeister
Nagold, Turmstraße 16
Telefon 495

Bei genügender Beteiligung werde ich in Altensteig einen Kurs für Klasse IV abhalten.
Baldige Anmeldg. erbeten
Fahrschule H. Leppen
Nagold, Telefon 211

Motorrad UT.
200 ccm, ob. gesteuert, fahrbereit, Baujahr 1938, zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Altensteig.

Erstklassige Markenfahrräder sowie sämtliche Ersatzteile kaufen Sie preiswert bei
GOTTFRIED WEBER
Schmiedmeister
Neuweiler/Calw
Außerdem führe ich alle Fahrradreparaturen prompt und billig durch

Lohnkarten
in der
Buchhandlung Lauk Altensteig

Verkaufe einen älteren, aber noch gut erhaltenen
Kuhwagen
zum Preis von DM 100.—.
Anfragen sind an die Geschäftsstelle Nagold, Marktstr. 45, Tel. 255 zu richten.

Verkaufe eine
Kalbin
mit oder ohne Kalb
Georg Schaible Effmannsweiler

1845 — Gustav Wucherer Altensteig — 1950
Bekleidungs- und Ausstattungsgeschäft
edet herzlich ein zum Winter-Schlußverkauf zu weit herabgesetzten Preisen

Ab Montag, 30. Januar bis 11. Februar 1950
GROSSER WINTER-SCHLUSS-VERKAUF
Wir wollen räumen, jetzt ist die Gelegenheit für günstigen Einkauf • Sonderangebote in allen Abteilungen
Beachten Sie unsere Fenster — 3% Reisevergütung auf alle Einkäufe über DM 45.—
Bekleidungshaus Marktstraße — SCHILER-BENZ NAGOLD — Ausstattungshaus Vorstadtplatz

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

des bekannten guten Fachgeschäftes

Schuh-Seeger Altensteig

Die Tage vom 30. Januar bis 11. Februar 1950 bieten Ihnen in vielen Artikeln gute Gelegenheit zum Einkauf bei besonders günstigen Preisen!

Mein
Winter-Schlußverkauf

bietet Ihnen
sehr preisgünstige

Einkaufsmöglichkeiten

Ein Besuch wird Sie überzeugen

Gottlieb Schwarz
NAGOLD · Herrenbergerstr.

Nach meiner Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft nehme ich am 1. Februar 1950 meine

Praxis wieder auf

Dr. Otto Holzinger, Zahnarzt, Nagold
Halterbacher Straße 5, Telefon 475
Sprechzeiten: 9—12 Uhr u. 15—18 Uhr außer Mittw. u. Samstag nachm.

Stadt Nagold

Zu dem am Montag, den 30. Januar 1950 hier stattfindenden

Vieh- u. Schweinemarkt

wird hiemit eingeladen. Es wird darauf hingewiesen, daß der **Schweinemarkt in der Langestraße abgehalten wird.**

Nagold, den 25. Januar 1950. Bürgermeisteramt.

Möbelschreinereien erhalten ihren **Polierspritt** gegen H'zollamtlichen Bezugschein wieder wie früher. Ferner sämtliche **Horn u. Horn Uberzugspräparate** in altbewährter Qualität im

Farbenhaus Ungerer Nagold Tel. 404

Gelegenheitskauf
Wasserdichte Pferde- und Viehdecken
Pferdedecken in 2 Größen
1 Paar à 30.— u. 38.—
Viehdecken 1 Paar à 29.— DM gibt ab

Auto-Sattlerei Philipp Ottmar Altensteig
Rosenstraße — Telefon 255

Meiner werten Kundschaft in Stadt und Land gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß meine

Kohlenhandlung

ab sofort an die Firma

Joel Walz Baustoffe, Baugeschäft
Altensteig

übergegangen ist.
Für das mir seither entgegengebrachte Vertrauen danke ich bestens und bitte auch der Firma Joel Walz als Kunde treu zu bleiben.

Anna Schaal Wwe. Altensteig

Vom 30. Jan. bis 11. Febr. 1950

Winter-Schluß-Verkauf
in Glas, Porzellan Steingut, Keramik
zu weit herabgesetzten Preisen

Wassergläser DM —.10, —.15 und —.25
Bier- und Weinbecher von DM —.30 bis —.50
Weingläser m. Fuß geschl. von DM 1.— bis 1.50
Weinservice 7 u. 13 tlg. von DM 10.— bis 16.—

Glasteller und Schalen in großer Auswahl

Steingut

Tassen von DM —.10 an
Teller von DM —.40 bis —.60
Fleischplatten von DM —.90 an
Schüsseln von DM —.65 an
Suppenschüsseln von DM 2.25 an
Milchtöpfe von DM —.50 bis 2.—

Waschgarnituren 2- bis 5teilig

Nachttöpfe aus Glas und Steingut besonders günstig

Kaffee-Service 15 und 27 teilig
Steingut: DM 11.— bis 25.— Porzellan: DM 28.—, 55.— u. 75.—

Speise-Service 23 und 45 teilig
Steingut: DM 38.50 bis 63.- Porzellan: DM 53.50, 90.- u. 180.-

Benützen Sie diese sehr günstige Gelegenheit zur Ergänzung Ihrer Haushaltgegenstände

Chr. Burghard jr.
Altensteig

Waren stark verbilligt

für alle, die gern, gut, aber dabei recht günstig einzukaufen gewohnt sind.— Nützen auch Sie den

Winter-Schluss-Verkauf

vom 30. 1. bis 11. 2. 1950
und damit die kleinen Preise — kommen Sie zu

Reinhold Hayer
Altensteig

Eherne Grundsätze im Hause Zinser

1. Preise allein sagen nichts, deshalb **Wertgut** preisgünstig bringen!

2. Keine **Winterware** auf Lager nehmen; lieber Preise senken, noch einmal — und noch einmal!

Herren-Anzüge in 24 verschied. Größ. jetzt	127.—	98.—	79.—	59.—
H'-Wintermäntel, hochwertig. Qualit. jetzt	145.-	115.—	98.—	79.—
D'-Wollkleider, außergew. Gelegenh. jetzt	39.50	29.50	24.50	19.50
D.-Wintermäntel, moll. warm, mod. jetzt	119.50	89.50	69.50	44.90
Herrenhosen, solide Zwirnstoffe, bes. vorteilhaft jetzt	26.—			19.50
Herren-Sporthemden, reine Baumwolle, viele Must. jetzt	8.90			5.90
Hemden-Flanell, bew. Stamm-Qualität, 80 cm br. m jetzt	2.40			1.95
Schürzendruck a. kräft' B'woll-Cret., 80 u. 70 cm br. m jetzt	2.40			1.95
Winter-Dirndl, für prakt. Kleider 90 u. 80 cm br. m jetzt	2.95			1.95
Kleider-Diagonal, einf. u. gemust. 90 u. 80 cm br. m jetzt	4.50			3.75
Gardinen-St. a. B'wolle gestr. u. bedr. 80 cm br. m jetzt	2.25			1.95
Gardinen-St. m. Drucke. v. Must., 120 u. 80 cm br. m jetzt	5.95			3.95

3% **Vergütung** b. ihr. Einkauf ab DM 45.— gewähr. wir auf a. Waren, welche d. Winterschlußverk. nicht unterst. sind

DAS GROSSE TEXTIL-FACH-GESCHÄFT IN HERRENBERG

Samstag, den 4. Februar 1950

Faschings-Ball (Kostüme erwünscht.)

WALDHORN BERNECK

Ab sofort habe ich die

Kohlenhandlung der
Frau Anna Schaal Wwe. Altensteig

übernommen.

Ich empfehle mich zur Lieferung von Kohlen und sichere Ihnen beste Bedienung zu.

Joel Walz

Baustoffe, Kohlen, Hoch- und Tiefbau Altensteig

Danksagung — Berneck-Bruderhaus, 26. 1. 50

Für die herzliche Anteilnahme die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Barbara Dürr geb. Wurster

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Killus u. den erhebenden Gesang des Kirchenchores unter Leitung von Herrn Schneider sowie allen denen, die ihr während ihrer Krankheit Liebe erwiesen haben, sagen auf diesem Wege herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen

Danksagung — Altensteig, 27. 1. 50

Für die herzliche und überaus große Anteilnahme, die wir bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders und Großvaters

Christian Bürkle Schneidermeister

erfahren durften, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren innigsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Stadtpfarrer Kollmann für seine trostreichen Worte, dem erhebenden Gesang des Liederkranzes und dem ehrenden Nachruf des Herrn Obermeister Schühle mit Kollegen und allen denen von nah und fern, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ein Schlag gegen die Preise beim *Winter-Schluß-Verkauf*

EINIGE BEISPIELE:

Damen-Kleider	ab DM 5.50
Damen-Mäntel	ab DM 55.—
Damen-Pullover	ab DM 4.50
Damen-Hüftgürtel	ab DM 3.10
Mädchen-Kleider	ab DM 4.—
Kinder-Pullover	ab DM 3.—
Knaben-Anzüge	ab DM 3.—

Seidene Damenhemden und Schlüpfer	ab DM 2.50
„ Damen-Unterröcke	ab DM 4.—
Herren-Trikot-Arbeitshemden	ab DM 3.90

Bedruckt Kleider- u. Schürzenstoff	d. mtr. ab DM 1.95
120 cm breit Schurzzeug	d. mtr. ab DM 2.95
80 cm breit weiß Finette	d. mtr. ab DM 1.95

Christian Schwarz KG Nagold Bahnhofstraße und Marktstraße

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Faschings-Kaleidoskop

HC. Ein weiter Schritt in den Fasching ist schon getan, bald wird man mitten drin sein. Wie war es doch im vorigen Jahr? Erinnern Sie sich noch an die tollen Sachen, die ihren Weg durch die Presse als Faschingskuriositäten nahmen? Hier, bitte, einige davon.

Durch Donnergetöse und Scheibengeklirr wurde die Bevölkerung eines nordwürttembergischen Städtchens aus dem Schlaf gerissen. Faschingsbeginn für die Bewohnerschaft... Rechnung über mehr als 100 geborstene Fensterscheiben für den Witzbold. Ursachen: Ein zu kräftiger Kanonenschlag. — Knallfrösche sofort nach dem Kauf auf der Ladentürschwelle auszuprobieren, zeitigte im Südwürttembergischen unerwartete Folgen. Der „Frosch", vom Freiheitsdrang beseelt, sprang zu seinen Artgenossen auf den Ladentisch zurück, und alle Frösche sprangen munter mit. Zischenschlangen, Raketen und Donnerschläge fielen ein, es gab ein sprühendes, zischendes, pfeifendes, ohrenbetäubendes Höllenkonzert und ... 3000 DM Sachschaden. — Die Kostümfrage wurde mehr oder weniger leicht und glücklich gelöst. Hawai-Mädchen zu sein war nicht nur billig, sondern auch ... und deshalb gern gesehen und gern getragen. Sich in stilechter SS-Uniform als Faschingsgast zu produzieren, endete in Bayern zeitentsprechend. Der „SS-Mann" wurde von dem Publikum umgehend „entnazifiziert", doch mußte das Verfahren eingestellt werden, da sich herausstellte, daß der also Kostümierte Besatzungsangehöriger war. — Als Schönheitskönigin wurde bei einem Faschingsball im Fränkischen irrtümlich der maskierte Kassier eines Sportvereins gewählt.

Festspiele Bregenz brachten Ueberschuß

EB. **Bregenz.** Es dürfte wohl einmalig sein, daß Festspielveranstaltungen durch 4 Jahre hindurch einen Ueberschuß einbringen. Der Rechnungsabschluß der Festspiele Bregenz für 1949, der auf der Generalversammlung der Festspielgemeinde Bregenz vorgelegt wurde, weist, wenn auch einen bescheidenen, so immerhin einen Gewinn von 2282 Schilling aus. Dabei arbeite die Festspielleitung praktisch ohne Subventionen, denn 5000 Schilling, wie sie beispielsweise das Land Vorarlberg als Zuschuß gab, fallen im Verhältnis zum Gesamtumsatz nicht ins Gewicht. Weitaus der größte Teil der Einnahmen und Ausgaben (rund 1,2 Millionen) entfiel auf die Seeaufführung, während die Orchesterkonzerte ein Defizit von 25 000 Schilling und die Burgtheateraufführungen einen Gewinn von 18 000 Schilling erbrachten.

1950 finden die Festspiele vom 22. Juli bis 13. August statt. Als Freilichtaufführung im See wird Millöckers „Gasparone" gegeben, außerdem gastieren wieder das Wiener Burgtheater, die Wiener Symphoniker, das Wiener Staatsopernballett und das Orchester der Absolventen des Pariser Konservatoriums.

Für Reinhaltung des Bodensees

Tübingen. Nach zehnjähriger Unterbrechung trat erstmals wieder der internationale Bodenseefischereiverband in Romanshorn (Schweiz) zu einer Mitgliederversammlung zusammen. Unter Beteiligung von mehreren 100 Berufs- und Sportfischern aus allen an den Bodensee grenzenden Staaten wurden der bisherige Vorsitzende des Verbandes, Landrat i. R. Dr. Maier, Ueberlingen, und sein Stellvertreter, Dir. Thalmann, Utwiel (Kanton Thurgau) wiedergewählt. Auf Anregung des Leiters des Max-Planck-Instituts für Seeforschung und -bewirtschaftung in Langenargen, Dr. Nümann, wurde ein Ausschuß zur Reinhaltung des Bodensees gegründet. Es wird sich in erster Linie darum handeln, der zunehmenden Verschmutzung des Bodensees durch die Schussen und Argen entgegenzuwirken.

Künstlicher Nebel verhindert Frostschäden

Neuburg. Im Donaumoos, dem bekannten Saatkartoffelanbaugebiet, fand auf dem Gelände der Moorwirtschaftsstelle Karlshuld die technische Erprobung eines neu entwickelten Nebelgerätes statt, das zur Verhinderung von Frostschäden Verwendung finden soll. Die versprühte Säure hüllte weite Strecken in einen dichten Nebel, der sieben Stunden anhielt.

Die Export-Mustermesse im Frühjahr

Das Ausstellungsgelände der JBO geht bis zum Bodenseeufer / „Kleine" ziehen an

MR. **Friedrichshafen.** Der ursprüngliche Plan, im Frühjahr eine Messe der „Neuheiten und Erfindungen" zu zeigen, hat sich unter dem Anhauch der rauhen Wirklichkeit — nämlich der immer noch bestehenden Patent-Unsicherheit — ganz sachte in die Realität einer Export-Mustermesse umgewandelt. Was den Ausstellern und Besuchern dadurch möglicherweise an Originalität entgeht, das wird durch den nun weiter gespannten Rahmen der Schau vermutlich ausgeglichen. Daß auch die „Export-Mustermesse" bestrebt sein wird, in erster Linie neue, neuartige und auf den jüngsten Stand der Technik gebrachte Erzeugnisse vorzuführen, versteht sich von selbst.

Trotz der regen Teilnahme des Auslandes — Firmen aus der Schweiz, aus Oesterreich, aus Italien und aus Frankreich werden bereits als Aussteller genannt — wird vor allem die deutsche Industrie die Gelegenheit zu einem internationalen Wettbewerb wahrnehmen. Hierbei werden besonders zahlreich Werkzeug- und Landmaschinenindustrie; Automobil- und Elektroindustrie; Kälte- und Wärmetechnik und die Bauindustrie vertreten sein. Die Bauindustrie will nicht nur Fertighäuser, sondern auch neue, materialeinsparende Fertigungsmethoden vorführen. Aus der Kälteindustrie ist eine preisgünstige Tiefkühltruhe für den Haushalt angekündet. Eine „Kleinst"-Nähmaschine, ein Kleinflügel, kleine Hausorgeln, ja, sogar ein Aufsatzgerät, mit dessen Hilfe ein Harmonium in ein „Orgelchen" verwandelt werden kann, werden zu sehen sein.

Die Haushaltmaschinenbranche verspricht praktische und zeitsparende Vielfachgeräte für die Küche sowie neue Apparate zur Herstellung von Süßmost und Marmelade und die Nahrungsmittelindustrie wird mit völlig neuen Methoden der Konservierung auf den Plan treten. Die „Energieversorgung Schwaben" wird in einem eigenen Zelt Wohn- und Arbeitsräume zeigen, die nach modernen elektrotechnischen Gesichtspunkten eingerichtet sind. Mit einem Sonderpavillon hat sich auch die Oima St. Gallen angemeldet, die besonders die Erzeugnisse der Ostschweizer Landmaschinenindustrie vorführen will. Von der Zahnradfabrik verlautet, daß sie zur „JBO" ein neues Getriebe für Landmaschinen und Schlepper herausbringen wird.

Die Ausstellungsfläche von insgesamt 18 000 qm freiem und überbautem Raum wird noch durch eine Schau am Bodenseeufer erweitert. Dort sollen Zelte und Autowohnwagen, Wochenendhäuser und alle gebräuchlichen Utensilien für Sommerfrische und Wassersport gezeigt werden.

Mit Geldschränken modernster Konstruktion; mit völlig neugestalteten Metallglasschränken; mit Schnell-Spezial- und Präzisions-Waagen; mit gewerblichen Kühlanlagen und mit den jüngsten Erzeugnissen der Optik-, Film- und Fotoindustrie ist wirklich nur ein Bruchteil dessen angedeutet, was die JBO an interessanten Dingen bringen wird. Ein kleines Gegengewicht gegen das Allzutechnische wird die Textilindustrie mit Ausstellern des In- und Auslandes bringen; auch die Pforzheimer und die Nagolder Schmuckindustrie werden vertreten sein.

Daß der Messetermin zwischen dem 22. April und dem 7. Mai nicht von ungefähr gewählt ist und daß sich die JBO damit als gewichtigen Bundesgenossen für ein gutes Gelingen den „Bodenseefrühling in seiner schönsten Blütenzeit" verschrieben hat, sei schließlich noch am Rande vermerkt.

Straßenbahnunglück in Mannheim

5 Tote — 12 Schwerverletzte

Mannheim. Am Donnerstagabend kamen bei einem Straßenbahnunglück 5 Personen, darunter 4 Frauen, ums Leben, 12 weitere Personen wurden schwer und etwa 40 leicht verletzt. In der Kurve einer abschüssigen Straße der Neckarstadt sprang der vollbesetzte Straßenbahnwagen mit Anhänger aus den Schienen, und beide Wagen stürzten um.

Nach dem Unfall erklärte der unverletzt gebliebene Straßenbahnwagenführer, daß der Triebwagen wahrscheinlich schon auf der geraden Strecke aus den Schienen gesprungen sei und er daher den Zug nicht habe bremsen können.

Sofort herbeigeeilte Feuerwehr und Rotes Kreuz bargen Tote und Verletzte aus den zertrümmerten Wagen. Nach Auskünften von Aerzten ist der Zustand von vier der Verletzten sehr ernst.

Vor einigen Wochen war die Straßenbahn schon einmal an derselben Stelle wegen zu hoher Geschwindigkeit entgleist. Dabei waren mehrere Personen verletzt worden.

Südwestdeutsche Chronik

Der tüchtige Herr Rapp

EK. **Stuttgart.** Zuerst war es der „Fall May", dann der „Fall May-Meyer", jetzt ist der Fall „May-Meyer-Rapp" daraus geworden. Nach der Verhaftung des Andreas Rapp, der zeitweise auch als stellvertretender Befreiungsminister fungiert hat, stellte sich heraus, daß dessen Person in der ganzen Affäre eine größere Rolle gespielt hat als die Herren May und Meyer. Rapps Funktion im Befreiungsministerium war, mit einem eigenen „Organisationsstab" Gutachten über das Vermögen von durch die Spruchkammer abgeurteilten Personen zu verfassen. Wie ermittelt werden konnte, haben die auf Grund der Unterlagen von Rapp festgelegten Sühnegelder in manchen Fällen nur einen Bruchteil der Summe betragen, die eigentlich hätte gezahlt werden müssen. In einem Falle waren es statt 20 000 Mk. nur 100 Mk. Als Gegenleistung erhielt das außerhalb des Ministeriums arbeitende „Organisationsbüro Rapp" private Aufträge von den mild behandelten Betroffenen.

Vom Finanzausschuß des Landtags wurde das Staatsministerium übrigens ersucht, die Tätigkeit des Befreiungsministeriums bis zum 31. 3. dieses Jahres abzuschließen.

„Stuttgart soll sauber bleiben"

Stuttgart. Im evangelischen Gemeindeblatt für Württemberg nimmt Stadtdekan Ißler, Stuttgart, gegen die Uebersteigerung der Faschingsfeiern und gegen den Plan, in Stuttgart-Bad Cannstatt eine Spielbank zu eröffnen, Stellung. Dekan Ißler bezeichnet es als eine Beleidigung des arbeitenden Menschen aller Stände, wenn für eine Sache Propaganda gemacht werde, die es ermögliche, „vor unseren Augen ohne jede Gegenleistung an Arbeit Unsummen zu verdienen und zu verprassen". Der Schwabe habe noch nie anders hochkommen wollen als durch Leistung. Es sei eine Beleidigung, wenn der Staat zu seinen Bürgern sage: „Geht spielen, damit ich Geld bekomme." Es sei, als spräche die Mutter zur Tochter: „Die paar Mark, die du heimbringst von all deiner Arbeit! Kind, geh doch auf die Straße, das bringt mehr ein." Dekan Ißler erklärt abschließend, Stuttgart müsse sauber bleiben.

Ein kleines Nahbeben

RE. **Stuttgart.** Die Erdbebenwarte Stuttgart hat, wie wir auf Anfrage erfahren, am 25. Januar, morgens 1.49 Uhr, ein Nahbeben mit der Stärke 3 der Erdbebenskala registriert, dessen Herd im oberen Starzeltal lag. Schäden wurden bisher nicht gemeldet.

Stuttgart baute 3849 Wohnungen

EK. **Stuttgart.** Von Stuttgart wird behauptet, daß es die baufreudigste Stadt Westdeutschlands sei. Es ist errechnet worden, daß, wenn die Stadt die Wohnungsnot gänzlich überwinden will, in den nächsten 12 Jahren jährlich 5000—6000 Wohnungen gebaut werden müßten. Dieses Ziel ist im vergangenen Jahr nicht erreicht worden. Wie aus einer jetzt bekanntgewordenen Statistik des Städt. Bauförderungsamtes hervorgeht, sind im Jahre 1949, zum Teil mit staatlicher Förderung, im ganzen 3849 private, genossenschaftliche und stadteigene Wohnungen erstellt worden; dabei konnten 12 374 Wohnräume geschaffen werden. Im Jahre 1948 waren es 3197 Wohnungen mit immerhin 11 464 Wohnräumen.

Nach Auffassung des Bauförderungsamtes reicht die gegenwärtige Baukapazität aus, um die gewünschten 5000 bis 6000 Wohnungen zu erreichen. Voraussetzung wäre allerdings, daß künftig die vom Luftkrieg besonders heimgesuchten Städte bei der Verteilung der staatlichen Mittel für den Wohnungsbau in erweitertem Ausmaß berücksichtigt würden. Der Bericht des Bauförderungsamtes läßt erkennen, daß im vergangenen Jahr mit den vom Staat zur Verfügung gestellten 10,7 Millionen Mark 2463 Wohnungen (mit 6841 Wohnräumen) errichtet wurden, das sind 63 Prozent.

Oberbürgermeister muß zahlen

Ludwigsburg. Der Ludwigsburger Oberbürgermeister Dr. Doch wurde vom Ludwigsburger Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Straßenverkehrsordnung zu 300 DM Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Ein Mitangeklagter Omnibusfahrer erhielt 50 DM Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis. Oberbürgermeister Dr. Doch hatte im November vergangenen Jahres in Ludwigsburg mit seinem Wagen, den er selbst steuerte, in hoher Geschwindigkeit eine Straßenkreuzung überquert und war dabei mit einem Omnibus zusammengestoßen. Bei dem Unfall wurden 20 Personen leicht und eine schwer verletzt.

Sonderzüge nach Stuttgart

Tübingen. Am 5. Februar will die Bundesbahn einen Verwaltungssonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Tübingen nach Stuttgart führen zum Besuch der Ausstellung „Wie wohnen?", die bis 12. Februar verlängert wird. Geplant ist für denselben Tag auch ein Sonderzug aus Richtung Rottweil mit Zusteigemöglichkeiten aus Tuttlingen, Schwenningen und Freudenstadt. Auch aus Richtung Ebingen, Tailfingen und Balingen werden zum Sonderzug ermäßigte Fahrkarten ausgegeben.

2 Millionen Zigaretten

Tübingen. Zwischen der Regierung von Württemberg-Hohenzollern und der zuständigen Dienststelle der Besatzungsmacht werden zur Zeit Verhandlungen über die Frage geführt, wer für die Aburteilung des großen Zigarettenschmuggels an der deutsch-schweizerischen Grenze und für die Verwertung der beschlagnahmten Zigaretten zuständig ist. Die deutsche Zollfahndungsstelle in Friedrichshafen hatte am 5. Dezember einen aus der Schweiz kommenden Wagon mit zwei Millionen amerikanischen Zigaretten beschlagnahmt, die als zollfreie „Liebesgabenpakete" deklariert waren. Da zwei Besatzungsangehörige an dem Schmuggel beteiligt waren, erklären sich die französischen Behörden für zuständig.

Polizeikommissar vor dem Schwurgericht

AL. **Tübingen.** Der Leiter des Tübinger Oberkommissariats der Landespolizei, Karl Kammer, wird sich am 6. Februar, vormittags 8.30 Uhr, mit zwei weiteren Angeklagten vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten haben. Die Anklage lautet bei ihm auf erfolglose Verleitung zum Meineid, auf Fahrerflucht und auf Anstiftung hierzu. Kammer wird vorgeworfen, in der Nacht zum 30. November 1949 einen Radfahrer angefahren und seine Fahrt fortgesetzt zu haben, ohne sich um den Radfahrer zu kümmern.

Erweiterung der Ausbildungsbeihilfen

Tübingen. Das Innenministerium hat aus Mitteln des Soforthilfefonds zur handwerklichen und gewerblichen Berufsausbildung von Flüchtlingen, Spätheimkehrern und politisch Verfolgten auch Geldmittel zum Besuch der Universität Tübingen, des Staatlichen Technikums für Textilindustrie in Reutlingen, der Fachschule für Feinmechanik in Schwenningen und der Chemieschule Grübler in Ravensburg zur Verfügung gestellt.

Waldbesitzer tagen in Freudenstadt

Freudenstadt. Der württembergische Waldbesitzerverband wird seine ordentliche Hauptversammlung im Hotel Waldeck in Freudenstadt am 31. Januar abhalten.

11jährige Räuber

Schwenningen. Zwei Jungen im Alter von 11 und 12 Jahren, die einen Eisenbahnwagen auf der Laderampe des Güterbahnhofs Schwenningen beraubt hatten, wurden dieser Tage von der Bahnpolizei festgenommen. Bei der Vernehmung der hoffnungsvollen Jugendlichen stellte sich heraus, daß diese auch Opferstockdiebstähle in Kirchen der Umgebung ausgeführt und mit dem erbeuteten Geld Vergnügungsfahrten unternommen hatten. Außerdem hatten sie sich bereits an Expreßpaketen vergriffen.

Nervenkranke stürzt sich vom Trittbrett

Peterzell. Die 49jährige Eva Reber aus Heilbronn, die in Königsfeld Heilung von einem Nervenleiden suchte, nahm am Mittwoch in einem nach Villingen fahrenden Personenzug auf dem Trittbrett der offenen Plattform Platz. Als der Schaffner sie anrief, ließ sie sich ohne eine Antwort unter die Räder des fahrenden Zuges fallen, wobei sie getötet wurde. Die Frau litt unter den Folgen eines Nervenzusammenbruchs.

Raubüberfall auf Bahnhof Weißenau geklärt

EF. **Ravensburg.** Der Raubüberfall auf den Bahnhof Weißenau bei Ravensburg vom 16. November konnte geklärt werden. Zwei maskierte Männer waren mit vorgehaltener Pistole in den Dienstraum eingedrungen, um die Kasse auszurauben. Die Tageseinnahmen waren aber mit Ausnahme des Kleingeldes bereits abgeliefert. Da die Täter gebrochen deutsch sprachen, schloß man auf Ausländer. Dies erwies sich als Irrtum. Es handelt sich um zwei junge Burschen im Alter von 18 bis 19 Jahren, auf deren Konto weitere, teils versuchte, teils vollendete schwere Straftaten fallen. Der eine stammt aus Offenburg, der andere aus der Tschechoslowakei. Beide befinden sich bereits in anderer Sache in Haft.

Jugendliche Banditen

Waldkirch. Drei junge Wegelagerer, darunter ein Mädchen, versuchten bei Waldkirch Kraftfahrzeuge anzuhalten und auszuplündern. Als es ihnen nicht gelang, ihr Vorhaben durch Winken auszuführen, gab der Anführer der Bande, ein 18jähriger Hilfsarbeiter, auf ein entgegenkommendes Personenauto einige Pistolenschüsse ab, die aber ihr Ziel verfehlten, so daß der Wagen entkommen konnte. Am Sonntag wurden die drei jugendlichen Autostrolche festgenommen und legten ein Geständnis ab.

Zuchthaus für polnische Banditen

Ettlingen (Baden). Vom hiesigen DP-Lager aus hatten zwei Polen zahlreiche Einbrüche in der Stadt und der näheren Umgebung verübt. Sie scheuten sich auch nicht, von ihren Schußwaffen Gebrauch zu machen und verletzten in einem Fall einen Mann aus Ettlingen lebensgefährlich. Das amerikanische Militärgericht in Karlsruhe hat die beiden, die bis zum Schluß alles glattweg leugneten, nun zu je zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Erpressung an Totogewinner

Heidelberg. Der Totogewinner Heinz Ebert aus Heidelberg-Rohrbach, der vor einiger Zeit im württemberg-badischen Sporttoto die Rekordsumme von über 200 000 DM gewonnen hatte, wurde vor einigen Tagen in einem anonymen Brief aufgefordert, im Kellerfenster eines bestimmten Hauses in Heidelberg 15 000 DM niederzulegen. Für den Weigerungsfall hatte der Briefschreiber Ebert den Tod angedroht, sich im übrigen aber großzügig bereit erklärt, das Geld als Darlehen zu betrachten und in zwei Monaten mit 20 Prozent Zinsen zurückzuzahlen. Trotz dieser „Gewinnaussichten" zog Ebert die Kriminalpolizei zu Rate und legte unter ihrer Ueberwachung einen mit Papierschnitzeln gefüllten Briefumschlag an die vorgeschriebene Stelle. Der anonyme Erpresser erschien jedoch nicht. Die Kriminalpolizei setzt die Fahndungen nach dem Briefschreiber fort.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Sonntagsabend: Wechselnd bewölkt, in den Niederungen zunehmend dunstig bis neblig. Temperaturen am Nachmittag wenig über 0 Grad, nachts Frost von 5—10 Grad. Keine nennenswerten Niederschläge. Winde aus Ost bis Süd.

Städtetheater bewirbt sich um Staatsmittel

Tübingen und Reutlingen außerstande, den Fehlbetrag zu decken

RE. **Tübingen.** Die Verwaltungsabteilung des Gemeinderats von Reutlingen hat am 13. 1. beschlossen, dem Gemeinderat die Kündigung des Zweckverbandes „Städtetheater Tübingen-Reutlingen" zu empfehlen. Als Begründung wird angegeben, daß die Stadt Reutlingen über ihren laufenden Jahresbeitrag von 35 000 DM hinaus keine Zahlungen für den voraussichtlich zu erwartenden ungedeckten Abmangel von 113 000 DM mehr leisten könne. In der gleichen Situation befindet sich auch die Stadt Tübingen, die ihren Haushalt ebenfalls nicht mit einem Abmangelanteil belasten kann.

Da aber die Einstellung des Spielbetriebes des Städtetheaters für das kulturelle Leben des Landes einen empfindlichen Verlust bedeuten würde, hat man sich Gedanken darüber gemacht, unter welchen Voraussetzungen weitergespielt werden könnte. Bei sorgfältigster Berechnung ergibt ein derartiger Wirtschaftsplan einen Fehlbetrag von 265 000 DM, zu dem der nicht gedeckte Fehlbetrag des Jahres 1949/50 mit rund 100 000 DM hinzukommen würde. Da die Städte Tübingen und Reutlingen weiterhin bereit wären, zur Fortführung des Spielbetriebes je 35 000 DM in ihrem Haushalt vorzusehen, müßte der Staat den restlichen Abmangel in Höhe von 295 000 DM tragen. Der bisherige Zweckverband „Städtetheater Tübingen-Reutlingen" hat deshalb an das Staatsministerium die Bitte gerichtet, für das Theater jährlich 200 000 DM aus Staatsmitteln zu bewilligen und diese Summe auch für das Haushaltsjahr 1949/50 im Nachgang zur Abdeckung des aufgetretenen Defizits zu genehmigen, also für den Etat 1949 nachträglich zu den bisher schon gegebenen 80 000 DM noch 100 000 DM Theatersubvention einzusetzen. Es wird vorgeschlagen, an Stelle des Zweckverbandes eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu gründen, bei welcher der Staat die Hauptlast der Subventionen zu tragen hätte.

Im Vergleich zu anderen Ländern erscheint diese Subvention nicht übermäßig hoch. So bezahlen das Land Baden allein für das Theater in Freiburg 300 000 DM, das Land Hessen für das Theater in Göttingen 600 000 DM, das Land Bayern für das Coburger Theater 420 000 DM und das Land Rheinland-Pfalz für Kaiserslautern 250 000 DM.

Für den Briefmarkensammler

Das Bundespostministerium hat einen allgemeinen Wettbewerb zur Erlangung von neuen Dauermarken für Westdeutschland ausgeschrieben.

Oesterreich hat wie schon gemeldet anläßlich des 50. Todestages des Operetten-Komponisten Karl Millöcker eine Sondermarke zu 1 Schilling, stahlblau, mit seinem Kopfbild herausgegeben. Millöcker ist der Komponist der Operetten „Bettelstudent" und „Gasparone".

Belgien hat eine Wohlfahrtsserie mit 8 Werten herausgegeben. Die Marken zeigen Blumen-Motive und historische Persönlichkeiten auf Gemälden aus dem Renat.

In Frankreich erschien ein Satz im Querformat, der die 4 Jahreszeiten darstellt. Es handelt sich um die Werte zu 5+1, 8+2, 12+3 und 15+4 Fr. Die Marken zeigen schöne Reliefs in sehr guter Druckwiedergabe.

Durch die Währungsabwertung des englischen Pfundes werden in vielen Ländern die Auslandsportosätze heraufgesetzt, was zur Folge haben wird, daß neue Marken ausgegeben werden müssen. Deutschland wird sehr wahrscheinlich seine Auslandsportosätze beibehalten.

Der Vatikan wird zum Heiligen Jahr eine Sonderserie von 8 Marken herausgeben, an der zurzeit von namhaften Künstlern gearbeitet wird.

Auf Deinem Weg besuch die STEG.

Auch das wurde berichtet

Dieser Tage fliegt der 86jährige Gärtnereibesitzer Paul Renker aus Konstanz nach den USA. Er folgt der Einladung einer seiner Söhne, der in den USA ein großes Baugeschäft besitzt.

•

In Oldenburg wurde neulich ein Ochse entnazifiziert. Der Tierarzt fand nämlich in seinem Magen bei einer Operation ein Parteiabzeichen der NSDAP, das dem Tier schwer zu schaffen gemacht hatte.

•

In Heidenheim kam es dieser Tage zu einer Prügelei zwischen einem Fuhrmann und einem Chauffeur. Als der Chauffeur das Vorfahrtsrecht eines Pferdefuhrwerks nicht beachtete, fühlte sich der Fuhrmann in seiner Standesehre getroffen und drohte seinem motorisierten Kollegen mit der Peitsche. Dies wiederum verletzte den Motormann in seinem Stolz, und so brach nach einigen zoologisch unterbauten Kraftausdrücken eine Keilerei aus, bei der der Vertreter der guten alten Zeit den kürzeren zog. Mit Kopfverletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

•

In Künzelsau lieferte eine Frage [illegible] bei der Milchsammelstelle — nicht zum erstenmal — stark gewässerte Milch an. Als sie bemerkte, daß aus ihrer Milch wie aus einigen anderen Gefäßen eine Probe entnommen wurde, stieg sie nachts durch das Fenster in die Milchsammelstelle ein, nahm sämtliche Probefläschchen an sich und warf sie in einen Bach. Die Sache kam aber bald ans Licht, und so sieht die rabiate Milchpanscherin ihrer Bestrafung entgegen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Clown und die Tigerin

Von Ernst Zahn

Der Clown Imperator, der mit seinem bürgerlichen Namen Albert Müller hieß, lehnte an einem der Wagen des Zirkus, die wie eine Stadt auf Rädern den weiten Bucheggplatz in Anspruch nehmen. Die Vorstellung war längst vorbei. Zwischen den Fuhrwerken war es still geworden. Selbst die Tiere in ihren Käfigen rührten sich nicht. Aber auch die Stadt, in deren lebhaftestem Quartier der weite Schaustellerplatz lag, schien in Schlaf zu taumeln; denn nur selten noch und in fast geheimnisvollem Vorüberflitzen glitt ein Kraftwagen drüben die Straße entlang. Noch seltener strich den Häusern nach irgendein Fußgänger, dessen Schritt nicht laut genug war, die tiefe Nachtstille zu stören. Ein sonderbares Leben hatte nur der Mond, der im schwarzblauen, grundlosen Himmel schwamm. Er war nicht wie ein Gesicht, sondern wie ein opalfarbenes Gefäß, in dessen Innerem eine Flüssigkeit brodelt und seine dünnen Wände durchleuchtet, blitzt, glüht und wieder zu milchglatter Stille sich bescheidet.

Im Widerschein dieses Mondes zuckte drüben der dunkle See. Aber das alte Gesicht des Spaßmachers, der einen Kaisertitel trug, zeigte eine große Blässe und Müdigkeit. Der Mann Albert Müller hatte kluge, nachdenkliche Züge, die schließlich auch einem Gelehrten nicht schlecht angestanden wären. In dem von Puder zerschlissenen Antlitz standen braune faltenumschlängelte Augen, denen etwas Erloschenes anhaftete. Die Gestalt schlotterte in einem, dem dünnen Körper zu weit gewordenen, schwarzen Anzug, der einmal ein Festkleid gewesen.

Mit gleichgültigen Blicken verfolgte Müller die Mondstraßen, die sich geheimnisvoll zwischen die Wagenstadt legten; aber als er die Augen zum Himmel erhob und die wundersame Lichtampel selbst im sammetdunkeln Grunde erschaute, rührte es an seine Seele, und stand er ein paar Sekunden ganz verzaubert da. Ein altes Lied fiel ihm ein, und er summte es selbstvergessen vor sich hin:

Es ist keiner zu arm,
er hat noch das Licht;
und irgendeiner
vergißt ihn nicht.

Der Tag ist lange
von früh bis neun,
um ein wenig Liebe
auszustreun.

Er fühlte seit einiger Zeit sein Alter, und daß er in seinem Berufe kein rechtes Glück mehr hatte. Seine Scherze und Witze prallten ab. Die Menge der Zuschauer saß vor ihm wie ein toter, zorniger Klotz, den er nicht mehr zu bewegen vermochte; und noch heute hatte der Zirkusdirektor ihm nach seinem Auftritt zugerufen: „Zum Teufel, Imperator, du machst ja die Leute gähnen statt lachen."

Wunderte er sich selbst? O nein! Er fühlte am besten selber, wie etwas in seinem Innersten versagte, und daß aus seiner Unlust keine Lust der andern mehr wachsen konnte. Vor Mutlosigkeit, vor selbstquälerischem Ueberdruß hatte er sich auch heute noch nicht zum Schlaf niederlegen mögen.

In diesem Augenblick hörte er aus einem nahen Wagen ein stöhnendes Schnauben. Er wußte sogleich Bescheid. Das war seine Partnerin, die Regina, die Königstigerin, das arme Vieh! Die hatte vorgestern zwei Junge geworfen und war seither todkrank. Der Tierarzt sagte, sie würde es nicht überstehen.

Des Imperators eigene Bedrängnisse traten zurück. Ein jäher Kummer um das Tier befiel ihn. Er schob die schwere Türe des Käfigwagens zurück. Hinter ihr sperrte ein Eisengitter die Tigerin ab.

Mit der ganzen Neugier eines zudringlichen Beschauers zündete der Mond in den Wagen hinein.

Der Imperator sah das schöne Wildtier lang hingestreckt liegen. Es hob ein wenig den mächtigen Kopf, fiel aber sogleich wieder kraftlos und schwer auf die Wagenplanken zurück. Den Körper durchlief ein schmerzhaftes Zucken, und die Flanken schlugen rasch, wie in fliegendem Fieber. Neben der Mutter lagen maunzend die beiden Jungen. Sie waren noch blind und sahen aus wie das Urbild der Hilflosigkeit.

Den alten Mann draußen schüttelte es. Die Nachempfindung seiner eigenen Einsamkeit und Enttäuschung, die Sterbensnot der Kreatur, das Gefühl, daß ihm, dem Verarmenden, ein weiterer kleiner Besitz, wenn auch nur ein bißchen Tieranhänglichkeit, verlorenging, rissen an seinem Herzen. Dann schob er auch noch die Gittertür auseinander und bestieg den Wagen.

Die Tigerin richtete sich zum zweitenmal auf und streckte eine der schweren Pfoten über den Boden aus. Sie war abgerichtet, in den Vorstellungen sie ihm zu reichen, und er pflegte sie mit dem Witz zu schütteln: „Schau, schau, was für feine Lederhandschuhe Sie tragen, alte Dame!" Jetzt aber hatte die Tiergebärde etwas Hilf- und Kraftloses.

Der Clown nahm die Wasserschüssel, die leer in einer Ecke stand, stieg aus, füllte sie und stellte sie dem Tier hin. Es trank. Ein wilder Durst schien es zu quälen.

Der Imperator schaute auf es nieder; und abermals schob sich die Pfote wie suchend gegen ihn vor.

Der Eindruck, daß es mit der Tigerin zu Ende gehe, verstärkte sich ihm. Er brachte es nicht über sich, sie zu verlassen.

In einem entfernten Käfigwinkel lag ein Strohbündel.

Der Imperator schob die Wagentür ein wenig zusammen, so daß das Mondlicht nur noch als breiter Streifen auf den Pranken lag. Dann legte er sich drüben aufs Stroh. Den Arm aufgestützt lag er da. Ein Blitz Gegenwart flog ihm durch den Kopf: Wie das Tier dort litt, und wie heute der Direktor ihm sein Mißfallen gezeigt! Und ein Blitz Zukunft mischte sich hinein: daß er sich wohl bald einen andern Posten werde suchen müssen, etwa als Tierwärter oder dergleichen. So war nun einmal das Leben und sein Abstieg!

Er grübelte noch so vor sich hin, als er plötzlich die großen wilden Augen der Tigerin auf sich gerichtet sah. Sie taten seinen eigenen Augen weh. Er wich ihnen aus, aber auch das Tier blinzelte und streckte sich wieder.

Es war totenstill. Nur der Mond war laut vor Licht. Es schien fast, als müsse er reden.

Eine lange Weile ging hin. Eingeschläfert fiel der Imperator ins Stroh.

Wie lange er schlief, wußte er nicht. Aber plötzlich erwachte er von leisen, schlürfenden Tritten. Es war jetzt stockdunkel, der Mond verschwunden. Nur zwei Katzenaugen leuchteten dicht neben ihm.

Er erschrak und lag mit angehaltenem Atem. Dann fühlte er etwas Weiches neben sich fallen und hörte das klagende Maunzen eines Jungtieres. In der nächsten Sekunde lag schon das zweite Kätzchen neben ihm. Die Erkenntnis ging ihm auf, daß die Tigerin die Jungen zu ihm herübergetragen. In seinem Kopf schwirrten die Gedanken und dämmerte eine Ahnung, es sei eine Art Vermächtnis geschehen, ein seltsames Tun einer unvernünftigen Kreatur.

Fortwährend erwartete er die Rückkehr der Tiermutter. Die Erregung raubte ihm den Schlaf.

Aber er mußte bis zum Morgen warten. —

In der Dämmerung erhob er sich und stieß die Wagentüre auf. Durchs Gitter drang Kühle und ein fahles Licht. Die Tigerin sah er mit schon steifen Gliedern lang ausgestreckt in ihrer Ecke liegen. Sie war tot. Auf seinem Strohlager maunzten die beiden Jungen. —

In einer der folgenden Nächte konnte man im Zirkuslager ein drolliges Bild schauen. Da hockte auf einer Wohnwagentreppe der Imperator, das Gesicht noch nicht entpudert, im schlotternden Spaßmachergewand, das Lachhütchen am Hinterkopf. Im Arm hätschelte er zwei Tigerkätzchen.

Albert Müller, der Imperator, war Kinderfrau geworden. Nächstens sollte er auch im Zirkus sein Spaßmacheramt in das eines Tierwärters verwandeln. So war es heute mit der Direktion vereinbart worden. Und der Imperator weinte Ehren und Titel nicht nach; denn Alter macht genügsam.

Der Nachbar / *Von Franz Kafka*

Mein Geschäft ruht ganz auf meinen Schultern. Zwei Fräulein mit Schreibmaschinen und Geschäftsbüchern im Vorzimmer, mein Zimmer mit Schreibtisch, Kasse, Beratungstisch, Klubsessel und Telephon, das ist mein ganzer Arbeitsapparat. So einfach zu überblicken, so leicht zu führen. Ich bin ganz jung und die Geschäfte rollen vor mir her. Ich klage nicht, ich klage nicht.

Seit Neujahr hat ein junger Mann die kleine leerstehende Nebenwohnung, die ich ungeschickterweise so lange zu mieten gezögert habe, frischweg gemietet. Auch ein Zimmer mit Vorzimmer, außerdem aber noch eine Küche. — Zimmer und Vorzimmer hätte ich wohl brauchen können — meine zwei Fräulein fühlten sich schon manchmal überlastet — aber wozu hätte mir die Küche gedient. Dieses kleinliche Bedenken war daran schuld, daß ich mir die Wohnung habe wegnehmen lassen. Nun sitzt dort dieser junge Mann.

Harras heißt er. Was er dort eigentlich macht, weiß ich nicht. Auf der Tür steht: „Harras Bureau." Ich habe Erkundigungen eingezogen, man hat mir mitgeteilt, es sei ein Geschäft ähnlich dem meinigen. Vor Kreditgewährung könne man nicht geradezu warnen, denn es handle sich doch um einen jungen aufstrebenden Mann, dessen Sache vielleicht Zukunft habe, doch könne man zum Kredit nicht geradezu raten, denn gegenwärtig sei allem Anschein nach kein Vermögen vorhanden. Die übliche Auskunft, die man gibt, wenn man nichts weiß.

Manchmal treffe ich Harras auf der Treppe, er muß es immer außerordentlich eilig haben, er huscht förmlich an mir vorüber. Genau gesehen habe ich ihn noch gar nicht, den Büroschlüssel hat er schon vorbereitet in der Hand. Im Augenblick hat er die Tür geöffnet. Wie der Schwanz einer Ratte ist er hineingeglitten, und ich steh wieder vor der Tafel „Harras Bureau", die ich schon viel öfter gelesen habe, als sie es verdient.

Die elend dünnen Wände, die den ehrlich tätigen Mann verraten, den Unehrlichen aber decken. Mein Telephon ist an der Zimmerwand angebracht, die mich von meinem Nachbar trennt. Doch hebe ich das bloß als besonders ironische Tatsache hervor. Selbst wenn es an der entgegengesetzten Wand hinge, würde man in der Nebenwohnung alles hören. Ich habe mir abgewöhnt, den Namen der Kunden beim Telephon zu nennen. Aber es gehört natürlich nicht viel Schlauheit dazu, aus charakteristischen, aber unvermeidlichen Wendungen des Gesprächs die Namen zu erraten. — Manchmal umtanze ich, die Hörmuschel am Ohr, von Unruhe gestachelt auf den Fußspitzen den Apparat und kann es doch nicht verhüten, daß Geheimnisse preisgegeben werden.

Natürlich werden dadurch meine geschäftlichen Entscheidungen unsicher, meine Stimme zittrig. Was macht Harras, während ich telephoniere? Wollte ich sehr übertreiben — aber das muß man oft, um sich Klarheit zu verschaffen —, so könnte ich sagen: Harras braucht kein Telephon, er benutzt meins, er hat ein Kanapee an die Wand gerückt und horcht, ich dagegen muß, wenn geläutet wird, zum Telephon laufen, die Wünsche des Kunden entgegennehmen, schwerwiegende Entschlüsse fassen, großangelegte Ueberredungen ausführen — vor allem aber während des Ganzen unwillkürlich durch die Zimmerwand Harras Bericht erstatten.

Vielleicht wartet er gar nicht das Ende des Gespräches ab, sondern erhebt sich nach der Gesprächsstelle, die ihn über den Fall genügend aufgeklärt hat, huscht nach seiner Gewohnheit durch die Stadt und, ehe ich die Hörmuschel aufgehängt habe, ist er vielleicht schon daran, mir entgegenzuarbeiten.

Aus Franz Kafkas „Beim Bau der chinesischen Mauer", im G. Kiepenheuer Verlag, Berlin.

Der Hügel / *Von Friedrich Schnack*

Als vor uralten Zeiten unsere Landschaft geboren wurde, kam der Hügel auf die beste und schönste Seite: er nahm die Sicht nach Süden. Seitdem beschaut er die Gegend ringsum: die Lerchenäcker, den See, die fernen Waldungen und die Kirchdörfer und Weiler. Er ist baumlos, wiesengrün, sanft abschüssig und auf dem Kamm fast schnurgerade. Warum nur kein Baum ihn besteigen mochte? War seine Erde den Wurzeln nicht gut genug? Ist er ein aufgeschotterter Geröllbuckel? Oder war er doch einmal bewaldet, und der Wald ist verschwunden, wie viele Wälder verschwunden sind, indem sie teils als Bauholz in die Dörfer und Städte zogen, teils als Feuerholz durch die Herde und Essen rauchten. Ein paar Obstbäume blieben unten an seinem Fuß, wo sich ein Fahrweg hinzieht. Nur die hohen Spinnenbeine der Ueberlandleitungen sind, ihre langen metallischen Fäden hinter sich herschleifend, auf ihn hinaufgestelzt. Er ist nun einmal kein Wald- und Baumhügel, kein Brombeer- und Erdbeerberg, auch kein Märchen- und Sagenhügel — er ist wie viele andere auch, an denen nichts Besonderes ist.

Kein Maler würde ihn zeichnen und malen, kein Dichter ihn preisen. Eigentlich lohnte es sich gar nicht, von ihm zu reden. Es ist ein ganz alltäglicher Hügel. Was erlebt er auch schon? Bei Tage ziehen die Wolken, die überall hingehen, über seinen Scheitel, bei Nacht umkreisen ihn die allgegenwärtigen Sterne. Fällt Regen, wäscht ihn das Wasser. Poltert der Donner, überzucken ihn die Blitze. Im Winter bewirft ihn der Schnee. Luft und Wind tanzen auf ihm. Mehr ist eigentlich nicht von ihm zu sagen.

Dennoch ist er mir lieb, ich möchte ihn nicht missen; ohne ihn hätte die Landschaft ein anderes Gesicht. Auch begrenzt er unsere einfache Welt. Im Nachwinter ist er am frühesten schneefrei. Dann wissen wir: der Frühling wird bald kommen. Zu ihm kommt die Sonne zuerst.

Der Schäfer, der mit der hundertköpfigen Herde das Land durchwandert, treibt über seinen Hang die Schafe, und er bleibt auf dieser Weide, bis die jungen Lämmer geworfen sind. Die Vögel des Himmels kennen ihn: im Winter gehen die Krähenschwärme auf ihn nieder, im Frühjahr die Starenschwärme. Im Sommer singen die Goldammern auf ihm ihre Weise.

An seinem Fuß entspringt eine Quelle. Es ist gutes Wasser. Ich hätte fürwahr wichtigere Dinge zu tun, als mich zu dieser Quelle dann und wann auf meinem Weg niederzubeugen. Ich sollte Briefe beantworten, ein paar Dachziegel zurechtrücken, die Ofenrohre reinigen, im Garten arbeiten, meine Steuer bezahlen — aber die Quelle lockt mich. Wahrscheinlich fördert das Murmeln des Wassers meine Gedanken, von denen so viel abhängt, und ich spüre dabei das Glück der einfachen Dinge und die Stille der Erde. Das Gras leistet mir Gesellschaft, eine schlichte Blume neigt sich über meinen Schuh und küßt meinen Fuß, der sie beinahe zertreten hätte, so unachtsam ist er. Auch besucht mich eine abenteuernde Ameise, als wäre ich ihr wichtig.

Weil ich an dieser Quelle ungestört und gut nachdenken kann, dabei auch nicht die Bilder der Schöpfung aus meinen Augen und Sinnen verliere, deshalb liebe ich, ohne daß es mir ernstlich bewußt wird, diesen Hügel. Ich liebe ihn mehr als alle anderen Berge in der Ferne, mögen sie auch noch so groß und erhaben sein — ich liebe ihn, weil an ihm nichts zu rühmen und zu preisen ist.

Stelldichein der Aufschneider

Von Jeremias Gotthelf

Es saßen drei alte Kameraden beisammen, die kamen tief ins Reden hinein.

So erzählte Sami, seines Vaters Haus liege hoch auf einem Berg, da gebe die Luft so fürchterlich wie an keinem andern Orte. Hinter dem Hause, da hätten sie einen großen Misthaufen, und der sei gewöhnlich viereckig wie an andern Orten; aber an einem Morgen, wo es durch die Nacht gar grusam geluftet hatte, sei er ganz rund gewesen, von allen vier Ecken hatte man gar keine Spur gesehen.

Das sei gar nichts, sagte Christoph, er hätte noch ganz andere Luft gesehen. Sein Kamin in der Stube habe immer geraucht, weil er nicht Zug genug gehabt hätte, und niemand hätte ihm diesen Zug geben können. Endlich hätte er von einem vernommen, der könne es, und er habe ihn beschieden um viel Geld, und der nun habe einen Zug gemacht. Mit seinem vierjährigen Buben sei er in die Stube gegangen, wo der Kamin gewesen, und so wie er an die Tür getreten, hätte der Zug ihm den Buben von der Hand gerissen und wie der Wind durch die ganze Stube und im Hui das Kämi auf; wenn er ihn nicht noch schnell bei einem Bein hätte ergreifen können, so wüßte Gott, wo der Zug den Buben hingetragen hätte durch die Luft.

Der dritte, der in der Geschwindigkeit nichts von der Luft wußte, sagte, das alles sei nichts. Aber er hätte einen Vater gehabt, der sei der geschickteste Vieharzt gewesen, wo je gewesen. Einmal sei aus England ein Engländer expreß zu seinem Vater gekommen mit einem prächtigen Windhund. Dem sei in einer Fuchsfalle das Bein abgeklemmt worden, und der Engländer habe es in einem Papier mitgebracht aus England, damit sein Vater es wieder anhelle. Als er zu seinem Vater gekommen, habe er das Bein abgelegt vor dem Hause, während sein Vater den Hund besichtigt. Da sei schnell eine Krähe gekommen und hätte das Bein fortgetragen, man wisse nicht wohin. Aber sein Vater sei nicht in Verlegenheit gewesen, er hätte dem Hund die drei andern Beine auch abgenommen und aus dem Windhund den schönsten Dachshund gemacht. Und der Engländer sei ganz entzückt gewesen und hätte seinen Vater königlich belohnt und sei auf der Stelle nach England mit seinem Dachshund gegen die Dachse verreiset.

Im D-Zug nachts / *Von Rudolf Habelitz*

Die Schaffner brüllen: Einsteigen! Die letzten Gepäckträger werden bezahlt. Der Zeitungsverkäufer sucht nach Kleingeld. Ein Foxel, trippelnd und naseweis, sucht für sein Frauchen ein Hundeabteil.

Man hat an der Tür gestanden. Man geht den Gang vor und sucht sein Abteil. Dort hat der Träger den Koffer verstaut und die Reisedecke ausgebreitet. Und siehe da: Als Ueberraschung hat man eine junge hübsche Dame im Abteil sitzen. Und einen Herrn, der aber bereits schläft. Na schön.

Die junge Dame betrachtet ihr neues Gegenüber. Sie scheint zufrieden. Sie sind es beide. Und vielleicht würden sie sich das ganz gern sagen.

Statt dessen nimmt er eine Zeitung. Und dennoch denkt er nach, wie man ein Gespräch beginnen könnte. Er legt die Zeitung wieder weg. Sie sehen sich beide an. Aber sie zögern so lange, daß sie bisweilen müde verzichtend die Augen schließen. Da wacht der Dritte einen Augenblick lang auf, sieht das und knipst das Licht aus. Schade!

Nach einigen Stationen steigt der schläfrige Dritte aus. Das Abteil ist wieder hell erleuchtet. Die beiden sind wieder wach.

Kurz nach der Weiterfahrt erscheint der Schaffner und bittet um die Fahrkarten. Die Dame: Bittschön. Der Herr? Der Herr sucht, sucht, springt auf. Der Schaffner sagt: Geduld. Doch der Herr meint, nein, seine Fahrkarte habe er, aber seine Brieftasche! Seine Brieftasche sei ihm gestohlen worden! Freilich, er hätte sie nicht im Mantel lassen sollen. Er habe sie am Fahrkartenschalter vorhin in den Mantel gesteckt und nicht wieder daran gedacht. Wer denkt denn gleich an so etwas, nicht wahr? Und nun hat jener Herr, der eben ausgestiegen ist, hier gesessen, gerade hier neben dem Mantel. Er wird schon gewußt haben, warum er das Licht ausschaltete. Soso. Das muß sofort gemeldet werden. Vielleicht faßt man den Dieb. Der Schaffner wird ganz ansehnlich vor Amtsbewußtsein. Er schreibt die Nummer des Zuges auf, den Wagen, das Abteil, die Plätze, die Stunde, die Station, den Namen des Herrn, die Anschrift. Und bitte den Namen der Dame. Jaja, bitte. Man kann nicht wissen, sie ist der einzige Zeuge. Dankeschön: Fräulein Gerdy Weisbach, jawohl, Wiesbaden, Spiegelgasse 11. Gut. Also mal sehn. Wird erledigt. Und der Schaffner läßt die beiden allein.

Natürlich sind sie nun in angeregtester Unterhaltung: Wie vorsichtig man heutzutage sein muß, nicht wahr? Manche Leute sehn so grundehrlich aus. Man traut ihnen so etwas gar nicht zu. Und gerade auf die fällt man herein. Und so viel Geld! Aber hier hat der Herr doch noch einen sehr wertvollen Ring. Ein Erbstück? Wie interessant! Ein bißchen zu groß ist er ihr freilich. Aber sie verstehen sich sonst ausgezeichnet. Als der Herr sie in seinem Abteil sitzen sah, hat er das ja gleich vermutet. Sie übrigens auch. Das sagen sie sich nun. Und wie sie so lachen und im Dämmerlicht Zärtlichkeiten tauschen, gesteht er ihr, daß er unbedingt ihre Adresse haben wollte. Und daß er — hier! — seine Brieftasche im Rock habe.

Hat man so etwas schon erlebt? So einer sind Sie? Die Dame ist restlos begeistert. Und er kneift das eine Auge zu: Jaja!

Der Zug rast durch die Sternennacht.

Aber auch das ungetrübteste Glück nimmt sein Ende. Und die Dame muß schließlich aussteigen. Sie wird von ihren Verwandten erwartet. Er kann unmöglich zu so früher Stunde hier mit aussteigen. Sie ist aus sehr guter Familie. Er darf sie nicht kompromittieren. Er hat ihre Anschrift. Er kann ihr ja schreiben. Sie werden sich bestimmt wiedersehen.

Man hat doch manchmal wirklich mehr Glück als Verstand, stellt er dann gähnend fest, als er allein ist. Noch ist das Abteil erfüllt von ihrem Parfüm. Und er atmet es mit selbstzufriedenem Lächeln. Sie war zu süß! Und wie sie entzückt war von seiner Durchtriebenheit! So etwas war ihr noch nie vorgekommen.

Aber wie denn? Nein, ist das nun Ernst oder träumt er? Er reißt die Augen auf wie eine Kuh, er umtastet sich von oben bis unten, er rast, er flucht, er sucht, sucht oben, sucht unten, im Rock, im Mantel, in der Decke, im Polster: — seine Brieftasche fehlt tatsächlich —!

Diesmal spielt er seine Rolle allerdings weniger heroisch. Beinahe hätte er geheult und die Notbremse gezogen. Und die Auseinandersetzung mit dem Schaffner ist überhaupt nicht wiederzugeben. Man wird es dem Schaffner nicht verübeln, wenn so etwas über seine Begriffe ging.

Kurzum: Die Polizei stellte fest, ein Fräulein Gerdy Weisbach existiert nicht in Wiesbaden, Spiegelgasse 11.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nagolder Stadtgeschehen

Ein Gang auf den Schloßberg

Noch nicht lange bin ich wieder im Lande. Aber weil die Sonne so recht warm schien und der Himmel so blau war, zog es mich wieder einmal nach zehn Jahren Fremde hinauf auf den Schloßberg. Da ich ihn mir von allen Seiten betrachten wollte und außerdem die breiten, bequemen Anwege vorziehe, erklomm ich ihn bedächtig Schritt für Schritt von der Rückseite. Schon auf halber Höhe ein Bild das mir lange nicht beschieden war: Eine blökende Schafherde zieht gerade zu Tal. Schwer und würdig treiben die Mutterschafe dahin mit rügenden Seitenblicken auf die kleinen, in ihrem Übermut kreuz und quer hüpfenden Jungen.

Auf der höchsten Höhe knirscht eine dünne Schneeschicht unter meinen Tritten und es wird immer stiller ringsum. Wildspuren zeichnen sich ab und ein paar hundert Meter weiter ist zwischen dunklen Bäumen und entlaubten Ästen der Turm der Ruine zu erkennen, dem ich zustrebe. Meine Sehnsucht gilt nicht nur ihm, sondern jedem Baum und Stein rund um die ehemalige Feste, dem Tummelplatz meiner Knabenzeit, der eine so waschechte Kulisse für die Räuberspiele der Pennälerzeit bot. Ich stapfe ein wenig träumerisch durch die zerfallene Anlage, über Mauerreste und eingestürzte Wände.

Talwärts nehme ich doch den steilen Weg, nicht, weil es mir hier oben nicht gefiele, nein, weil ich von meiner Schießscharte aus, die ich einst als Räuberhauptmann der Klasse zu meinem Stammsitz gemacht hatte, auf die Nagold hinuntergeschaut habe und dort entdeckte, daß sich Schulbuben und zierliche Mädchen so froh und ausgelassen wie einst wir auf dem Eise tummeln. So versage ich mir sogar eine Schnaufpause auf den schönen neuen Ruhebänken und ertappe mich plötzlich dabei, daß ich laufe, laufe, als ob ich Schelte kriegte, wenn ich zu spät zum Mittagessen komme. Warum aber habe ich es plötzlich so eilig? — Weil es mich ansteckt, das bunte, jugendfrohe Leben auf der Nagold und weil ich auch einmal wieder pfeifend und johlend auf dem Eise schleifen möchte...

Wir gratulieren

Heute Samstag kann in Nagold Frau Katharina Stradinger geb. Schlecht, Zellerstr. 17, ihren 70. Geburtstag begehen. Am Sonntag sind es 74 Jahre, daß Herr Werkmeister a. D. Johannes Wiedmann, Neue Straße 8, das Licht der Welt erblickte. Unsere besten Wünsche begleiten die Altersjubilare auf ihre weiteren Lebensjahre.

Der Winter-Schluß-Verkauf beginnt

Nachdem die Preise für Lebensmittel und andere Bedarfsartikel sich in den letzten Tagen gesenkt haben, zeigt der Winterschlußverkauf, der am 30. Januar beginnt, stark herabgesetzte Preise in der Textilbranche. So ist jetzt jedem Gelegenheit gegeben, seinen Bedarf an warmer Wäsche, Winterkleidung und wollenen Strickmaschen zu sehr günstigen Einkaufsbedingungen zu decken. Diese Möglichkeit wird in allen Kreisen ein großes Echo finden, insbesondere da der Winter mit seiner Kälte — wie die 15 Grad unter Null zeigen — noch lange nicht besiegt ist. Mancher wird sich noch zu einem Kauf entschließen, der sich in seinen Hoffnungen auf baldiges Ende der kalten Jahreszeit getäuscht sieht.

Heute Abend Vortrag in der Lehrer-Oberschule

Wir machen auf einen Vortrag von Oberkirchenrat Sautter über: „Die Geschichte der Hugenotten" aufmerksam, der heute Samstag um 20 Uhr beginnt.

Betreten der Eisfläche der Nagold

Eltern und Erzieher werden aufgefordert, ihre Pflegebefohlenen auf die bestehenden Gefahren beim Betreten der Eisfläche der Nagold zu belehren.

Der neue Postkalender ist da

Nach siebenjähriger Unterbrechung ist der frühere Deutsche Reichspostkalender unter dem Namen „Deutscher Postkalender" für das Jahr 1950 unter dem Motto „Die letzten 100 Jahre der Deutschen Post" im Konkordia-Verlag, Frankfurt, Klaus-Groth-Straße 2, wieder erschienen. Auf 123 Blättern Kunstdruckpapier sind die Post- und Fernmeldeeinrichtungen in guten, zum Teil hervorragenden Bildern mit erläuterndem Text dargestellt. Man ist immer wieder erstaunt über die Vielseitigkeit der Deutschen Post, die wie keine andere Bundeseinrichtung so volkstümlich ist, weil jeder täglich mit ihr zu tun hat. Der Kalender fördert das Verständnis der Öffentlichkeit für das Wirken der Deutschen Post im In- und Ausland und hilft die Benutzung der Post- und Fernmeldeeinrichtung erleichtern.

Wer fährt mit zu den Festspielen nach Oberammergau?

Der Reise- und Verkehrsdienst „Schwarzwald-Echo", Nagold, führt in Verbindung mit dem Reisebüro Rominger-Stuttgart günstige Fahrten zu den Oberammergauer Festspielen durch. Die Passionsspiele 1950 sind ein wesentliches Ereignis auf christlich-kulturellem Gebiet, das in allen Ländern ein starkes Echo findet. Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist heute schon sehr stark. Deshalb haben wir vorsorglich für alle Sonntagsspiele eine Anzahl guter Plätze reserviert. Wir fahren vom 20. Mai bis 16. September jeweils samstags in bequemen Aussichtsomnibussen von Stuttgart über Ulm-Memmingen nach Füssen. Über Hohenschwangau (Königschlösser) und Wies (schönste Rokokokirche Deutschlands) wird Oberammergau erreicht. Der Sonntag ist dem Besuch der Passionsspiele reserviert. Montags Omnibusausflug nach Kloster Ettal und Schloß Linderhof. Dienstags Rückfahrt über Garmisch, Mittenwald, den Kochel- und Walchensee entlang nach München-Ulm-Stuttgart. In den Gesamtpreis von DM 99.— ist die gesamte Fahrt, volle Verpflegung, Unterkunft und Theaterkarte eingeschlossen.

Es ist ratsam, sich durch frühzeitige Anmeldung einen Platz zu sichern. Auskunft und Anmeldung im Reise- und Verkehrsdienst „Schwarzwald-Echo", Nagold, Marktstr. 43, Telefon 253.

Hauptschuldiger — Belasteter — Minderbelasteter

Der ehemalige Kreisgeschäftsführer der NSDAP. Karl Steeb vor der Spruchkammer

Am Donnerstag fand vor der Zentralspruchkammer in Ludwigsburg die Verhandlung gegen Karl Steeb, früher Ortsgruppenleiter in Altensteig und Kreisgeschäftsführer in Nagold und Horb, statt.

Zu den Personalien des Betroffenen wurde zu Beginn der Verhandlung festgestellt, daß er bis März 1947 in russischer Kriegsgefangenschaft war, sodann schwer krank entlassen und von früheren Quartierleuten in Westfalen gesundgepflegt wurde, nach Gesundung ordnungsgemäß in Stuttgart Antrag auf Entnazifizierung gestellt hat und seither im Modehaus Stahl Stuttgart, mit dessen Besitzer er aus früherer Zeit bekannt war, tätig ist.

Der Vertreter der Anklage verlas die Belastungsschrift: „Der Betroffene war Mitglied der NSDAP. von 1928 bis 1945 und fungierte in der Politischen Leitung der Partei als Kreisstabsamtsleiter. Als Unterscharführer gehörte er von 1944 bis 1945 der Waffen-SS an. In der SA war er von 1928 bis 1933 und bekleidete zuletzt den Rang eines Hauptsturmführers. In der Hitler-Jugend war er Mitglied von 1924 bis 1928. Als Wegbereiter des Nationalsozialismus setzte er sich aktiv für die NS-Gewaltherrschaft ein. Für seine langjährige Parteizugehörigkeit und SA-Mitgliedschaft sowie in Anerkennung seines Einsatzes für die Bewegung erhielt er das Goldene Parteiabzeichen, die 10- und 15-jährige Dienstauszeichnung der NSDAP. und das Goldene HJ-Ehrenzeichen. Ab 1929 war er Ortsgruppenleiter in Altensteig, ab 1933 Kreisgeschäftsführer in Nagold und ab 1935 Kreisgeschäftsführer und stellvertretender Kreisleiter in Horb a. N. Außerdem war er als Gauredner propagandistisch tätig."

Von der Anklage wurde Steeb ferner zur Last gelegt, daß Recherchen in Altensteig ergeben hätten, daß er als Fanatiker und großer Aktivist bekannt gewesen sei. Die Bevölkerung habe Furcht vor ihm gehabt und gegen politische Gegner sei er rücksichtslos vorgegangen. Er habe einmal zwei derselben in Altensteig herumführen lassen und sie als Volksverräter gebrandmarkt, einen ortsansässigen Arzt mit Drohbriefen belästigt und somit der NS-Gewaltherrschaft propagandistische, politische, wirtschaftliche und sonstige Unterstützung gewährt. Seine Stellung, seinen Einfluß und seine Beziehungen habe er zu Drohung, zu Gewalttätigkeiten, zu Unterdrückung und anderen ungerechten Maßnahmen ausgenützt, insbesondere habe er durch Wort und Tat gegenüber Gegnern der NSDAP. eine gehässige Haltung eingenommen und sich als überzeugter Anhänger der nationalsozialistischen Idee, insbesondere ihrer Rassenlehre erwiesen. Gleichzeitig habe Steeb Organisationen angehört, die in Nürnberg als verbrecherisch erklärt worden sind. „Der Betroffene war daher in die Gruppe der Hauptschuldigen einzureihen".

In seiner persönlichen Stellungnahme konnte Karl Steeb alle Anschuldigungen zurückweisen bzw. widerlegen. Er wies insbesondere darauf hin, daß er bereits mit 14 Jahren der deutschvölkischen Jugend angehört habe und so in die vaterländische Jugendbewegung und später in die nat. soz. Bewegung hineingewachsen sei.

Als jugendlicher Idealist habe er im besten Glauben und Wollen sich für die Belange der NSDAP. eingesetzt. Insbesondere konnte er nachweisen und durch viele Beispiele einwandfrei belegen, daß er stets loyal, gerecht denkend und hilfsbereit auch politisch Andersdenkenden gegenüber gewesen ist.

Als Zeugen wurden vernommen: Fritz Steininger, Altensteig, Hans Bauer, Stuttgart, früher Altensteig, Wachtmeister a. D. Sättele, Altensteig, Karl Kneißler, Altensteig, Landrat Schneider, Horb, Ernst Schmid, Altensteig, Hafnermeister Wilhelm Bayer, Horb.

Durch die außerordentlich intensiv geführte Zeugenvernehmung brach aus dem Mosaik der Anklage Stein um Stein heraus bis schließlich nur noch die formale Belastung übrig blieb. Insbesondere erwies sich einwandfrei, daß das damalige Herumführen von Fritz Steininger und Hans Bauer eine Eigenmächtigkeit des im Krieg gefallenen SA-Sturmführers Ruppert war, gegen die - wie ebenfalls einwandfrei durch Zeugenaussagen bewiesen werden konnte - Steeb in scharfer Weise Stellung genommen hat.

Der Ankläger stellte schließlich fest, daß der Betroffene wohl sehr jung zur Partei gestoßen sei, es infolge einer außergewöhnlichen Aktivität aber zu verhältnismäßig hohen Machtpositionen gebracht habe. Die Belastungen hätten sich zwar im wesentlichen erledigt, doch bliebe noch die nicht unerhebliche formelle Belastung, aufgrund der Steeb an sich als Hauptschuldiger einzustufen sei. Doch stellte der Ankläger Antrag auf Einweisung in die Gruppe II der Belasteten unter Ableistung von 20 Tagen Sonderarbeit und 100 DM Sühne.

Der Verteidiger stellte in seinem Plädoyer nochmals mit Nachdruck alle Punkte heraus, die sehr eindeutig für Steeb sprachen. Er wies besonders darauf hin, daß alle anwesenden Antifaschisten ihm ein in keiner Weise belastendes, sondern tadelfreies Zeugnis ausgestellt hätten. Insofern plädierte er auf Erlaß der Sühne und Einstufung in Gruppe III oder IV der Belasteten unter Verfügung einer geringen Bewährungszeit. Karl Steeb, der in der Verhandlung nichts zu beschönigen versuchte und in seiner sauberen, einwandfreien Haltung einen tadellosen Eindruck hinterließ, bat in seinem Schlußwort, ihm die Möglichkeit zum Aufbau eines neuen Lebens zu geben.

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück. Nach nahezu 6stündiger Verhandlungsdauer verlas der Vorsitzende den Spruch:

„Der Betroffene ist Minderbelasteter. Eine Bewährungsfrist von 2 Jahren tritt mit Beginn der Rechtskraft des Urteils in Kraft. Die automatischen Folgen des Artikels 17, I—IV kommen in Anwendung. Ein einmaliger Beitrag für den Wiedergutmachungsfond in Höhe von DM 100.— ist zu leisten. Die Kosten des Verfahrens sind vom Betroffenen zu tragen."

Eine Verhandlung hat damit ihr Ende gefunden, die hoffentlich zu den letzten ihresgleichen gehört, ist es doch höchste Zeit, daß die dem ohnedies ruinierten deutschen Volk aufgezwungene Entnazifizierung, die als restlos verunglückt bezeichnet werden darf, ein baldiges Ende findet.

Im Lande der Inkas

Der Vortrag von Vermessungsrat Heckler, Calw, über seine Reiseerlebnisse bei der Expedition des Deutschen Alpenvereins 1939 in das Hochgebirge der Anden war so stark besucht, daß für viele kein Platz mehr vorhanden war. Es war nicht vorauszusehen, daß solch eine große Aufgeschlossenheit für diese Veranstaltung vorhanden war. Ungünstig für die etwas knappen Saalverhältnisse war auch die überaus zahlreiche Beteiligung der Jugend, die schon ¾ Stunden vor dem Vortragsbeginn in den Saal strömte. So blieb nichts anderes übrig, als Herrn Heckler zu bitten, seinen Vortrag für die Jugend zu wiederholen und anschließend auch für die Erwachsenen nochmals zu berichten. In entgegenkommender Weise sagte Herr Heckler zu und zu gegebener Zeit wird Gelegenheit sein, diesen aufschlußreichen Vortrag mit den wunderbaren Farbaufnahmen wieder zu hören. Niemand wird bereuen, am Mittwoch Abend im Gemeindehaus gewesen zu sein. Was der Vortragende berichtete und mit seinen Farbaufnahmen so wertvoll bereicherte, war ein Blick und eine Schau in eine andere Welt mit all ihren besonderen Reizen und Neuheiten, ihren anderen Sitten und anderen Menschen.

Die Aufgabe der Expedition des Deutschen Alpenvereins in die „Weiße Kordillere" war vor allen Dingen eine wissenschaftliche. Es galt die geographische Erschließung dieses Gebietes weiter zu führen und die photographische Aufnahme des Gebirges zu vervollständigen. Die Bergsteiger versuchten, die noch unersteigenen, teilweise weit über 6000 m hohen Gipfel zu bezwingen. Die etwa 200 km lange „Weiße Kordillere" ist besonders reich an landschaftlichen Schönheiten. Der Redner zeichnete in knappen Worten und in besonders eindrucksvoller Weise mit seinen prächtigen Farbaufnahmen die einzigartige Farbenpracht dieses Gebietes.

Der zweite Teil der Expedition — die Heimreise über Japan und China, von den Expeditionsteilnehmern nicht beabsichtigt, war für den Vortragenden und dadurch für uns Hörer eine Quelle vieler Beobachtungen und Aufnahmen und eines besonders ansprechenden und dankbar aufgenommenen Einblicks in die Welt des fernen Ostens mit seiner Eigenart und Schönheit.

Und alle Farbenpracht und aller Zauber der Fremde ist nichts gegenüber dem Begriff und der Tiefe der Heimat, dieses lebendigen Kleinods, das uns allen eigen ist und immer wert sein soll.

Trotz der Fülle des Gebotenen und der drangvollen Enge war die Aufmerksamkeit bis zum Schluß eine angespannte. Herzlicher Beifall und aufrichtige Dankbarkeit waren Ausdruck des gemeinsamen Empfindens für diese bereichernde Gabe, die uns Vermessungsrat Heckler schenkte. Wir freuen uns auf sein Wiederkommen und sind überzeugt, daß er wieder ein volles Haus finden wird.

Schreibmaschinenkurs des Volksbildungswerkes

Infolge der Anmeldungen zu dem geplanten Schreibmaschinenkurs des Volksbildungswerkes ist die Durchführung des Kurses gesichert. Um einen genauen Überblick über die Durchführung des Kurses zu erhalten, insbesondere darüber, wie viel Maschinen — es wird sich nur um normale Büromaschinen handeln — nötig sind, um die Kosten des Kurses so erschwinglich als möglich zu halten, muß der Schluß der Anmeldung auf Montag, den 30. Januar 12 Uhr festgelegt werden. Die Kursteilnehmer werden zu einer Besprechung über die zeitliche Festlegung des Kurses, der Kursgebühren usw. auf Montag, 30. Januar 1950 um 19 Uhr ins untere Schulhaus gebeten.

Sportler halten Jahresrückschau

Rehrdorf. Am kommenden Sonntag, den 29. 1. 1950, wird um 16 Uhr im Vereinslokal Gasthaus zum Ochsen der Sportverein seine diesjährige Generalversammlung abhalten. Die Vereinsangehörigen werden dringend gebeten, vollzählig an dieser Versammlung teilzunehmen, da wichtige Fragen für das laufende Jahr zu erledigen sind.

Altensteiger Stadtchronik

Verdiente Ehrung

Aus Anlaß des 80. Geburtstages von Schwester i. R. Frieda Rothfuß gingen ihr an diesem Tag verschiedene Ehrungen zu. Die Stadtkapelle Altensteig brachte der Hochbetagten in den Abendstunden des Donnerstag ein wohlgelungenes Ständchen. Von Oberbürgermeister Dr. Klett-Stuttgart ging an Schwester Frieda ein persönliches Handschreibschreiben ein, in welchem der Ehrenbürgerin der Stadt Stuttgart (sie wurde an ihrem 70. Geburtstag für ihre besonderen Verdienste um die städtische Fürsorge mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts besonders geehrt) in herzlichen Worten des Geburtstages gedacht wurde. Seit 1943 ist Schwester Frieda in Altensteig, nachdem sie in Stuttgart ausgebombt wurde und wahrlich, Altensteig ist ihr zur zweiten Heimat geworden, eine Heimat, die dazu beiträgt, einem wertvollen Menschen den wohlverdienten Lebensabend zu verschönen. Als Heimatzeitung sprechen wir mit unseren Glückwünschen die Hoffnung aus, daß die zur Zeit erkrankte Schwester Frieda recht bald wieder genest und weiterhin noch manch friedliche Stunde in unserer Schwarzwaldstadt verleben darf.

Wintersportfahrten nach Tirol und ins Allgäu

Das Omnibusunternehmen Schneider-Baiersbronn führt mit seinen modernen geheizten Omnibussen Wintersportfahrten in die Allgäuer und Tiroler Berge durch.

Die erste Fahrt (4. bis 12. Februar) führt in den reizenden Ort Jungholz in Tirol. Der Ort ist schneesicher und hat einen Skilift. Im Preise von DM 122.— ist Fahrt, erstklassige Verpflegung und Unterkunft, einschließlich Kurtaxe inbegriffen. Die Reisepapiere werden vom Fahrtunternehmer aus für die Teilnehmer besorgt. — Die 2. Fahrt (2. bis 5. März) zur Flugwoche nach Oberstdorf kostet einschließlich Unterkunft und Frühstück DM 40.—. Anmeldung in der Buchhandlung Lauk, Altensteig, Telefon 277.

Postomnibuslinie Altensteig—Garrweiler—Grömbach

Die von uns vor einigen Tagen angekündigte Errichtung einer Postomnibuslinie auf der Strecke Altensteig—Garrweiler—Grömbach, anstelle der seither verkehrenden Landkraftpostlinie ist überraschend schnell Wirklichkeit geworden. Ab sofort verkehrt auf dieser Linie ein Omnibus mit folgenden Abfahrts- und Ankunftszeiten:

Altensteig Postamt	ab 10.20 Uhr
Garrweiler Brücke	ab 10.28 Uhr
Garrweiler Poststelle	ab 10.33 Uhr
Grömbach Poststelle	an 10.42 Uhr
Grömbach Poststelle	ab 10.45 Uhr
Garrweiler Poststelle	ab 10.49 Uhr
Garrweiler Brücke	ab 10.57 Uhr
Altensteig Postamt	an 11.05 Uhr

(Anschluß nach Nagold mit Omnibus der Bundesbahn ab 11.20 Uhr)

Mit dieser allseits begrüßten Neueinrichtung ist nicht nur einem seit langen bestehenden Bedürfnis und dem Wunsche vieler Anwohner auf dieser Strecke Rechnung getragen worden, sondern darüber hinaus besteht künftig für dieselben eine günstige Anschlußmöglichkeit nach Nagold—Calw und Herrenberg—Stuttgart, wie auch auf umgekehrten Wege. Dem Postamt Altensteig sei an dieser Stelle für seine erfolgreichen Bemühungen Dank gesagt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Am Walde steht ein Försterhaus

Aufhebung der Altensteiger stadteigenen Waldbewirtschaftungsstelle

Am Ortsausgang von Fünfbronn, in der Nähe des Stadtwaldes Priemen, steht idyllisch, von einem großen Garten umgeben, das städtische Försterhaus. Es wurde im Jahre 1904 gebaut und befindet sich im Zentrum der umfangreichen sogen. „hinteren Stadtwaldungen", den Distrikten Priemen, Hochdorferwald, Enzwald, Hagwald und Birken mit einer Gesamtfläche von 863 ha. Der erste Förster, der den Neubau bezog, war Revierförster Klöble, welcher seinen Dienst als damaliger Forstwart am 8. 10. 1900 antrat. Volle 37 Jahre war er in Treue und Anhänglichkeit zur Stadt und „seinem" Walde im Amt. Eine Fülle von Arbeit ging durch seine Hände, denn das Revier ist ausnehmend groß. Aber auch durfte er in seinen Jagdgründen die Freuden des Jägers erleben. Als echter Waidmann brachte er so manchen Rehbock, auch Hirsche zur Strecke. Seinem Wunsche gemäß wurde er auf 1. 10. 1934 nach Altensteig versetzt und am 15. 5. 1937 trat er in den wohlverdienten Ruhestand, den er heute noch in Ulm verbringt. Der seit 12. 10. 1982 in Altensteig tätig gewesene Revierförster Jakob Keck aus Rotfelden zog im Oktober 1934 als Nachfolger ins Försterhaus ein. Eine Schar Kinder tummelte sich bald in dem großen Garten. An den Wänden des Arbeitszimmers hingen mancherlei Jagdtrophäen, die von einem Försterhaus nun einmal nicht wegzudenken sind. Seine Aufgabe wurde wesentlich erweitert durch die umfangreichen Mehreinschläge über die jeweilige ordentliche Jahresnutzung hinaus (wie sie seit über einem Jahrzehnt getätigt wurden), auch mußten neue Waldwege gebaut werden, um eine Verbesserung der Holzabfuhr zu erreichen. Seine ganze Arbeitskraft hat er in den langen Jahren in seltener Treue dem Wald gewidmet und sich dabei große Verdienste erworben.

Die Stadtwaldungen standen bis November 1941 in Eigenbewirtschaftung der Stadt d. h. mit einem eigenen Forstmeister und 2 Revierförstern. Dabei befand sich die Stadt noch mit den Gemeinden Berneck, Fünfbronn, Garrweiler, Überberg und Walddorf in einem Waldbewirtschaftungsverband. Diese Eigenbewirtschaftung hat sich in mancher Hinsicht bewährt; sie war auch auf dem Gebiete der Waldwirtschaft der Ausdruck der Selbstverwaltung, die im Leben der Gemeinden überhaupt immer eine bedeutende Rolle gespielt hat. Durch die Übernahme des letzten städt. Forstmeisters (Däubler) in den Staatsdienst auf 1. 11. 1941 (gefallen in Rußland am 19. 7. 1943) hörte die Bewirtschaftung der Stadtwaldungen durch einen eigenen Forstmeister auf, zugleich aber auch der seit dem Jahre 1914 mit den umliegenden 5 Gemeinden bestehende Waldbewirtschaftungsvertrag.

Nach der Zurruhesetzung des Revierförsters Klöble in Altensteig (Mai 1937) wurde auch dessen Stelle aufgehoben und die Arbeit einer hiesigen staatlichen Revierförsterstelle angegliedert. So blieb Revierförster Keck in Fünfbronn noch der einzige Inhaber einer stadteigenen Waldbewirtschaftungsstelle. Und nun stehen wir kurz vor der Aufhebung auch dieser Einrichtung, denn Revierförster Keck wird demnächst vom Staat übernommen werden und im Försterhaus Fünfbronn hält dann erstmals ein staatlicher Förster seinen Einzug.

Damit ist eine lange Periode der Eigenständigkeit der Stadt Altensteig auf dem Gebiete der technischen Waldbewirtschaftung aufgegeben, in deren Zeit auch das segensreiche Wirken des bewährten Oberförsters Pfister fällt. Die Beweggründe für diese Aufhebung sind verschiedener Art. Einmal hat die Eigenbewirtschaftung infolge der häufigen Wechsel nicht immer befriedigt, zum andern ist die staatliche Bewirtschaftung im heutigen Zeitpunkt wesentlich billiger und einfacher und nicht zuletzt wird in der Person des Stelleninhabers des Altensteiger staatlichen Forstamts eine Persönlichkeit gesehen, welcher das wertvolle Gut der Stadt bedenkenlos anvertraut werden kann.

Wer das Werden und den Ausbau der eigenen städt. Forstverwaltung kennt oder miterlebt hat, fühlt in sich auch eine Regung des Bedauerns angesichts der Entwicklung der Dinge, die schon 1941 begonnen, jetzt aber ihren Abschluß gefunden hat. Wenn der letzte städtische Revierförster Keck in nächster Zeit endgültig aus dem Försterhaus scheidet, so begleiten ihn die besten Wünsche zu seinem neuen Wirkungskreis.

Eine Behörde, die der Gesundheit dient . . .

Die Arbeit des Staatlichen Gesundheitsamtes Nagold

Schon aus der Bezeichnung dieser Einrichtung geht die Aufgabe des Gesundheitsamtes klar hervor. In erster Linie wendet es sich an die Gesunden, warnt, beriät und klärt auf, um den Ausbruch von Krankheiten oder ein weiteres Umsichgreifen schon bestehender zu verhindern. Das Gesundheitsamt ist ein Hüter unserer Gesundheit und betreut mit seinen Maßnahmen jeden von uns, auch wenn wir es nicht bemerken. Seine Sorge gilt dem Säugling, der im Wickelkissen in die Mütterberatung gebracht wird - auch wenn er nicht krank ist -. Gerade in unserem Kreis ist die rachitische Veranlagung der Neugeborenen noch sehr groß. Als Ursache davon ist die Tatsache anzusehen, daß der Schwarzwälder eben mehr die dunklen Tannen als die strahlende Sonne liebt, dazu kommt im Enztal noch die Kalkarmut des Wassers. Seine Fürsorge gilt der Nahrung, die wir zu uns nehmen, den sanitären Anlagen, die uns umgeben, sie begleiten uns bis zur Leiche, die mit Scharlach-, Typhus-, Cholera- oder Diphteriebazillen zu einem Krankheitsherd für viele Gesunde werden kann. Der Amtsarzt überwacht unser Trinkwasser und verlangt, daß mangelhafte und nicht genügend gegen Verunreinigung geschützte Trinkwasseranlagen beseitigt werden. Gerade hier stößt die Behörde manchmal auf energischen Widerstand der Bevölkerung. Es ist nicht richtig, sich hier auf Tradition zu stützen, denn nicht immer ist ein Brunnen, nur weil seit 200 Jahren aus ihm geschöpft wird, auch tatsächlich rein. Der Amtsarzt hat ein wachsames Auge auf Abzugskanäle und Düngerstätten, insbesondere auf die Abwässer von Krankenhäusern, gewerblichen Anlagen und Schlachthöfen, er beaufsichtigt alle Personen, die sich von Berufs wegen mit der Krankenpflege in irgend einer Form befassen (z. B. auch Masseure, Kranken- und Kinderschwestern, Apothekern, Hebammen usw.).

Leider sind ihm auf dem Gebiete der Wohnungshygiene in unseren Tagen manmal die Hände gebunden und dies ist sehr bedauerlich, denn auch hier ließe sich noch mancher Mißstand beseitigen, der sonst manchem schwere Gesundheitsschäden für sein ganzes Leben aufbürdet.

Milch- und Fleischverwertung, ebenso die Mineralwasserfabrikation bedürfen dauernder Aufsicht durch Veterinärbeamte. Hier nimmt das Gesundheitsamt die Interessen der Verbraucher zusätzlich wahr. Bei Ausbruch ansteckender Krankheiten sorgt es für Isolierung der Erkrankten, ständige ärztliche Kontrolle der Angehörigen und Desinfektion von Wohnungen und Gebäuden. Weitere vorbeugende Maßnahmen stellen die Schutzimpfungen der Schüler gegen Diphterie und Pocken dar. Schulräume müssen, auch im kleinsten Dorfe, den Ansprüchen der Hygiene genügen.

Wir befrugen den Leiter des Gesundheitsamtes Nagold, der zusammen mit einem weiteren Arzt und vier Gesundheitspflegerinnen den ganzen riesigen Bezirk des Kreises Calw betreut und beaufsichtigt, nach seinen Erfahrungen bei den letzten Schuluntersuchungen. Er erzählte uns, daß er trotz der Hooverspeisung auf eine Anzahl erholungsbedürftiger, unterernährter Kinder stieß, die in Erholung geschickt werden mußten. Bei verschiedenen zigten sich Anzeichen von Lungendefekten. Hier wird versucht, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel weitgehendst zu helfen. Solche Kinder werden in Solbädern untergebracht, von wo sie aller Wahrscheinlichkeit nach geheilt nachhause zurückkehren werden. Sie bleiben unter ständiger amtsärztlicher Kontrolle und werden jeweils zu den Sprechtagen des TB-Facharztes Dr. Dorn von der Lungenheilstätte Charlottenhöhe, die vom Gesundheitsamt aus abgehalten werden, geladen. Die Ergebnisse der Schirmbilduntersuchungen des vergangenen Jahres haben im Bereich des Gesundheitsamtes Nagold keine wesentlichen Überraschungen gebracht, einmal weil in unserem Gebiete das günstige Mittelgebirgsklima zusammen mit der gesunden Luft unserer waldreichen Gegend und der Tatsache, daß die Landbevölkerung weitaus überwiegt, einen ungünstigen Nährboden für den Tuberkelbazillus schafft, - zum anderen aber (und das wollen wir keinesfalls übersehen), weil die TB-Fürsorge in unserem Kreis an erster Stelle steht und bei Dr. Dorn in den besten Händen ist. Jeden Monat einmal hält er in den vier Hauptorten des Amtsbezirkes Sprechstunden für TB-Verdächtige-, -Kranke und ihre gefährdeten Angehörigen ab.

Wer nun aber denkt, mit all dem seien die Aufgaben des Gesundheitsamtes erschöpft, hat sich sehr getäuscht. Man könnte ein dickes Buch darüber schreiben, vielmehr: Es ist schon geschrieben und nennt sich „Dienstordnung der Gesundheitsämter". Dafür aber hat der Amtsarzt wenig Zeit. Tag für Tag ist er über Land und nur selten gelingt es, ihn in seinem Sprechzimmer zu erreichen. Jetzt beginnen wieder die Ortsbesichtigungen, die in Zusammenarbeit mit dem Landratsamt und der örtlichen Polizei durchgeführt werden. Jede einzelne Ortschaft - vornehmlich natürlich solche, aus denen Mißstände bekannt sind - wird mit angemessenen Zwischenräumen aufgesucht und zunächst hinsichtlich Wasserversorgung und sanitären Anlagen geprüft. Alle Betriebe, die Lebensmittel herstellen oder verkaufen, werden eingehend besichtigt. Wie sehr von der einwandfreien Einrichtung solcher Betriebe die Gesundheit der Bevölkerung abhängt, ist vielleicht noch nicht allgemein bekannt.

Viele Fäden laufen in den Räumen des staatlichen Gesundheitsamtes zusammen, Fäden, an denen oft die Gesundheit jedes einzelnen von uns hängt. Leider reichen auch hier die Mittel nicht aus, um noch mehr zu tun. Dabei könnte noch viel, sehr viel gebessert werden, wenn der Staat die Mittel dazu aufbrächte. mn.

Das Volkbildungswerk Nagold bringt für Jeden etwas

Das Volksbildungswerk ist auch in diesem Jahre bestrebt, den verschiedensten Interessen auf allen Gebieten gerecht zu werden. Der Arbeitsplan für das nächste Vierteljahr greift aus einer reichen Stoffauswahl Wertvolles heraus. Der Leiter des VBW gab sich alle Mühe, geeignete Kräfte zur Vermittlung dieses Stoffes zu gewinnen, sodaß jeder Hörer die Gewähr hat, von Fachleuten in das Wissenswerteste seines ausgewählten Gebietes eingeführt zu werden.

Praxis und Beruf. Die Kurse für Maschinenschreiben, Schnell- und Eilschrift werden weitergeführt. Nach ihrer Beendigung haben die Hörer Gelegenheit zu weiterer Ausbildung in doppelter Buchhaltung, Geschäfts- und Handwerkerbuchhaltung, oder zu einem Lehrgang, der in die Grundregeln des Plakatentwurfes (Warenschilder, wirksame Kleinplakate!) einführt. - Eine Vortragsreihe, die 3 bis 4 Abende umfaßt, bringt Streifzüge durch die Elektrotechnik und ihre Anwendungsgebiete. Der Besuch dieser Vortragsreihe ist vor allem Hausfrauen zu empfehlen, die mit elektrischen Geräten umgehen.

Literatur und Philosophie. Hier sind folgende Stoffe vorgesehen: „Peer Gynt" (Ibsen) mit Musik von Eduard Grieg, „Sokrates und seine geistige Bedeutung für das Abendland" (im Anschluß an Guardini), „Wege zu neuen Höhen" (Proben aus der Literatur der Gegenwart).

Heimat und Volk. Der 4. Heimatabend unter dem Titel „Das Herz der Heimat" wird eine Lichtbilderreise durch unsere heimatliche Landschaft, vor allem durch die Gebiete des Heckengäu und des Nordschwarzwaldes sein.

Psychologie. Anfang März spricht der Experimental-Psychologe Bernhard Springer über Telepathie, Hellsehen, Suggestion, Tierpsychologie und nimmt im zweiten Teile seines Vortrages angeblichen Telepathen und Hellsehern den Nimbus des Übernatürlichen dadurch, daß er die in Frage kommenden Tricks erläutert.

Musik und Theater. Einen schönen Auftakt bildete das Konzert des Dresdner Streichquartetts als erste musikalische Veranstaltung des Jahres. In einem Vortrag erläutert Prof. Jürgen Uhde von der Musikhochschule Stuttgart klassische Klaviermusik (Beethovenabend am 6. Februar d. J.). Nach der Einführung folgt die konzertmäßige Darstellung. In der zweiten Märzwoche findet zum Gedenken Bachs ein Konzert für Violine und Cembalo (Fine Krekamp und Prof. Nauber-Musikhochschule Freiburg) „Musik des Barock" statt. Weitere Konzertveranstaltungen sind zeitlich noch nicht festgelegt. - Das Städtetheater Tübingen-Reutlingen setzte mit seiner Maria-Stuart-Aufführung seinen Schillerzyklus fort. Als nächstes Gastspiel ist das Halbe'sche Drama „Jugend" oder „Reiseken" vorgesehen.

Volksbücherei und Lesestube. Als wichtigste Aufgabe sieht die Leitung des VBW den Ausbau der Städt. Volksbücherei an, die durch Lesestoff für alle Berufe, Altersstufen und Interessengebiete laufend ergänzt wird. Der Betreuung der Lesestube wird größte Aufmerksamkeit geschenkt. Neben Tages- und Wochenzeitschriften liegen jetzt auch fremdsprachige (französische und englische) Blätter und Kunstzeitschriften auf. Während der Ausleihstunden (Donnerstag von 17—19 Uhr) ist auch die Lesestube geöffnet und lädt die Hörer zu interessanter Lektüre ein.

Heimat-Sport-Echo

Die große Werbeveranstaltung der Nagolder Radsportler

Vor kaum einem halben Jahr fanden sich einige Mitglieder des früheren Nagolder Velo-Clubs zusammen und gründeten innerhalb der Spielvereinigung Nagold eine Sparte Radsport. Zum Spartenleiter wurde Schlossermeister Gottlieb Broß gewählt, während als Schriftführer der sehr rührige Friseurmeister Hermann Blindt eingesetzt wurde. Als Reigenwarte sind die beiden weit über den Kreis hinaus bekannten alten aktiven Fahrer Theo Hertkorn und Eduard Rapp tätig. Dieses Quartett ist das A und O der ganzen Radsportabteilung und ihrer unermüdlichen Arbeit ist es zu verdanken, daß das Interesse für den Radsport in Nagold in einer so kurzen Zeit so schnell emporgekommen ist. Ein gutes Beispiel dafür ist die Beteiligung an der Radsportveranstaltung am vergangenen Samstag in Reutlingen, an welcher annähernd 40 Personen von Nagold teilgenommen haben. Bei den Aktiven ist auch ein steter Zuwachs zu verzeichnen, so daß die wöchentlichen Übungsstunden zur Zeit von 25 Sportlern besucht werden. Von ihrem Leistungsstand im Kunst- und Reigenfahren gaben sie Ausschnitte an den beiden Weihnachtsfeiern der Spielvereinigung Nagold.

Am kommenden Sonntag, den 29. Januar 1950, nachmittags 14,30 Uhr, zeigen nun die Radsportler im Traubensaal in einem erweiterten Programm ihr beachtliches Können. Zu dieser Veranstaltung kommen die Kunst- und Reigenfahrer sowie die Radballer der Radsportabteilungen von Tübingen und Altensteig noch dazu. Allein diese beiden bekannten Abteilungen geben die Garantie für ein erstklassiges Programm, in welchem u. a. gezeigt wird:

Schulreigen der Altensteiger Damen und der Nagolder II. Mannschaft. Kunstreigen der Tübinger, Altensteiger und Nagolder Radsportabteilung. Im Radball treffen aufeinander:

Altensteig Schüler I—II
Tübingen III—Altensteig III
Altensteig II—Tübingen II
Tübingen I—Altensteig I

Ab 19 Uhr ist Tanz unter Mitwirkung des Tanzensembles der Stadtkapelle Nagold mit Einlagen der Tübinger Kunstfahrer Geschw. Schmid-Maurer. Die Einnahmen werden für den Bau der Radrennbahn verwendet, welche jetzt von der Nagolder Baukommission genehmigt wurde und demnächst soll auch mit den Bauarbeiten begonnen werden, damit im Spätsommer das Eröffnungsrennen stattfinden kann.

Die Aktiven der aufstrebenden Nagolder Radsportabteilung. Foto-Schwarzmaier Nagold

Das „Schwarzwald-Echo" wünscht den Veranstaltern einen vollen Erfolg.

Sport-Vorschau
zum Sonntag, den 29. Januar 1950

Emmingen - Horb (0 : 6)

Die empfindlichste Niederlage der Vorrunde erlitt Emmingen in Horb. Die Einheimischen haben aber vergangenen Sonntag gezeigt, daß sie zu kämpfen verstehen und sie werden auch gegen die Kreisstädter alles daran setzen, um sich für die Vorspielniederlage zu revanchieren. Ob sie dies fertig bringen hängt von der Tagesform der Gäste ab. Auf jeden Fall wird Horb alles aufbieten müssen um zu beiden Punkten zu kommen und ihr Sieg wird nicht so hoch ausfallen wie in der Vorrunde.

Dornstetten - Oberschwandorf (4 : 1)

Der Tabellenletzte reist in den Nachbarkreis nach Dornstetten. Allerdings wird ihnen der Gastgeber nicht viel Chancen geben um zu Lorbeeren zu kommen, denn Dornstetten ist selbst auf die Punkte notwendig angewiesen, damit sie endlich aus der Gefahrenzone herauskommen. Mit einem Sieg der Einheimischen ist zu rechnen.

Tumlingen - Wildberg (2 : 3)

Ganz knapp konnten die Wildberger in der Vorrunde die Kampfmannschaft aus dem Nachbarkreis auf eigenem Gelände distanzieren, ob ihnen dies am kommenden Sonntag auch gelingen wird ist sehr fraglich. Es ist für jede Mannschaft schwer, auf dem gefürchteten Tumlinger Platz zu gewinnen und die Wildberger müßten schon mit derselben Form aufwarten mit der sie diese Saison begonnen haben. Andererseits wird sich der Gastgeber durch leichtsinniges Spielen seine Ausgangsposition für die Spitzengruppe nicht verscherzen. Man neigt den Tumlingern eine kleine Favoritenstellung einzuräumen, doch wäre auch ein Unentschieden als keine Überraschung anzusehen.

Fußball A-Klasse Gruppe Nagold

Halterbach - Bad Liebenzell

Die Platzherren werden alles aufbieten, um den Punktverlust des Vorsonntags auf eigenem Boden wieder wett zu machen. Liebenzells fairer Mannschaft liegt die etwas kampfbetonte Spielweise der Halterbacher nicht besonders, weshalb es gut sein wird, die Verteidigung recht stark zu machen.

Beihingen—Effringen

Hier treffen zwei ausgesprochene Kampfmannschaften aufeinander, die sich nichts schenken werden. Beihingen wird versuchen, sich den Vorteil des eigenen Platzes zu Nutze zu machen und mit seinem wendigen Sturm eine Entscheidung herbeizuführen.

SCHWARZWALD-ECHO
Verlag Dieter Lauk, Nagold-Altensteig, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Chefredakteure: Will Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller. Mitglieder der Redaktion: Dr. O. Haendle, Dr. H. Kiecza, J. Klingelhöfer und Dr. K. Lerch. Redaktion des lokalen Teils: Max Eichinger, Nagold Marktstraße 43, Telefon 253

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Unsere Reportage:

Hochstapler unter uns

Der Arzt aus Zufall: Dr. med. Klaus Nierths in Mülheim (Ruhr)

In der Praxis Dr. med. Klaus Nierths in Mülheim (Ruhr) klingelte in den frühen Morgenstunden des 2. November 1948 das Telefon ohne Unterlaß.

Ob Dr. Nierth krank sei, wollten die Anrufer wissen und wann denn die nächste Sprechstunde stattfinde. Die Auskunft der jungen Sprechstundenhilfe war stets die gleiche: „Herr Doktor ist verreist, die Sprechstunde fällt vorläufig aus."

Dasselbe erfuhren die Patienten, die an diesem Morgen zur Sprechstunde erschienen. Daß sie mit einer Unwahrheit abgespeist wurden, erfuhren sie erst später. Dr. med. Klaus Nierth, praktischer Arzt, Vertragsarzt beim Versorgungskrankenhaus Essen und Schriftführer des Mülheimer Aerztevereins, war nicht verreist. Er war am Tage vorher verhaftet worden. Verhaftet und angeklagt wegen Betruges, unberechtigter Führung des Doktortitels und Ausübung der Heilpraxis ohne Bestallung.

„Doktor" Nierth war nicht der erste falsche Arzt, der nach 1945 in Deutschland eine Praxis eröffnete. Aber sein Fall erregte Aufsehen, weil der junge ehemalige Soldat der Waffen-SS über ein Jahr lang seine Rolle nicht nur den Patienten, sondern auch den Behörden gegenüber so vollendet gespielt hatte, daß der Oberregierungsmedizinalrat des Versorgungsamtes ihm noch nach der Verhaftung bescheinigte, er habe „die ihm gestellte Aufgabe mit großem Eifer und Geschick erfüllt."

Ganze 22 Jahre war Klaus Nierth alt, als er verhaftet wurde. Seine Jugend hatte er in Leipzig verlebt. Der Vater war Großkaufmann gewesen. In der Schule lernte Klaus nicht schlecht, aber er war das, was die Lehrer ein „schwieriges Kind" nennen.

Die Eltern gaben ihn früh in ein Internat. Dort schon interessierte er sich mehr für alles, was mit der Medizin zusammenhängt, als für fremde Sprachen und Mathematik. Vielleicht hätte Klaus ein guter, ein echter Mediziner werden können — wenn nicht der Krieg gekommen wäre. Als er ausbrach, war Klaus 15 Jahre alt.

In dem jungen Internatsschüler erwachte die Abenteuerlust. Für die Luftwaffe war er zu jung, ebenso für Heer und Marine. Blieb noch die Waffen-SS. Sie nahm den 15jährigen auf und verwendete ihn, den es nach Erlebnissen drängte, zunächst im Sicherheitsdienst. Ueber diese Zeit spricht Klaus Nierth nicht viel, obwohl er sonst über die Zickzacklinie seines kurzen Lebensweges keinen Zweifel läßt. Weitere Stationen: Panzerkommandant im Osten, später Kriegsberichterstatter an der Front.

Im Frühjahr 1945 schließlich wurde dem jungen SS-Führer eine Aufgabe übertragen, die seine Zukunft entscheidend beeinflussen sollte. Ein Transport geheimer Waffen war nach Berlin zu bringen, neuartige Preßluftgranaten, deren Einsatz — so glaubte man damals noch — eine Wende des Krieges in letzter Minute herbeiführen konnte.

Aber Berlin war bereits belagert, und die alliierten Flieger beherrschten den Luftraum über Deutschland. So entschloß man sich, die todbringende Ladung auf Sanitätswagen nach Berlin zu bringen. Zum Transportführer wurde Klaus Nierth bestimmt. Man steckte ihn dazu in die Uniform eines Oberarztes der Luftwaffe und versah ihn mit falschen Papieren. Zufall oder Schicksalsfügung? Nierth machte sich keine Gedanken darüber. Aber die Verwandlung wurde ihm zum Verhängnis.

Weder Nierth noch sein Transport erreichten das befohlene Ziel. Die Preßluftgranaten blieben als Strandgut des Krieges an irgendeiner Landstraße vor Berlin liegen. Luftwaffen-„Oberarzt" Nierth aber landete im amerikanischen Kriegsgefangenenlager Rheinberg — gerade zur rechten Zeit, um im Lager die Leitung des Krankenreviers zu übernehmen.

Es war, als ob man in Rheinberg auf den energischen jungen Oberarzt geradezu gewartet hätte. Hunderte von Soldaten waren täglich zu behandeln. Im nahen Lintfort mußte ein Krankenhaus eingerichtet werden. Zu allem war Dr. Nierth der richtige Mann. Mit Umsicht und Tatkraft baute er die neue Heilstätte auf. Was lag für ihn näher, als nach ihrer Fertigstellung selbst die Leitung der chirurgischen Abteilung zu übernehmen? Nierth zögerte nicht, es zu tun.

Aber der junge „Arzt" hielt es nicht lange hinter dem Stacheldraht aus. Er erbat und erhielt seine Entlassung. Gern bescheinigten die amerikanischen Aerzte ihrem tüchtigen deutschen Kollegen seine medizinischen Fähigkeiten. War er nicht ein vom Schicksal Geschlagener, mußte man ihm nicht weiterhelfen?

Die Bescheinigung der amerikanischen Aerzte und der Entlassungsschein waren die einzigen Unterlagen, die Nierth vorweisen konnte, als er sich kurze Zeit später beim Versorgungsamt Essen als Vertragsarzt bewarb. Sie genügten. Sie genügten auch, um ihn in die freigewordene Praxis eines Mülheimer Arztes gelangen zu lassen. Der Wunsch des Medizinbesessenen war erfüllt. „Doktor" Nierth praktizierte.

Er praktizierte nicht schlecht. Er praktizierte sogar vorzüglich, wenn man die Patienten zum Maßstab nimmt, die täglich sein Sprechzimmer überfüllten. 40 Patienten waren es jeden Tag, die von Dr. Nierth ärztlichen Beistand erhofften und erhielten. Manchmal waren es auch 80. Die besondere Teilnahme des ehemaligen Truppenarztes galt den Kriegsversehrten. Fast 250 Gutachten über Behinderte und Amputierte stellte Nierth dem Versorgungsamt aus.

Auch im Kollegenkreis schätzte man den rührigen Praktiker der Medizin, dessen Heilerfahrung in so gar keinem Verhältnis zu seinem jugendlichen Aeußeren stand. Kein Wunder, daß der Mülheimer Aerzteverein ihn in den Vorstand wählte und zu seinem Schriftführer machte.

Um so erstaunlich war man, als sich plötzlich die Kriminalpolizei für Dr. Nierth interessierte. Sie hatte einen Fingerzeig bekommen und da nachgeforscht, wo nachzuforschen von anderer Seite versäumt worden war. Dr. Nierth wurde verhaftet und blieb in Haft, auch als seine einstigen Patienten in Scharen bei seinem Anwalt erschienen, um zu bezeugen, daß kein anderer Arzt sie so gut, so rücksichtsvoll, so individuell behandelt habe wie Dr. Nierth. Klaus' Traum von der ärztlichen Karriere war ausgeträumt. Aber noch wollte er sich nicht geschlagen geben.

In der Untersuchungshaft wurde er „geisteskrank" und benahm sich so, daß die Gefängniswärter in Verzweiflung gerieten. Man überführte den Häftling in ein Irrenhaus. Hier gelang es ihm, die verlorene Verbindung mit der Außenwelt wieder herzustellen. Es dauerte nicht lange und Patient Dr. Nierth, weit davon entfernt, geisteskrank zu sein, war ausgebrochen. Im Auto eines Freundes gelang ihm die Flucht.

Doch bald darauf ereilte ihn sein Geschick zum zweiten Mal, diesmal während einer Eisenbahn-Razzia. Das war Pech. Fortan gaben die Wärter besser acht, und auf dem Umweg über die Heilanstalt Gütersloh landete Nierth im Gefängnis von Duisburg.

Als die Duisburger Strafkammer den falschen Doktor im März 1948 zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilte, nahm der Angeklagte das Urteil ruhig entgegen. Während der Verhandlung hatte der nunmehr sehr bescheidene junge Mann das Publikum auf seiner Seite gehabt. Es gebe viele gute Heilkundige, die keine Aerzte seien, war sein Hauptargument. Man müsse nicht unbedingt studiert haben, um Menschen heilen zu können.

Der Staatsanwalt war anderer Ansicht. Er nannte Nierth einen Scharlatan, vor dem die Oeffentlichkeit geschützt werden müsse.

Ipaluxe, Bad Kreuznach

Schwierige Dressur: Wann springt der rote Tiger?

Berlin tanzt Raspa

Es will von der Politik nichts mehr wissen

Die Berliner wollen von der Politik möglichst nichts mehr wissen; das kommt am deutlichsten in dem starken Auflageschwund der parteigebundenen Zeitungen zum Ausdruck. Der „Berliner Sozialdemokrat" hat erschreckend viel Leser verloren und jetzt nur noch eine Auflage, die für das offizielle Organ der stärksten Westberliner Partei geradezu lächerlich ist. Aber den anderen parteigebundenen Zeitungen, dem CDU-Blatt „Der Tag" und dem FDP-Blatt „Berliner Montags-Echo" geht es nicht besser. Auch der „Telegraf", der nicht eigentlich Parteiblatt ist, aber doch in seiner politischen Haltung einen strammen SPD-Kurs geht, weiß ein Lied davon zu singen.

Daß diese rückläufige Entwicklung der Auflageziffern tatsächlich in erster Linie politische Uninteressiertheit bedeutet, geht am deutlichsten daraus hervor, daß das politisch indifferente Boulevard-Blatt „Der Abend" von allen Westberliner Blätter seine Auflage ungeachtet der allgemeinen Wirtschaftsnöte am besten behaupten konnte und der ebenfalls unpolitische „Berliner Anzeiger", der erst vor wenigen Wochen gegründet wurde, konnte überraschend schnell eine hohe sechsstellige Auflageziffer erreichen und zwar ganz unverkennbar auf Kosten der politischen Zeitungen.

Die meisten Westberliner haben ganz andere Interessen als die unerfreulichen politischen Probleme und sie lasesn sich auch nicht von einer radikalen Presse in Aufregung bringen. Als zum Beispiel kürzlich im amerikanischen Sektor das bisher der ostzonalen Eisenbahndirektion gehörige, tatsächlich aber schon seit langem von dieser geräumte und fast gänzlich leerstehende Reichsbahndirektionsgebäude auf Weisung der Amerikaner von der Westberliner Polizei besetzt wurde, brachten die sowjetisch lizenzierten Blätter wüste Hetzartikel; die „Tägliche Rundschau" leistete sich sogar auf der ersten Seite die große Schlagzeile „Der amerikanische Krieg gegen die Reichsbahn", aber das Publikum blieb gänzlich uninteressiert.

Seit kurzem ist in der Nähe von Berlin, bei Oranienburg, die Räumung — Liquidierung, wie die Russen sagen — des KZ Sachsenhausen in vollem Gange. Täglich werden etwa dreihundert Häftlinge entlassen und nicht nur Hunderte, sondern Tausende von Familien hoffen in diesen Tagen auf die Wiederkehr ihrer vielfach bereits 1945 von den Sowjets verschleppten Angehörigen. Fast alle Berliner Zeitungen brachten dieser Tage Berichte der entlassenen Häftlinge. In den Westberliner Zeitungen war von grauenvollen Einzelheiten die Rede, von Mißhandlungen, ausgeschlagenen Zähnen, Hungerstrafen und Massensterben, von einem erschreckend hohen Prozentsatz der Tbc-Erkrankungen und den gefürchteten „Fernurteilen", die von Moskau kamen und den Abtransport der Verurteilten nach Sowjetrußland zur Folge hatten. Die sowjetisch lizenzierten Blätter dagegen berichteten von dem hundertköpfigen Theaterensemble des Lagers Sachsenhausen, mit über 30 Musikern und mehr als 30 Tänzerinnen, sie berichteten, daß man in den allabendlichen Vorstellungen u. a. Goethe und Puschkin spielte, dazu Operetten von Kollo und Lincke, vor allem wurde, so hieß es in diesen Berichten weiter, das Balett gepflegt. Das SED-Organ „Neues Deutschland" schrieb in einer Sachsenhausen-Reportage am Schluß wörtlich: „Gerade die Internierungslager sind ein nicht wegzuleugnender Beweis der Humanität der Sowjetmenschen." Da kann man halt nix machen.

Aber selbst diese Frage, ob das KZ Sachsenhausen eine Hölle oder ein gut geleitetes Erholungsheim war, interessiert im Grunde nur die davon irgendwie selbst Betroffenen. Die Masse der Berliner hat andere Interessen. Eine Sensation in Westberlin ist zum Beispiel seit Wochen der britische Film „Der dritte Mann" mit täglich vier ausverkauften Vorstellungen. Das so eigenartig suggestiv wirkende musikalische Hauptthema dieses Films, das Anton Karas immer wieder im Verlauf der Handlung auf der Zither spielt, „The Harry Lime Theme", ist, wie Musikfachleute versichern, der größte Welterfolg seit „Lili Marlen". Die Schallplatte dieser Melodie ist zurzeit in Berlin nur auf Vorbestellerliste zu kaufen, weil die Musikaliengeschäfte gar nicht genügend Schallplatten davon heranbekommen können.

Viel beachtet wurde auch, daß Berlin jetzt ebenfalls, nach westdeutschem Vorbild, seine „Taxigirls" hat. Dieser Begriff war bis vor kurzem in Berlin noch kaum bekannt und als ein Vergnügungslokal in der Nähe des Bahnhofs Zoo inserierte „Taxigirls gesucht", meldeten sich auch Kraftfahrerinnen, die glaubten, es handele sich darum, ein Autotaxi zu fahren. Inzwischen ist aber in der Oeffentlikeit so viel über die Taxigirls diskutiert worden, daß dieser Irrtum wohl heute nicht mehr vorkommen wird.

Rechtzeitig vor Beginn der Faschingssaison hatte Berlin seine offizielle Raspa-Premiere. Ein Musikverlag, der an seinen Raspanoten ganz groß zu verdienen hofft und tatsächlich auch bereits die ersten Copyrights nach Frankreich, Belgien und Schweden verkauft hat, hatte dazu in eine kleine Tanzbar in der Nähe des Kurfürstendamm eingeladen. Die endlos lange Reihe der vor diesem Lokal parkenden Autos bewies, wie wichtig gewisse Kreise diese Veranstaltung nahmen, auch zwei Rundfunksender hatten ihre Uebertragungswagen und Reporter geschickt, mehr als ein Dutzend Pressefotografen suchten dieses „zeitgeschichtliche" Ereignis im Bilde festzuhalten, als ein bekanntes Berliner Tanzturnierpaar den aus Mexiko importierten neuen Modetanz „La Raspa" vorführte. Fünf Raspa-Jünglinge spielten unermüdlich die kurzschnellen Rhythmen der sehr exotisch anmutenden Raspa-Melodie von Pepe Marquez, die Helmuth Wernicke für den deutschen Gebrauch bearbeitet und zu der Günther Schwenn, der routinierte Schlagerspezialist, einen deutschen Text schrieb. Nina Kosta, der dieser Schlager gewidmet ist, sang: „Die Welt tanzt mit einemmal Raspa! Paris, Buxtehude und Wien! — Die Raspasensation stürzt Samba von seinem Thron!"

Und da sage nun noch einer, daß Westberlin schwere Sorgen hat und in einer verzweifelten Wirtschaftskrise steckt... F. E. O.

„Schaut her, ich bin's"

Von Kammersänger Prof. Theodor Scheidl

Die Gräfin wartet in der Zehnerloge

Salome. Drama in einem Aufzug von Oscar Wilde. Spielt in einem großen Schauspielhaus mit prominenter Besetzung.

Der Narraboth wird von einem jungen Künstler gespielt, der ebenso hübsch wie eitel ist und der mit seinen angeblichen Erfolgen bei Damen der Gesellschaft mächtig prahlt und aufschneidet.

Vor Beginn der Vorstellung stürzt der junge Schauspieler in die Künstlergarderobe mit den Worten:

„Heute habe ich wieder eine fabelhafte Eroberung gemacht. Eine Gräfin! Sie wartet in der Zehnerloge, bis ich fertig bin. Macht heute ein bisserl schneller, damit ich bald abgetragen werde. Wir wollen in einem erstklassigen Lokal soupieren." (Narraboth ersticht sich bekanntlich aus Eifersucht, weil Salome seiner Ansicht nach denn doch zu heftig mit Jochanaan flirtet. Herodes gibt dann bei seinem Auftritt den Befehl, daß Narraboth abgetragen werden soll.)

Die Kollegen nicken zustimmend zu dem Wunsche des jungen Prahlers. Kaum aber ist dieser aus der Garderobe, so wird unter den Mitwirkenden vereinbart, Narraboth auf der Bühne liegenzulassen.

Das Drama beginnt und entwickelt sich laut Dichterwort vorschriftsmäßig. Nun tritt Herodes auf, gibt jedoch keinen Befehl zum Abtragen des Narraboth, und dieser bleibt daher auf der Bühne liegen.

Die Gräfin wartet in der Zehnerloge.

Das Spiel nimmt seinen Fortgang. Herodes lädt Salome ein, mit ihm zu essen und mit ihm zu trinken. Salome gibt jedoch darauf so patzige Antworten, daß Herodes nicht umhinkann, sich bei seiner Frau Herodias zu erkundigen, in welchem Mädchenpensionat seine Stieftochter eigentlich erzogen wurde. Die nun folgende Kontroverse zwischen dem Ehepaar wollen wir nicht näher erörtern. Was geht das schließlich einen Außenstehenden an, wenn Herodias ihrem Mann die Bemerkung an den Kopf wirft: „Wir stammen aus königlichem Geblüt. Dein Vater aber war Kameltreiber!"

So etwas sagt man doch nicht in der Oeffentlichkeit.

Auf Herodes' Wunsch läßt sich Salome nach langem Feilschen über die Honorarfrage schließlich herbei, vor Herodes zu tanzen. Herodes — lüstern, wie es bei Männern in der zweiten Blüte ihrer Jugend vorkommen soll — wünscht den berühmten Siebenschleiertanz.

Narraboth liegt wutverzerrt am Boden.

Die Gräfin wartet in der Zehnerloge.

Der Tanz beginnt. Da Narraboth im Wege liegt, umtänzelt Salome neckisch den toten Verehrer.

In diesem Augenblick kommt der Spielleiter, der sich verspätet hatte, in die Regieloge und glaubt seinen Augen nicht zu trauen, als er sieht, wie Salome mit einem graziösen Hopser über Narraboth hinwegsetzt. Wie ein von einem Katapult geschleuderter Wurfstein fliegt der Regisseur auf die Bühne. Nahe der Kulisse steht der Hauptmann der Palastwache.

„Warum wurde Narraboth nicht abgetragen?"

Nichtswissendes Achselzucken seitens des Hauptmanns.

„Gehen Sie zu den fünf Juden und fragen Sie sie!"

Die fünf Juden stehen auf der anderen Bühnenseite. Nun muß man sich vorstellen, daß der Hauptmann würdig und langsam über die Bühne stolzieren muß, damit das Publikum nichts merkt. Der Weg von einer Bühnenseite zur andern ist auf einer großen Bühne ziemlich weit und braucht Zeit.

Die Gräfin wartet in der Zehnerloge.

Der Hauptmann stelzt über die Bühne und flüstert den Juden zu: „Der Regisseur fragt, warum der Narraboth nicht abgetragen wurde?"

„Wir haben keinen Befehl bekommen."

Der Hauptmann geht zurück.

„Die Juden haben keinen Befehl bekommen."

Sagen Sie ihnen, sie sollen Narraboth sofort abtragen."

Gang auf die andere Bühnenseite.

„Ihr sollt den Narraboth sofort abtragen!"

„Ohne Befehl des Tetrarchen Herodes? Nicht zu machen!"

Der Hauptmann geht zurück.

„Ohne Befehl des Tetrarchen nicht zu machen, sagen die Juden."

„Sagen Sie den Lumpen, sie bekommen ein Ertrahonorar."

Gang auf die andere Bühnenseite.

„Ihr bekommt für das Abtragen ein Extrahonorar!"

„Wieviel?"

Der Hauptmann geht zurück.

„Wieviel?" fragen die Juden."

„Fünf Mark!"

Gang auf die andere Bühnenseite.

„Fünf Mark, sagt der Regisseur."

„Ein jeder?"

Der Hauptmann geht zurück.

„Ob jeder fünf Mark bekommt, wollen die Juden wissen."

„Nein! Natürlich zusammen."

Gang auf die andere Bühnenseite.

„Nein! Zusammen!"

„Zusammen? Nicht zu machen!"

Der Hauptmann geht zurück.

„Wenn zusammen, dann nicht zu machen."

„Himmikruzidividomine! Dann in Dreiteufelsnamen: also ein jeder!"

Dieses Angebot konnte seitens des Hauptmanns den Juden nicht mehr übermittelt werden, denn das Drama ging in der Zwischenzeit zu Ende, und der Vorhang fiel.

Narraboth aber sprang wutverzerrt vom Boden, denn: Die Gräfin wartet in der Zehnerloge.

Die entschwundenen Mokkatassen

Schauplatz der Handlung: Bayreuth während der Festspiele. Im Heim einer alteingesessenen Familie sind, wie alljährlich, die mitwirkenden Solisten zu einem Dinner eingeladen, unter ihnen Theodor Scheidl. Nach dem Essen hat man sich zwanglos in Gruppen aufgelöst. Um einen riesig hohen Kamin haben sich mit der Dame des Hauses einige der Künstler versammelt, um behaglich den Mokka zu schlürfen. Eben ist einer der Künstler im Begriffe, seine Tasse abzustellen, als die Hausfrau das Wort nimmt:

„Meine Herrschaften, eine Tatsache möchte ich Ihnen mitteilen, die mir allerdings etwas peinlich ist. Wie Sie wissen, haben wir in jedem Jahr die Mitwirkenden der Festspiele bei uns zu Gast. Nun haben wir feststellen müssen, daß seit drei Jahren jedesmal eine Mokkatasse nach dem Essen verschwunden ist. Diese Tassen gehören zu einem kostbaren Service, das wir mit besonderer Sorgfalt hegen, da es sich um ein altes Familienstück handelt. Wir wollen hoffen, daß nicht auch diesmal eine Tasse verschwindet."

Die Anwesenden sind etwas betreten. Nur in Theodor Scheidl wird sichtbar eine Erinnerung lebendig.

„Einen Augenblick, verehrte Hausfrau", beginnt er (der während dreier Festspieljahre Gast des Hauses gewesen) und nimmt von dem bis fast an die Decke ragenden Kamin nacheinander drei arg verstaubte Tassen herunter, die er der erstaunten Frau des Hauses überreicht. Stürmisches Gelächter begleitet die Auflösung dieses mysteriösen Falles.

Ich gebe ohne weiteres zu, daß ich die Tassen auf den Kamin gestellt haben könnte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Staatshaushalt – Steuern – Besatzungskosten

II. Aus der Perspektive des Steuerzahlers

JK. „Auch die Finanzverwaltung weiß, daß das beste Mittel gegen die Steuerunehrlichkeit eine angemessene Festsetzung der Steuerlast ist" — antwortete Ministerialrat Vowinkel als Schlußfolgerung auf eine Frage, die ihm anläßlich der Pressekonferenz, über die wir in unserer gestrigen Ausgabe mit einem ausführlichen Bericht begonnen haben, hinsichtlich der Beobachtungen des Finanzministeriums über das heikle Kapitel der Steuerehrlichkeit gestellt worden war. Es sei nicht leicht, diese Frage zu beantworten; grundsätzlich könne nur gesagt werden, daß es um die Steuerehrlichkeit nach wie vor schlecht bestellt sei. Der beste Beweis dafür sei, daß nur in äußerst geringem Ausmaß von der sehr vorteilhaften Vergünstigung für Selbstanzeige nach dem § 18 Absatz 4, des Soforthilfegesetzes Gebrauch gemacht wurde, während laufend Fälle von ganz groben Falschangaben zur Bestandsaufnahme aufgedeckt würden. Zahlreich vertreten seien auch immer noch Geschäfte ohne Rechnung. Die steuerlichen Folgen — insbesondere bei falscher Bestandsangabe — seien dann häufig so, daß der Steuerpflichtige sie ohne Gefahr des wirtschaftlichen Zusammenbruchs nicht voll zu tragen vermöge.

Mit verfeinerten Methoden

Ueber die Möglichkeit für die Organe der Finanzverwaltung, solche Geschäfte zu erfassen, bestünden bei den Steuerpflichtigen, so stellte Ministerialrat Vowinkel fest, häufig noch Unklarheiten. Andererseits träten die groben Vergehen gegenüber „neuzeitlich verfeinerten Methoden" zurück, nachdem intensivere Betriebsprüfung und Steuerfahndungsdienst zu erhöhter Vorsicht mahnen. Gewiß, einigen mag schon die Angst in den Knochen sitzen; hier und da hat wohl auch ein aus nächster Nähe beobachtetes Steuerstrafverfahren abschreckend gewirkt. Aber mit Strafen ist das Problem keinesfalls zu lösen, und es ist schon sehr richtig, daß, wie der Vortragende in erfreulicher Einsicht erkannte und auch freimütig aussprach, die angemessene Festsetzung der Steuerlasten das beste Mittel ist. Auf diese wirkliche Steuerreform warten wir seit langer Zeit. Bisher konnte sie nicht kommen, weil die Alliierten dagegen waren. Anstelle einer schon vor Jahresfrist vorgesehenen Bereinigung der gröbsten Mißstände auf dem Gebiete der Steuern behalf man sich mit einigen Korrekturmöglichkeiten, die großenteils auch noch an einen besonderen Antrag mit Nachweispflicht usw. gebunden waren, die daher für Steuerpflichtige und Finanzbehörden zwar eine Fülle von Komplikationen mitbrachten, ohne indessen doch mehr zu sein als kümmerliche Krükken.

Unsichere Verbesserungen

Wenn nun über die beabsichtigte Aufhebung der ersatzweise gewährten Vergünstigungen Protest laut wird, so hat das wohl seine guten Gründe: Es werden ja hier gewissermaßen Steuerverschärfungen angekündigt, ohne daß über das Ausmaß der beabsichtigten Steuerreform, die zurzeit Gegenstand lebhafter und zum Teil widersprechender Kritiken ist, etwas Zuverlässiges bekannt wäre, ganz abgesehen davon, daß der Zeitpunkt ihrer Verwirklichung noch im Ungewissen liegt und neuerdings auch stark umstritten ist. Die damals gewährten Einzelerleichterungen zum Teil aufgeben, heißt für den Steuerpflichtigen also, eine schlechte Sicherheit gegen eine Verbesserung eintauschen, die noch unsicher ist. Gewiß ist das ohnehin reichlich komplizierte Steuerrecht noch unübersehbarer geworden und es stimmt schon, daß mit den Vereinfachungsplänen schließlich einmal Ernst gemacht werden muß. Ein Rechtsgebiet, das im Grunde die Lebensinteressen jedes Bürgers berührt, muß, wenigstens in seinen Grundzügen, auch von jedem Bürger beherrscht werden. Dann muß aber auch die Steuerreform, die diese Vereinfachung wenigstens zum Teil verwirklichen soll, so ausfallen, daß sie bei allgemein als zu hoch anerkannten Steuerlasten keine Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Zustand bringt.

Alle Gruppen haben Wünsche

Jede Gruppe von Steuerpflichtigen erwartet für sich nämlich von der kommenden Steuerreform eine Erleichterung. Der kleine Lohnempfänger, dessen Sprecher die Gewerkschaften sind, verlangt eine Steigerung des Reallohnes und kann mit gutem Recht auf die ihm auch öffentlich bestätigte Spannung zwischen Löhnen und Preisen hinweisen. Der mittlere Einkommensempfänger beruft sich mit ebenso gutem Recht auf die Ungerechtigkeit der steilen Progression, die von ihm einen unangemessenen Anteil seines Arbeitsertrags beansprucht. Den höheren Einkünften schließlich hat man seit langem eine Steuerreform versprochen, die den wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Kapitalbildung Rechnung trägt. Damit sind die Positionen eingenommen. Auf der anderen Seite bestehen die Lasten, wie wir im ersten Teil dieser Betrachtung festgestellt und mit schlüssigen Ziffernangaben belegt haben. Was also tun, wo sparen?

Verwaltungsvereinfachung — ja und nein

Ein beliebter Ansatzpunkt für dahingehende Vorschläge ist die Uebersteigerung des Beamtenapparates. Gewiß, an manchen Stellen mögen noch Einsparungen sogar wesentlichen Ausmaßes möglich sein. Für unser Land haben wir aber den Eindruck — und dieser hat sich in der Pressekonferenz des Finanzministeriums nach sehr gründlichen Darlegungen des Vortragenden über die Aufgabenbereiche der Finanzverwaltung und über die Stellenbesetzung noch befestigt —, daß im allgemeinen bei unseren Ministerien, Verwaltungen und Behörden gespart wird. Durch bessere Organisation und Vermeidung von Doppelarbeit ließe sich wohl noch etwas erreichen. Man muß sich aber darüber klar sein, daß — wie Ministerialrat Vowinkel sagte — „die öffentliche Verwaltung auch hinsichtlich ihrer Ausgaben eine Einheit darstellt, und daß nichts gewonnen ist, wenn an der einen Stelle eingespart, an anderer Stelle jedoch ein Mehr an Ausgaben" die Folge ist. Den Ruf nach Verwaltungsvereinfachung bezeichnete der Vortragende als berechtigt, wenn man die Auswirkungen der zurzeit im Aufbau begriffenen Bundesverwaltung im Auge habe: die Notwendigkeit einer gewissen Erhöhung der Ausgaben durch das Hinzukommen der gesamten Bundesverwaltung könne nicht, wohl aber die Notwendigkeit der Verwaltungsausgabenerhöhung in dem tatsächlich festgestellten Ausmaß bestritten werden.

Gegensinnige Wirkung

Wenn man aber hier wirklich zu fühlbaren Einschränkungen kommen sollte, so würden in erster Linie vermutlich die angestellten Verwaltungskräfte die Leidtragenden sein. Ein höchst problematischer Erfolg, wenn man bedenkt, daß die Angestellten ohnedies in der Ziffer der Arbeitslosen ein hohes Kontingent ausmachen. Diese Feststellung bedeutet jedoch nicht, daß nicht jeder Weg beschritten werden muß, den öffentlichen Haushalt zu entlasten und die untragbare Steuerbürde zu erleichtern. Die bisherigen Reformen kranken alle daran, daß sie Stückwerk sind, kleine Hilfen, die wohl eine Zeitlang zu beruhigen, grundlegend aber nichts zu bessern vermögen. Wenn Ministerialrat Vowinkel in seinen Darlegungen eine weitergehende Steuerentlastung mit dem Hinweis auf die britischen Steuersätze glaubte ablehnen zu müssen, so muß dazu gesagt werden, daß im System einer freien Wirtschaft, für das sich die Bundesrepublik Deutschland entschieden hat, Steuerbelastungen der Größenordnung, wie wir sie auch nach einer dritten Steuerreform noch zu tragen haben werden, einfach undenkbar sind, weil sie dem Wirtschaftsziel ständig entgegenarbeiten und in ihren Auswirkungen mit Notwendigkeit zu einer Minderung anstatt zu einer Erhöhung des gesamten Steueraufkommens führen müssen.

Weitblick und Mut erforderlich

Dieser Gedankengang wird uns klar, wenn wir überlegen, daß unsere Arbeitslosenziffer im Bundesgebiet heute um 1,7 Millionen herumpendelt. Das bedeutet, daß 1,7 Millionen nicht nur keine Lohnsteuer zahlen, sondern dazu den öffentlichen Haushalt belasten; das heißt ferner, daß diese Arbeitslosen nicht nur nicht an der Schaffung des Sozialprodukts mitwirken, sondern daß sie für mehr oder weniger absehbare Zeit in weitem Maße aus der Bedarfsdeckung ausscheiden und somit die Nachfrage an den Verbrauchsgütermärkten verringern.

Eine echte Steuerreform müßte darauf abzielen, den verbleibenden Teil des Arbeitsertrags wesentlich zu erhöhen, damit Nachfrage und Produktion in entscheidendem Ausmaße zu beleben, um vom einzelnen zwar weniger, von der Gesamtheit aller Steuerzahlenden aber mindestens ebenso viel wie bisher, möglicherweise sogar mehr an Steuern zu erhalten. Zugegeben, daß zu solchen Maßnahmen ein weitblickender und auch sehr mutiger Fiskus gehörte. Zugegeben weiter, daß eine solche revolutionierende Steuerreform von Voraussetzungen begleitet sein müßte, die wir im ersten Teil dieser Arbeit schon kurz angedeutet haben: Wirksame Entlastung der Staatshaushalte durch Kostensenkung, insbesondere durch Besatzungskostensenkung. Eine solche wirkliche Steuerreform läßt sich nicht mehr lange aufschieben. Die Entwicklung wird zwangsläufig zu ihr hinführen. Aufgabe der Steuerzahler selbst ist es, dem Gesetzgeber sorgfältig präzisierte, konstruktive Vorschläge zuzuleiten — ein Vorhaben, zu dem sich der „Bund der Steuerzahler", wie wiederholt dargelegt, vordringlich bekannt hat.

Alte Lohnsteuerkarten-Einträge vorerst gültig

TÜBINGEN. Das Finanzministerium gab gelegentlich einer Pressekonferenz bekannt, daß die Arbeitgeber die auf der Lohnsteuerkarte 1949 eingetragenen steuerfreien Beträge bei allen Lohnzahlungen für die Monate Januar und Februar zunächst noch berücksichtigen dürfen. Ein etwaiger Ausgleich der Lohnsteuer für diese Monate auf Grund der Lohnsteuerkarte 1950 muß bei der Lohnzahlung im Monat März 1950 vorgenommen werden. Den Arbeitnehmern wird empfohlen, Anträge auf Eintragung eines steuerfreien Betrages so rechtzeitig zu stellen, daß die Arbeitgeber bei der Lohnzahlung für den Monat März im Besitz der ergänzten Lohnsteuerkarte 1950 sind — wobei vorausgesetzt wird, daß das dritte Steuerreformgesetz bis zu diesem Zeitpunkt auch in Kraft getreten ist. Die Finanzämter sind weiterhin ermächtigt worden, bei allen Anträgen, die im Laufe des ersten Kalendervierteljahres 1950 gestellt werden, die Eintragung auf der Lohnsteuerkarte mit Rückwirkung vom 1. Januar 1950 vorzunehmen. Falls in Erwartung des 3. Steuerreformgesetzes die Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte in einigen Fällen bis zum 31. 3. 1950 befristet worden sein sollten, müßte diese Frist verlängert werden, wenn das Gesetz bis zu diesem Zeitpunkt nicht in Kraft getreten sein sollte.

Kurzberichte

Zahlungsverkehr mit Dänemark in DM

FRANKFURT/MAIN. Auf Grund des neuen Zahlungsabkommens mit Dänemark ist die D-Mark als Zahlungsmittel zugelassen. Alle Geschäfte mit Dänemark können daher ab sofort außer in dänischen Kronen auch in D-Mark abgeschlossen werden. Auch die Fakturierung in Drittwährungen ist nach dem Zahlungsabkommen möglich. Die Außenhandelsbanken des westdeutschen Währungsgebietes sind ermächtigt, Akkreditive in DM im Verkehr mit Dänemark zu eröffnen.

Kompensationsgeschäft mit Brasilien abgelehnt

FRANKFURT. Die Hohe Kommission hat den Vorschlag der Bundesregierung, mit Brasilien Gegenseitigkeitsgeschäfte im Werte von 13 Mill. Dollar abzuschließen, abgelehnt. Sie verwies auf die Möglichkeiten eines Handelsvertrages, der jedoch mit Brasilien noch nicht abgeschlossen ist. In Kürze soll in Rio de Janeiro verhandelt werden.

Unterschiedliche Arbeitslosenziffern

TÜBINGEN. Die Arbeitslosenziffern im Lande Württemberg-Hohenzollern waren zu Beginn des Jahres 1950 recht unterschiedlich. In den neun Arbeitsamtsbezirken des Landes entfielen auf je 100 Beschäftigte an Arbeitslosen:

Balingen	1,5
Reutlingen	1,6
Tuttlingen	2,6
Nagold	3,3
Rottweil	3,7
Ravensburg	5,8
Biberach	6,2
Lindau	6,6
Sigmaringen	6,8

Der Landesdurchschnitt liegt bei 3,75 Prozent; im Dezember vergangenen Jahres ging die Arbeitslosigkeit nur in den Bezirken Reutlingen und Tuttlingen geringfügig zurück. Das stärkste Ansteigen mit 2,2 Prozent entfiel auf Sigmaringen.

Das Fleischaufkommen steigt

FRANKFURT. Auf der Tagung des Beirates für Vieh- und Fleischwirtschaft des Bundesernährungsministeriums wurde das Fleischaufkommen des Bundesgebietes im Jahre 1950 auf Grund der gegenwärtigen Viehbestände auf zusammen 1,45 Mill. t veranschlagt, und zwar rund 420 000 t Rindfleisch, 76 000 t Kalbfleisch, 903 000 t Schweinefleisch und je 22 000 t Schaf- und Pferdefleisch. Auf den Verbraucher würden damit pro Kopf und Jahr 36 kg Fleisch entfallen — das sind 8 kg mehr als im Vorjahr.

DM-Devisenkurse

Die zu jedem Wochenende erscheinende Tabelle weist das Umrechnungsverhältnis von 100 DM zu den wichtigsten fremden Währungen aus und zwar nach den Kursen im Züricher Freihandel.

	25. 1.	25. 1.
Schweiz. Franken	85	85
USA-Dollar	19,90	19,90
Engl. Pfund	8,02	8,02
Franz. Franken	7545	7545
Belg. Franken	965	965
Holl. Gulden	83	82,17
Span. Peseten	922	922
Port. Eskudos	555	555
Schwed. Kronen	12 388	125,88
Argent. Pesos	507	507
Oesterr. Schilling	617	617
Ital. Lire	12,576	12,576
Tschech. Kronen	7545	7545

Wirtschaftsfördernde Kreditsicherung

Staatsbürgschaften bis zur Höhe von 10 Mill. DM für gewerbliche Unternehmungen

Dr. K. Im Regierungsblatt Nr. 3 vom 17. Januar 1950, S. 11, ist das Gesetz zur Uebernahme von Bürgschaften des Landes zugunsten gewerblicher Unternehmungen vom 16. 12. 1949 veröffentlicht worden, welches das Finanzministerium ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Wirtschaftsministerium zugunsten von gewerblichen Betrieben, die aus sozialpolitischen oder volkswirtschaftlichen Gründen neu angesiedelt werden oder ausgebaut oder erneuert werden müssen, insbesondere für Betriebe in Oberndorf und Friedrichshafen, Bürgschaften des Landes Württemberg-Hohenzollern bis zur Höhe von insgesamt 10 Millionen DM zu übernehmen.

Dieses Gesetz ist als Fortsetzung des Gesetzes über eine Soforthilfe zugunsten demontierter Betriebe vom 25. 2. 1949 (Reg.Bl. S. 133) zu betrachten. Dort war die Ermächtigung gegeben worden, Bürgschaften bis zu einem Gesamtbetrag von 5 Millionen DM zu übernehmen, und zwar einmal zur Weiterführung oder Wiederingangsetzung demontierter Betriebe, weiter zur Neuansiedlung von Betrieben an Stelle stillgelegter Betriebe in Oberndorf a. N., in Friedrichshafen u. a. schwer betroffenen Orten. Dieser Betrag reichte zur Befriedigung des notwendigsten Kreditbedarfs der demontierten Betriebe nicht aus. Abgesehen hiervon sind zur Gewinnung weiterer neuer Unternehmen anstelle der stillgelegten Werke vor allem in Oberndorf und Friedrichshafen u. a. zusätzliche beträchtliche Bürgschaften notwendig. Die sich neu ansiedelnden Unternehmen sind bei der Aufbringung des Kaufpreises für Grundstücke und Gebäude und für die erforderlichen Maschinen sowie für die Vornahme von baulichen Veränderungen weitgehend auf staatliche Kredithilfe angewiesen, ganz abgesehen davon, daß der Betriebsmittelbedarf dieser neuen Unternehmen sehr beträchtlich ist und nur in den seltensten Fällen, und dann nur zu einem Bruchteil, aus eigenen Mitteln gedeckt werden kann. Die Erfahrungen der letzten Monate haben auch gezeigt, daß hin und wieder der im volkswirtschaftlichen oder sozialpolitischen Interesse liegende Weiterbestand anderer, nicht demontierter Betriebe von der Gewährung einer staatlichen Finanzhilfe abhängt. Vor allem muß das Land in den Fällen einspringen, in denen es sich um die sonst nicht mögliche Finanzierung besonders wichtiger Exportunternehmen oder auch von Engpaßunternehmen handelt. Auch die gebotene beschleunigte Unterbringung von im Lande Württemberg-Hohenzollern aufgenommenen und noch aufzunehmenden arbeitsfähigen Heimatvertriebenen im Arbeitsprozeß läßt sich ohne beträchtliche Kapazitätserweiterungen vorhandener Industriebetriebe und ohne gelegentliche Neuerrichtung und Ansiedlung weiterer Flüchtlingsbetriebe nicht durchführen. Der Kapitalbedarf hierfür von 10 Millionen DM wird nunmehr durch staatliche Hilfestellung in Form von Staatsbürgschaften voraussichtlich befriedigt werden können.

Aus der christlichen Welt

Das Evangelium

Mit dem 4. Sonntag nach dem Erscheinungsfest schließt der erste Teil des Kirchenjahres ab. Ueber den Gottesdiensten des Christfestes und der Epiphanienzeit hat ein besonderer Glanz gelegen. Der Text unseres Sonntags handelt von dieser überirdischen Helle, die uns tief beglückt, wenn sie vorhanden ist, die wir tief vermissen, wenn sie fehlt. Kein Wunder, denn Gott ist ja nicht ein schöner Gedanke einiger Menschen, die besonders „religiös veranlagt" sind. Er ist eine Wirklichkeit, die unser ganzes Leben trägt, auch wenn wir ihn abgeschrieben haben. Gott ist so und so unser Vater: ob wir sein Licht in uns haben oder unser inneres Auge dagegen abdichten. Nur ist er in dem ersten Falle der Wegweiser, die Mitte aller heilvollen Ordnung, der Grund unserer Zuversicht, im andern Falle aber unser Widersacher, unheilvoller als eine sternenlose Nacht, der wahre Grund aller Verwirrung, die geheime Quelle der Angst und Hetze. Gott haben wir immer über uns, entweder den gnädigen oder den zornigen.

Deswegen geht der Glanz der Epiphanienzeit wirklich jeden Menschen an. Was ist das für eine Klarheit, für ein heller Schein? Antwort darauf gibt das Evangelium, die gute Nachricht von dem, was im Kommen, Wirken und Sterben des Jesus von Nazareth geschehen ist. Sein ganzes Leben läßt nicht den geringsten Zweifel über das wahre Wesen und den eigentlichen Willen Gottes. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn ihn der Text des Sonntags das Ebenbild Gottes nennt. Gott kann lieben und zürnen, heilen und töten, freisprechen und schuldig sprechen. Er will aber von tiefstem Herzensgrund nur dies Eine: die Errettung des Menschengeschlechts. Einer Menschheit, die von vielen Quälgeistern, von bitterer Not und düsteren Visionen, von Zwangsvorstellungen und Gerüchten, von Todesfurcht und unbestimmten Schuldgefühlen umgetrieben ist, wird von Gott her der wahre Herr gegeben. Eine neue Welt bricht an. Tiefster Friede zieht ein durch die Verzeihung aller Untat. Legionen düsterer, trauriger Geister treten ab. Wo der Tod nicht das Letzte ist, da ist die Sorge um das Durchkommen nicht mehr das Beherrschende.

Nur diesem einen Worte Gottes dient das Kommen Christi. Man weiß nicht, worüber man sich mehr wundern soll: daß der Glaube an diese Gotteswelt in den Herzen aufstrahlt — ein zweites Schöpfungswunder; oder daß es Menschen gibt, denen diese göttliche Helle nicht sichtbar wird — ein dunkles Rätsel kaum zu verstehen, wenn es keinen Satan gibt. Zwischen Erleuchtung und Verblendung haben wir zu leben. So oft die ewige Liebe unser Herz rührt, öffnen wir uns der einen oder andern Wirklichkeit.

H. Str.

Das neue Rottenburger Gesang- und Andachtsbuch

Die Notwendigkeit einer Neuherausgabe des Rottenburger Gesangbuches war nicht nur vom Mangel an Büchern in Fachkreisen, sondern weitum im gläubigen Volk erkannt und gefordert. Der eucharistische und liturgische Frühling seit Papst Pius X., die Wende von der stark subjektiv gefärbten und geformten Frömmigkeit des 19. Jahrhunderts, von welcher der Andachtsteil des letzten Gesangbuches weithin getragen war, zu objektiveren Formen, die Bedürfnisse der Jugendbewegung, die durch die politische Entwicklung erzwungene Zurückdrängung in Kirchenraum und Gottesdienst, die stärkere Heranziehung der Laien auch im öffentlichen Gebetsleben der Kirche und manche andere Faktoren machten den Ruf nach einem neuen Gesangbuch zum Gebot der Stunde.

So entschloß sich das Bischöfliche Ordinariat im Jahre 1941, den Klerus aufzufordern, seine Gedanken und Vorschläge für eine Neugestaltung des Gesang- und Andachtsbuches zu äußern. In schöner Uebereinstimmung forderten alle praktischen Vorschläge mehr Abwechslung, mehr Beteiligung des Volkes und vor allem mehr Anschluß an Bibel und Liturgie.

Eine Reihe von theologisch gebildeten, theoretisch geeigneten und praktisch erfahrenen Mitarbeitern, Klerikern und Laien, haben in mehrjähriger emsiger Arbeit die Entwürfe zum Andachtsteil gefertigt. Diese wurden zum Teil praktisch durchgeprobt, einer Bischöflichen Kommission unterbreitet, manche mehrfach neubearbeitet und vom verstorbenen Bischof, der die Arbeiten mit großem Interesse verfolgte, genehmigt. Der Gesangsteil wurde von Pfarrer Mayerhausen in Stuttgart, der Mitglied der gesamtdeutschen Einheitsliederkommission ist, mit Sachkenntnis, Erfahrung und abgewogenem Urteil besorgt. Es darf deshalb erwartet werden, daß das Liedgut des neuen Gesangbuchs, wenn auch infolge des Raummangels immer noch Wünsche offen bleiben mögen, nicht Ueberraschung und Protest, sondern im ganzen die Zustimmung von Klerus und Volk finden wird. Die Gesamtredaktion des Andachtsteils hat Pfarrer Dolderer in Haisterkirch mit theologischer Sauberkeit und praktisch seelsorgerlichem Können geleitet. Es ist nur zu bedauern, daß auch im Gebetsteil manche Andachten und Texte aus Raumersparnis nicht aufgenommen werden konnten. Mit der drucktechnischen Herstellung hat das Bischöfliche Ordinariat den Schwabenverlag in Stuttgart betraut. Die äußere Aufmachung ist der Zeit entsprechend einfach. Zwei Schwarz-Weiß-Bilder und einige Kopfleisten, die Prof. Albert Burkart, Riedlingen-Frankfurt, der aus einem Wettbewerb als Sieger hervorgegangen ist, entworfen hat, zieren das Buch. A. Burkart hat auch den neuen deutschen Einheitskatechismus mit Bildern versehen. Sein bester Schmuck aber ist die gute Anordnung, die saubere Werkgestaltung, das schöne Druckbild.

Ueber die Grundsätze, die der Herausgabe des neuen Gesangbuches als Wegweiser dienen, gibt das Geleitwort, das ihm der neue Rottenburger Bischof Carl Joseph Leiprecht mitgegeben hat, Auskunft.

„Mit freudiger Zuversicht lege ich dieses neue Gesang- und Andachtsbuch in eure und eurer Priester Hände. Unser erstes Diözesangesangbuch vom Jahre 1865 und dessen Neubearbeitung von 1904 haben mehr als zwei Menschenalter lang dem Gotteslob in Kirche und Familie gedient. Nun hat die liturgische Erneuerungsbewegung ein neues Buch notwendig gemacht. Der Leitgedanke war: die Frömmigkeit des Volkes immer mehr zu speisen aus dem Worte Gottes in der Heiligen Schrift und aus der Liturgie unserer heiligen Kirche.

Das Gesangbuch schöpft aus den Reichtümern des gregorianischen Chorals und aus den unvergänglichen Schätzen des alten deutschen Kirchenliedes; es hat sich aber auch neuen Weisen nicht verschlossen. Besonders wurde dem Psalmengesang und der deutschen Vesper mehr Raum gewährt als bisher. Mögen nun die Lieder für jeden Gottesdienst sorgfältig und sinnvoll ausgewählt werden, vor allem für das heilige Meßopfer.

Das Andachtsbuch hat sich nach Inhalt und Form aus Bibel und Liturgie erneuert, ohne die Eigenart der Volksandacht zu vergessen. An der Frohbotschaft, die uns in der Heiligen Schrift verkündet wird, entzünde sich glaubensvolles und gottinniges Beten, bestimmt vom Gesetze des Glaubens, geformt in edler, wahrhaftiger Sprache. Möge das Buch mithelfen, die Trennung von Liturgie und Volksfrömmigkeit zu überwinden und beide wieder in lebendige Wechselwirkung zu bringen. Den Weg dazu hat unser Heiliger Vater, Papst Pius XII., in seiner Enzyklika „Mediator Dei" lichtvoll gewiesen.

Das Buch möchte auch der Einheit der deutschen Katholiken im Gesang und in der Feier des hl. Opfers dienen. Darum hat es unter Zurückstellung mancher eigenen Ueberlieferung die 1947 im Auftrag der Fuldaer Bischofskonferenz herausgegebenen „Einheitslieder der deutschen Bistümer" und die von der Liturgischen Kommission festgesetzte Gemeinschaftsform der heiligen Messe aufgenommen.

So seid denn, Geliebte, nicht stumme Zuschauer beim heiligen Gottesdienst, sondern stimmt als tätige Teilnehmer kräftig ein in die Gesänge und Gebete dieses Buches, im rechten Wechsel mit dem Priester und dem Sängerchor. So steige unser Beten und Singen im Hl. Geiste empor zum Vater im Himmel durch Jesus Christus, unseren Hohenpriester. Er, der unser Haupt und unser Mittler ist, möge dieses Buch segnen und Seine Verheißung erfüllen: „Wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen" (Mt. 18, 20)." Sedlmeier

BAD BOLL. Am vergangenen Samstag und Sonntag hielt die Evangelische Akademie Bad Boll in Anwesenheit der Bischöfe Wurm und Haug sowie mehrerer Mitglieder der württembergischen Regierung ihre 100. Tagung ab. Ihr Direktor, Dr. Eberhard Müller, klärte über Ziel und Weg der Akademie auf. Man strebe eine gegenseitige Verständigung und Zusammenarbeit unter den wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und politischen Gruppen an. Die Akademie sei keine Lehrstätte, sondern eine Hörstätte, wo man wieder lernen solle, aufeinander zu hören.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Mosaik der Woche

Heilauf begeistert

Selbst die Fünfjährigen sind im Zeitalter der Luftfahrt durch technische Errungenschaften nicht mehr aus der Fassung zu bringen, erfuhr dieser Tage zu seinem Leidwesen ein Pilot aus Richmond (Virginia). Er wollte nämlich seinen fünfjährigen Sohn Bruce die Inneneinrichtung eines Flugzeuges zeigen und erklärte ihm an einer abgestellten Maschine die Hebel und Armaturen, was Klein-Bruce völlig kalt ließ. Dann stieg der Vater mit seinem Sohn aus dem Flugzeug, um ihm das Anwerfen des Propellers vorzuführen. Der Motor setzte sich mit einem Aufbrüllen in Gang. Zum Entzücken des Jungen kam die Maschine in Bewegung und rollte davon. Sie streifte ein anderes parkendes Flugzeug, riß einem weiteren die Flügel ab und kam erst an einer Ziegelmauer ziemlich ramponiert zum Stehen. Der angerichtete Schaden wird auf 2000 Dollar geschätzt. Der sonst nicht leicht zu beeindruckende Bruce aber war heilauf begeistert.

Unter der Badewanne

Der einjährige Keith Ward aus Notingham, Großbritannien, kroch vorige Woche unter die Badewanne, konnte aber nicht wieder zurück. Seine Mutter versuchte vergeblich, die Wanne, deren Füße in Zement eingebettet waren, anzuheben. In ihrer Verzweiflung schmierte sie Keith mit der wöchentlichen Butterration der ganzen Familie ein und wollte ihn herausziehen. Auch das mißlang. Daraufhin holte Keiths Bruder John die Feuerwehr, die einen Fuß der Badewanne absägte und den Kleinen unverletzt hervorholte.

Der Anzug paßte nicht

Ein Basler fuhr über die Grenze nach Mülhausen und kaufte sich dort mit guten Schweizer Franken billig einen erstklassigen Anzug. Auf der Heimfahrt wollte er dem Zoll ein Schnippchen schlagen und begab sich mit dem Paket, das er von dem Verkäufer erhalten hatte, in den einzigen abschließbaren Raum des Wagens, um sich dort umzuziehen.

Das erste, was er tat, war, sich seines alten Anzugs zu entledigen und ihn durch die vorhandene Öffnung nach unten zu versenken. Dann öffnete er im Vorgefühl der Freude über das gelungene Geschäft die Verpackung seines neuen Anzugs. Die Tücke des Zufalls hatte ihm aber ein falsches Paket in die Hände gespielt. Der Anzug, der darin enthalten war, konnte höchstens einem 12jährigen Knaben passen. Als er auf dem Bahnhof in Basel eintraf, suchte er, was verständlich ist, in aller Eile Zuflucht in einem Taxi.

Ein Kinderfreund

Die 400 Kinder der John-Cerr-Schule in Winchester setzen ihre ganze Hoffnung auf das oberste Gericht von Virginia, das ihnen die 83 000 Dollar zusprechen soll, die ihnen der im Alter von 80 Jahren verstorbene Straßenhändler Charles Henry hinterlassen hat. Nach dem Willen des Verstorbenen sollten die Kinder sich weiter an „Bubble Gum" (Kaugummi, bei dessen Genuß man seifenblasenähnliche Gebilde produzieren kann), erfreuen und dabei „des alten Henry gedenken". Ein unteres Gericht hatte das Vermächtnis des Straßenhändlers aus formaljuristischen Gründen für ungültig erklärt.

Dreijähriger Autofahrer

Nachdem der dreijährige Terry Hupp den Schlüssel zu seines Vaters Wagen in der Handtasche seiner Mutter entdeckt hatte, und wie er es des öfteren bei seinem Vater besehen hatte, den Anlasser betätigte, geschah folgendes: Das Auto rollte über ein Fahrrad, beschädigte einen Lastwagenanhänger, entwurzelte zwei Bäume, fuhr durch einen Blumengarten, riß zwei Zäune nieder und verursachte bei einem Nachbarn einen Nervenschock. Als der Wagen endlich zum Stehen kam, fand man — völlig unbeschädigt — Klein-Terry auf dem Rücksitz.

Hebung der Moral

Der Bürgermeister von Buenos Aires hat „zur Hebung der Moral" angeordnet, daß in den Nachtklubs die Vorhänge zurückgezogen und die Beleuchtung verstärkt werden müßte, so daß man von der Straße aus in die Gasträume sehen könne. Außerdem wird jeder Nachtklub und jedes Restaurant sorgfältig auf seine sanitären Verhältnisse geprüft.

Von einem Paket angeschossen

Josef Elliott, ein Angestellter des Bahnexpreßdienstes, in Memphis (Tenessee), hat eine Firma auf 25 000 Dollar Schadenersatz verklagt, weil „ein Paket ihn angeschossen habe". Während Elliott ein Paket dieser Firma in den Lagerraum eines New Yorker Bahnhofes brachte, ereignete sich im Innern des Paketes plötzlich eine Expolsion, bei der Elliott durch eine Kugel verletzt wurde. Es stellte sich heraus, daß das Paket ein geladenes Gewehr enthielt, das die Firma an eine Waffenfabrik gesandt hatte.

Ungeeigneter Ruheort

Bei nebligem Wetter überfuhr ein Auto zwischen Lure und Besançon in langsamer Fahrt einen mitten auf der Straße schlafenden Mann. Dieser wurde so unter dem Wagen eingekeilt, daß man das Fahrzeug heben mußte, um ihn befreien zu können. Trotzdem war der Ueberfahrene unverletzt. Nunmehr erhielt er von der Polizei ein Strafmandat wegen Trunkenheit und Schlafens auf einer Verkehrsstraße.

„Der dritte Mann"

Als dieser Tage die Stockholmer am späten Abend nach Hause gehen wollten, waren sie nicht wenig erstaunt, als sie in einer der elegantesten Straßen Stockholms einen Mann erblickten, der sich mit offensichtlichem Wohlbehagen im Schnee wälzte. Grunzend vor Freude rief er: „Das habe ich mir gewünscht, seit ich ein kleiner Junge von acht Jahren war." Bei näherer Besichtigung stellten die Passanten fest, daß es sich um den amerikanischen Filmstar Orson Welles, den Hauptdarsteller des besten britischen Filmes des Jahres 1949, „The third man" handelte.

Wahlvorbereitungen

Wenn die britische Labour-Abgeordnete Jenny Lee, die Gattin des britischen Gesundheitsministers Bevin in einigen Tagen den Feldzug für ihre Wiederwahl eröffnet, wird sie gegen Kälte gut geschützt sein. Sie schrieb jedenfalls in der „Labour Gazette": „Wissend, wie schneidend kalt es auf so einer ‚Jagd' sein kann, habe ich meine persönlichen Vorbereitungen in Form eines neuen Paares prächtiger wollener Schlüpfer getroffen."

Die Froschfalle

Der Gemeinderat von Amersham hat eine Rettungsaktion für die Frösche des Ortes beschlossen, denen das Wasserbassin vor dem Kriegerdenkmal zum Verhängnis wurde. Die Frösche, die dieses Bassin als Rendezvous-Platz benutzten, hatten übersehen, daß sie die steilen Ufer des Beckens nicht wieder überwinden könnten und verhungerten zu Hunderten. Jetzt soll eine Art Steintreppe in das Bassin gebaut werden. Ein Gemeindevertreter meinte, „es kostet nicht viel, aber die Frösche wird es glücklich machen."

Hamlet in New York

Miß Kabell, die leitende Vertreterin eines dänischen Automobilklubs, erklärte nach einer dreimonatigen Rundreise durch die USA, sie sei erstaunt, daß nicht mehr Menschen in dem New Yorker Gewirr getötet oder verletzt würden.

Wäre Hamlet in New York gewesen und dort seiner Gewohnheit, träumerisch zu wandeln, nachgegangen, meinte Miß Kabell, so hätten seine Probleme eine rasche Lösung gefunden. „Nach alledem, was ich hier gesehen habe, wäre er noch vor dem Ende seiner Wanderung ein Fall für das Krankenhaus oder das Leichenschauhaus geworden."

Sichern Sie sich rechtzeitig
die Finanzierung von Hausbau, Kauf, Wiederaufbau usw. durch steuerbegünstigtes Bausparen bei der Süddeutschen Bauspar-Kredit-Aktiengesellsch. früher „Sparsi" **Singen** (Hohentwiel) Aug.-Ruf-Str. 8a
Auskunft und Druckschriften kostenlos und unverbindlich
Vertreter allerorts gesucht

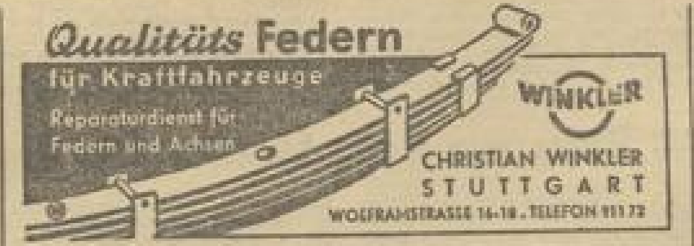
Elektromotoren Maschinen - Werkzeuge Kugellager
Gelegenheitskäufe
Otto Balkhardt
technische Großhandlung
Stuttgart-S
Büro: Möhringer Straße 12
Telefon 77063
Vertreter gesucht

Bindfaden
Großhandlung
GOTTLOB HURZ
Stuttgart-N Rotestraße 2
Telefon 91223
Aelteste u. größte Spezialgroßhandlung in Bindfaden, Kordel aus Hanf und Sisal, Geschirrschnüre, Leinenzwirne, Hanfseile

Steinmarder bis DM 120.—
Edelmarder bis 90 DM. Nehme auch im Fleisch zum gl. Preis. Felle erbitte unter Einschreiben, tote Tiere Station Gottmadingen Bahnexpreß. Sofort Geld oder Höchstgebot. E. Kieferle, Randegg, Baden

Was kosten Werkzeuge? Katalog m. 600 Artikeln frei. Westfalia-Werkzeugco., Hagen 1 W. 148

„Nicolan", altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 2.85. Zu haben in allen Apotheken



Stellenangebote

Metallgroßhandlung (Halbzeuge)
Sitz Kleinstadt, Bodenseenähe, sucht geschickte Stenotypistinnen, die hohen Anforderungen gewachsen und an peinlichst genaue Uebertragungen gewöhnt sind, Kraft für die Rechnungsabteilung und Metallbuchhaltung, an weitestgehend flottes, selbständiges, genaues Arbeiten gewöhnt, mit guter Handschrift zum alsbaldigen Eintritt. Ausführliche Angeb. von Spitzenkräften mit Unterlagen erbeten unter G 5550 an die Geschäftsstelle

Fachbuchvertreter für Architektur, Bau und Handwerk sucht Fachbuchhandlung Reinhard Stephan, Seebruck/Chiemsee

Neuwertige Fernschreiber mit Motorschalter u. Netzgerät zu verkaufen. Angebote unter G 5488 an das Schwäbische Tagblatt

Altrenommierte Firma der **Oel- u.** Fettwarenbranche mit verkaufskräftigem Warensortiment sucht fleißigen, ehrlichen **Vertreter** zum Besuch der Landkundschaft. Angeb. v. umsatzgewohnten Herren unter G 1290 an Büro Bock, Ulm an der Donau

Textilversandhaus sucht f. d. Verkauf von Regenschutzbekleidung, abwaschb. Tischdecken usw. an Private per sofort an intensives Arbeiten gewöhnte **Provisionsvertreter.** Gute Verdienstmöglichkeit! Kundenschutz! Ang. D 1098 (300) Fallingbostel, Postfach 18

Mädchen jüng., f. Küche u. Haushalt b. Fam.-Anschluß u. gutem Lohn ges. Angeb. mögl. m. Bild an Wägenbaur, Tübingen, Hofgut Bläsiberg

Dauerexistenz! Damen oder Herren m. gut. Auftreten zum Vertrieb eines erstkl., tägl. Gebrauchsartikels bei Privat auf Provisionsbasis gesucht. Für kl. Fabriklager müßte Sicherheit geleistet werden. Zuschriften unt. St. N. 10042 an Ann.-Exp. **CARL GABLER,** Stuttgart-N, Calwer Straße 20.

Gesucht werden rührige Vertreter oder Vertreterinnen, die regelmäßig Bäcker- und Metzgerbetriebe besuchen, zur Mitnahme unserer Berufskleidung. Anfragen u. G 5502 a. d. Gesch.-Stelle

Stellengesuche

Spätheimkehrer!
Staatl. geprüfter Heilgehilfe, Krankenpfleger, Masseur, 13 Jahre im Beruf, verheiratet, 35 Jahre alt, beste Zeugnisse, Frau kann als Näherin arbeiten.
Suche Dauerstellung in Krankenhaus, Anstalt, Unfallstation usw. Angebote unter G 5404 an die Geschäftsstelle

Ehem. Verwaltungsbeamter
(auch Sparkassen- u. Bankfach) 32 Jahre, Umsiedler, Heimkehrer, m. gewandtem, sicherem Auftreten, Verhandlungs- u. Organisationstalent, Führerschein Kl. 1 u. 2, sucht passend. Wirkungskreis im Innen- wie Außendienst.
Angebote unter G 5463 an die Geschäftsstelle

Kraftfahrer (evtl. auch Herrenfahrer) sucht Stellung. (Kann Rep. selbst ausf.) Zuschr. u. N/2330 an Anzeig.-Verm. GÜNTER MÜHL, Freudenstadt

Spätheimkehrer
früher 2 Jahre im Ferntransport tätig, sucht Dauerstellung als **Kraftfahrer.** Angeb. unter G 5581 an die Geschäftsstelle

Spätheimkehrer u. Heimatvertriebener
Hochbau-Ingenieur
mit langjähriger Büro- und Baustellenpraxis u. Erfahrung im Tiefbau, sucht geeignete Stellung.
Angebote unter G 5497 an das Schwäbische Tagblatt

Eine gute Stellung
finden Sie durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung
Zeitungsanzeigen haben Erfolg

Automarkt

Zu verkaufen
Eifel-Kastenwagen
mit neuem Austauschmotor, 30 000 km gefahren, in bestem Zustand. Angebot unter G 5431 an die Geschäftsstelle

Mercedes 170 V, Kabrio.-Lim., 4sitzig, neuw. Im Auftrag preisw. zu verkaufen. Angeb. u. B/2340 an Anzeig.-Verm. GÜNTER MÜHL, Freudenstadt, Postfach 47

Von Ardie b. Zündapp alle Marken lt. Bildkatalog ab 3.- Woche sof. lieferb. W. Häfler, Hamb.-Gfl 381

Lkw. 3 to Vomag, Diesel auf Holzgasanlage umgeb., neu durchrep. Meiller-Kipper, gute Bereifung, teilw. neue Bereifg., wegen Ansch. eines leicht. Wagens günstig abzugeben. Baugeschäft Albert Hangleiter, Stuttgart, Vordernbergstr. 12, Tel. 91908.

5 t Büsing-NAG-Lkw
Typ 5000 S, Bauj. 48 (geliefert im Sept. 1948) Pritschengröße 5,00× 2,20×0,50 m. Aufsatzplatten 500 mm, Hamburger Verdeck mit Plane, Schlafkabine, Tach, 80%ig. 10,00× 20 bereift. Maschine vor kurzem neu überholt. Im übrig. in erstklassig. Zustand. besonderer Umstände halber zu verkaufen. Angeb. erbeten unter D 1807/28 an H. O. Deyhle, Anz.-Exp., Stuttgart-1, Postfach 415

Tiermarkt

2jähriger Pinzgauer Braunwallach, starker, od. 18 Monate altes, starkes Pinzgauer Stutfohlen zu verkaufen. Truchtelfingen, Kreis Balingen, Lachenstraße 13

Heiraten

Frau E. Hofmann
Aeltest. Eheinstitut Süddeutschlands. Stuttgart-W. Reinsburgstraße 8. Tel. 698 13
Auch sonntags Sprechzeit 10—16
Beratung kostenlos

Evangelische Eheanbahnung „Treuland" diskret f. alle Kreise München 13, Georgenstr. 72 S Tü. Vertrauensst. für Württ., Tübingen-Lustnau, Postf. 6 S Tü. Sprechstunden nach Vereinbarung

Unterricht

Priv. Fachschule für das Dolmetscherwesen Württ.-Baden
Die staatl. anerk. Fachschule für alle Fremdsprachenberufe
Stuttgart, Königstraße 72

Zuchtvieh-absatzveranstaltung
Die nächste Zuchtviehversteigerung findet statt in Riedlingen/Do. am 8. Februar 1950. Sonderkörung am 7. 2. 1950 um 12 Uhr. Versteigerung am 8. 2. 1950 um 8 Uhr. Angemeldet sind 160 Bullen und 100 weibliche Tiere. Das große Angebot bietet günstige Einkaufsmöglichkeit bei niederen Preisen. Sämtliche Tiere sind auf Tuberkulose untersucht. Für den Abtransport der gekauften Tiere stehen Eisenbahn- und Lastwagen zur Verfügung. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten sind von der Veranstaltung ausgeschlossen.
Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtvereine e. V. Ulm a. D.

denn ich nehme nach jedem feuchtfröhlichen Abend vor dem Schlafengehen stets 2 „Spalt-Tabletten" und kenne die sonst üblichen Nachwirkungen überhaupt nicht mehr. — Kein Wunder, diese Nachwirkungen sind fast immer spastisch bedingt und „Spalt-Tabletten" bekämpfen speziell diese Ursachen. „Spalt-Tabletten" jetzt in friedensmäßiger Zusammensetzung in allen Apotheken zu haben. Much AG., jetzt: Bad Soden-Taunus
10 Stck DM -.65 20 Stck DM 1.20 Spalt-Tabletten

Liederbuch
150 bekannte Sport-, Volks- u. Gesellschaftslieder. Herausgegeben von Paul Riehle, Tübingen. Preis 1 DM. Musterbuch gegen Einsendung von 1.15 DM. Bei Abnahme von 50 u. 100 Stück billiger.
Zu beziehen von
Paul Riehle,
Tübingen, Dürrstraße 17

Schöne oder seltene
Antiquitäten
gegen bar zu kaufen gesucht. Besonders Kommoden, Stühle u. Sessel, Barock od. Rokoko, Gemälde, Holzfiguren, Fayencen, Porzellan usw. Ausführliche Angebote erbittet
A. LOEVENICH
Stuttgart-S, Taubenstraße 24

Hämorrhoiden *sind heilbar*
auch in schweren Fällen d. Rutmasal (Salbe u. Zäpfchen). Tausendfach bewährt. In Apotheken erhältl. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132

Husten in der Nacht
gehört zu den schlimmsten Plagen. Zu der Erschütterung des schon geschwächten Atmungsapparates durch Reizhusten stößt sonst der Verschleiß an Nervenkraft durch gestörte Nachruhe. Nehmen Sie gegen solche quälenden Zustände
Silphoscalin-Tabletten
Damit stellen Sie nicht nur den Hustenreiz ab. Sie bringen auch den Schleim zum Auswurf, die Schleimhautentzündung zum Abklingen und kräftigen das ganze Atmungssystem und die Nerven. „Silphoscalin" ist tausendfach erprobte, anerkannt. Packung mit 80 Tabletten DM 2.40 (Kleinpackung DM 1.35) in allen Apotheken. Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift S 179

Spitzenreiter vor Heimsiegen

Eintracht Singen — SV Hechingen; Tübinger SV gegen FV Lahr; Freiburger FC — SV Kuppenheim; VfL Konstanz — SG Friedrichshafen; SpVgg Offenburg — FC Rastatt; VfL Schwenningen — ASV Ebingen; SSV Reutlingen — SC Freiburg.

Obwohl der Tabellenführer Eintracht Singen in den letzten Spielen nicht überzeugen konnte, sollte er stark genug sein, um dem Schlußlicht Hechingen keine Chancen zum Punktgewinn zu geben. Allerdings haben die Gäste die Hoffnungen auf den Verbleib in der Südliga noch nicht aufgegeben, wie die — wenn auch vergebliche — Energieleistung am vergangenen Sonntag zeigte.

Mit dem FC Lahr stellt sich beim Tübinger SV eine Elf vor, die kein Spiel vor dem Schlußpfiff verloren gibt, und die sich infolge der beständigen Leistungen einen Platz im Mittelfeld gesichert hat. In seiner gegenwärtigen Verfassung wird dem Gastgeber ein Sieg alles andere als leicht fallen.

Beim Freiburger FC gastiert der SV Kuppenheim, der seine Kampfkraft schon häufig bewies und auch im Möslestadion bestrebt sein wird, den Einheimischen den Erfolg streitig zu machen. Fraglos haben die Gastgeber in technischer Beziehung ein klares Plus, ob dies allerdings zur Revanche für die 2:3-Vorspielniederlage ausreicht, ist fraglich.

Das Duell der Bodensee-Rivalen VfL Konstanz und SG Friedrichshafen weist Lokalkampfcharakter auf, der eine Vorhersage sehr erschwert, immerhin ist der VfL als spielstärker einzuschätzen.

Der SSV Reutlingen ist in seiner glänzenden Spiellaune vom SC Freiburg nicht gefährdet, zumal er erneut den Vorteil des eigenen Platzes besitzt.

Zwei südwürttembergische Vereine stehen sich mit dem VfL Schwenningen und dem ASV Ebingen gegenüber. Für Schwenningen ist die Situation sehr ernst, während sich die Gäste im Mittelfeld festgesetzt haben. Der Spielausgang scheint jedoch in Anbetracht des Schwenninger Platzvorteils offen.

Die Spvgg Offenburg erwartet mit dem FC Rastatt 04 einen alten Bekannten. Beide Mannschaften haben von ihrem früheren Können beträchtlich eingebüßt. Gegenwärtig sind die Offenburger den Gästen gleichzusetzen, so daß es möglicherweise zum Sieg reichen könnte.

Nordliga

ASV Landau — SpVgg Weisenau; Phönix Ludwigshafen — Eintracht Trier; Pirmasens 03 — ASV Oppau.

Oberliga Süd

Stuttgarter Kickers — Kickers Offenbach; VfR Mannheim — Schweinfurt 05; 1860 München gegen Schwaben Augsburg; BC Augsburg — 1. FC Nürnberg; Eintracht Frankfurt — SV Waldhof; SpVgg Fürth — Bayern München; VfB Mühlburg — FSV Frankfurt.

Oberliga West

Horst Emscher — Rot-Weiß Essen; Borussia Dortmund — Duisburger SV; Preußen Münster gegen Schalke 04; Preußen Dellbrück — SpVg Erkenschwick; Rot-Weiß Oberhausen — 1. FC Köln; Rhenania Würselen — Hamborn 07; Arminia Bielefeld gegen Vohwinkel 80; Duisburg 08 — Alemannia Aachen.

Oberliga Nord

Hamburger SV — Harburger TB (Sa); Concordia gegen Eimsbüttel; Arminia Hannover — Eintracht Braunschweig; Bremerhaven 93 — St. Pauli; Göttingen 05 — Hannover 96; VfB Oldenburg — Werder Bremen; Bremer SV — VfB Lübeck; Holstein Kiel gegen VfL Osnabrück.

Landesliga Südwürttemberg Gruppe Nord

Mössingen — Lützenhardt; Spaichingen — Metzingen; Balingen — Pfullingen; Tuttlingen — Tailfingen; Schramberg — Gosheim; Truchtelfingen gegen Eningen.

Landesliga Südwürttemberg Gruppe Süd

Buchau — Weingarten; Ravensburg — Sigmaringen; Biberach — Riedlingen; Saulgau — Schwendi.

Landesliga Nordwürttemberg

SC Ulm — Eislingen; Zuffenhausen — Feuerbach; Neckargartach — Spfr Stuttgart; Aalen — Ulm 46; Kirchheim — Normannia Gmünd.

Handball

Hallenhandball-Turnier in Rottweil

Nach der Freigabe der bisher von der Militärregierung beschlagnahmten Turnhalle ist es der rührigen Handballabteilung des SV Rottweil in diesem Jahr wieder möglich, ein Hallenhandballturnier durchzuführen. Die günstige Verkehrslage Rottweils trug wesentlich dazu bei, daß die Meldungen alle Erwartungen übertroffen haben. Alle namhaften Vereine des Schwarzwalds und der Alb werden am Turnier teilnehmen.

Sechs wollen Hallen-Handballmeister werden

Zur deutschen Hallen-Handballmeisterschaft am 11. und 18. Februar in Berlin sind sechs Mannschaften startberechtigt. Der RSV Mülheim (Westdeutschland) und Berliner SV 92 (Berlin) als Meister sind bereits teilnahmeberechtigt. Süddeutschland ermittelt seinen Meister am 5. Februar in Frankfurt, die Ostzone kämpft am 22. Januar in Leipzig. Südwest- und Norddeutschland werden noch folgen. Im Norden liegt die Entscheidung zwischen Polizei Hamburg, THW Kiel und Germania Wilhelmshaven.

Radländerkampf Deutschland — Schweiz

Deutschland und die Schweiz tragen am Sonnabend auf der Münchener Winterbahn einen Radländerkampf aus. Die Schweizer starten u. a. mit Exweltmeister Plattner und van Buren, Georg Voggenreiter (Nürnberg), Sepp Berger (Rosenheim), Walter Lohmann (Bochum), Kittsteiner (Nürnberg) und die Gebrüder Hörmann (München) vertreten Deutschland. Das Länder-Omnium umfaßt ein Flieger-Einzel-Verfolgungs-, Zeit-, Mannschaftsverfolgungs- und Punktefahren.

Ausscheidungsturnier für die Schachweltmeisterschaft

Im April und Mai findet in Budapest ein Ausscheidungsturnier für die Weltmeisterschaft statt, bei dem es Szabo (Ungarn) mit Reschewski (USA), Stahlberg (Schweden), Najdorf (Argentinien) und den 8 russischen Großmeistern Smyslow, Bronstein, Keres, Kotow, Boleslawski, Bondarewski, Flohr und Lilienthal zu tun bekommen wird. Der Sieger wird nächstes Jahr mit Weltmeister Botwinnik um den Titel kämpfen.

Rudenko, eine 40jährige Russin aus Odessa siegte in Moskau mit dem imponierenden Ergebnis von 11½ Punkten (aus 15 Partien). Den 8. Platz mit je 9½ Punkten konnte sich neben der Engländerin Tranner und der Französin de Silans unsere deutsche Meisterin, Fräulein Edith Keller (Dresden) erobern. Ein großer Erfolg für das deutsche Schach und das Frauenschach im besonderen.

Schwerbeschädigten-Sportheime mit Prof. Schmitthenners Unterstützung

Der „Verein für Schwerbeschädigten-Sportheime" E. V., mit Sitz in Reutlingen, der sich zum Ziel gesetzt hat, in den Bergen von Steibis ein Sportheim für Versehrte zu erstellen, hat in Professor Schmitthenner einen wertvollen Förderer seiner Idee gefunden. Prof. Schmitthenner, der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus als Architekt einen klangvollen Namen hat, will beim Planen und Bauen dieses Schwerbeschädigten-Sportheimes in selbstloser Weise beratend mithelfen.

Dem Verein, dem der Reutlinger Oberbürgermeister Kalbfell und namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ebenfalls ihre Unterstützung zugesichert haben, ist die Mitarbeit vieler Gleichgesinnter zu wünschen. Die Idee, Sportheime für Schwerbeschädigte zu bauen, kann nicht genug Freunde finden.

Unsere Bücherschau

(JSK) Der Verlag Ewald Berger G. m. b. H., Köln landete einen Schlager mit dem Buch „Ein Leben auf eigene Faust", das durch Carl Otto Hamann den Lebenslauf Max Schmelings in interessanter Form aufzeichnet. (6.80 DM). Jeder Freund der schwingenden Lederhandschuhe liest das stark bebilderte 224 Seiten im Halbleinen-Prachtband ausgestattete Schmelingbuch auf einen Zug aus. Denn es liegt etwas Aufregendes um das Leben des ehemaligen Weltmeisters, der Deutschlands bester Boxer war.

Worte zum Nachdenken

Auf den Bergen erhebt sich der Geist zu dem Unendlichen, Unwandelbaren, ewig Schönen und Großen; sie wirken auf die Jugend belehrend, auf den Mann weltversöhnend, auf den Greis tröstend und neu belebend. — Ludwig Purtscheller

Schneeberichte vom 27. Januar

Feldberg: 40 cm, Harsch. — 2°.
Schönwald: 15 cm, Harsch. — 3°.
Brend: 30 cm, Pulver. — 2°.
Freudenstadt: 10 cm, Harsch. — 4°.
Kniebis: 30 cm, Pulver. — 3°.
Schliffkopf 30 cm, Pulver. — 3°.
Ruhestein: 35 cm, Firn. — 4°.
Wildbad-Sommerberg: 5 cm, Pulver. — 2°.
Grünhütte: 8 cm, Pulver. — 2°.
Kaltenbronn: 22 cm, Pulver. — 3°.
Großholzleute: 140 cm, Pulver. — 1°.
Oberstdorf: 24 cm, Pulver. — 7°.
Nebelhorn: 235 cm, Pulver. — 4°.
Oberstaufen: 60 cm, Pulver. — 3°.
Oberjoch: 85 cm, Pulver. — 1°.
Auf der Schwäbischen Alb keine Sportmöglichkeit.

Vor 50 Jahren standen Leichtathleten beim DFB Pate

Der Fußball ist in Deutschland im wahrsten Sinne des Wortes Volkssport. Er war bereits eine Massenbewegung, ehe die Toto-Leidenschaft zu den Aktiven noch Millionen passiver Anhänger heranbildete. Anläßlich der 50-Jahrfeier des „Deutschen Fußball-Bundes", die in Stuttgart am 28. Januar durch eine Jubiläums-Vorstands- und Beiratssitzung festlich eröffnet wird, ist es interessant in den Annalen der deutschen Fußballgeschichte zu blättern.

Ursprungsort in Deutschland unauffindbar

Wer zuerst in Deutschland dem Fußballsport eine erste Pflegestätte schuf, läßt sich nicht mehr recht feststellen. Die Namen einiger alter Vereine, wie „Deutscher Fußballverein von 1878 Hannover", „Fußballklub 1880 Frankfurt am Main" bekunden, daß der deutsche Fußball jetzt zur Zeit seines goldenen DFB-Jubiläums eine über 70 Jahre alte Geschichte hat. Nur in Braunschweig, wo Professor Koch im Jahre 1874 das Spiel auf den Höheren Schulen einführte, ist eine zuverlässige Nachricht früherer Betätigung vorhanden.

Rugbyvereine waren Schrittmacher

Als das Wort „Fußball" zum erstenmal in Deutschland an unser Ohr schlug, handelte es sich um Rugbyvereine, die zumeist von Engländern in einigen größeren deutschen Städten ins Leben gerufen wurden. Da betrug die Spielerzahl noch 11. Wurde der Ball über das Tor geschossen, so zählte das 20 Punkte, darunter aber 10. Von 1894 an entstanden die ersten lokalen Verbände. In Berlin war aber bereits 1890 ein „Bund Deutscher Fußballspieler" und ein „Deutscher Fußball- und Kricket-Bund" vorangegangen. Dieser war der erste Verband, der seine lokalen Grenzen überschritt. Die Zahl der „Bundesvereine" belief sich 1896/97 bereits auf 16.

Leichtathleten luden zum Fußballtag ein

Es klingt heutzutage erstaunlich, daß die Leichtathleten die Wegbereiter des Fußballbundes waren. So war es die Deutsche Sportbehörde für Athletik, die in der Ausgabe der „Deutschen Sportnachrichten" vom 16. Januar 1900 zum „Ersten Allgemeinen Deutschen Fußballtag" in den Leipziger Mariengarten einlud. Es erschienen damals die Vertreter von 86 Fußballvereinen aus allen Teilen Deutschlands. Auf Vorschlag W. Bensemanns wurde der Name „Deutscher Fußball-Bund" angenommen.

In 50 Jahren von 3000 auf 1,2 Millionen

Wie wuchs die deutsche Fußball-Bewegung in 50 Jahren heran?

1900: 86 Vereine mit 3000 Mitgliedern
1910: 1953 Vereine mit 82 326 Mitgliedern
1914: 2233 Vereine mit 189 294 Mitgliedern
1920: 3067 Vereine mit 467 962 Mitgliedern
1930: 15 000 Vereine mit 1 500 000 Mitgliedern
1950: 12 000 Vereine (ohne Ost) mit 200 000 Mitgliedern.

Dann Faktor im Europa-Fußball

Im europäischen Fußballkonzert konnte der Deutsche Fußballbund dank der Trainer Dr. Otto Nerz und Sepp Herberger besonders in dem zweiten Jahrhundertviertel eine vielbeachtete erste Geige spielen. In 198 Länderspielen, von denen 100 gewonnen, 35 unentschieden endeten und 63 verloren wurden, bewiesen deutsche Fußballer ihr Können. Ueberall begegnete man dem deutschen Fußball mit Hochachtung. Möge er (nach Wiederaufnahme durch die FIFA) bald wieder in Europas Fußball-Geschehnisse eingreifen dürfen. Das wäre das schönste Geschenk zur goldenen 50-Jahrfeier.

Unser Steckbrief

Ritter von Halt, Sportler und Organisator

Der aus einem KZ der Ostzone entlassene Ritter von Halt ist neben Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg das zweite deutsche Mitglied im Internationalen Olympischen Komitee, dessen Mitglieder auf Lebenszeit gewählt werden. Der am 2. Juni 1891 geborene Münchener war seit 1908 aktiver Sportler. Fünf deutsche Meisterschaften im Zehnkampf (1911, 1912, 1913, 1920, 1921) und drei im Kugelstoßen (1913, 1920, 1921) stempeln ihn zu einem der erfolgreichsten deutschen Sportler.

Seinen größten sportlichen Erfolg errang er 1914 in Malmö, wo er bei den Nordischen Spielen die skandinavische Spitzenklasse im Zehnkampf schlug. Mit einer Leistung von 13,86 m im Steinstoßen trug er sich am 29. Juni 1921 auch in die deutsche Rekordliste ein.

Auf Grund seiner sportlichen Erfolge wählten die deutschen Leichtathleten ihren fünfmaligen Zehnkampfmeister als Nachfolger seines Landsmanns Lang zum Präsidenten der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Unter Halts Leitung nahm diese Fachsparte einen solchen Aufschwung, daß der Münchener 1933 von der Reichssportführung als Fachamtsleiter Leichtathletik übernommen wurde.

Das Internationale Olympische Komitee war von seiner Leistung als Präsident des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen so beeindruckt, daß es die 5. Winterspiele 1940 wieder ins Werdenfelser Tal verlegte.

Die Wahl zum Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees stellte die Krönung der Laufbahn von Halts als Sportler und Organisator dar.

Kurz berichtet

Kultminister Dr. Sauer empfing im Beisein des Sportreferenten des Ministeriums, Dr. Seitzer, die Vertreter des Landessportbundes Württemberg-Hohenzollern, um grundsätzliche Fragen, so u. a. die Organisation des Landessportbundes eingehend zu erörtern. Es wurde dabei volles Einvernehmen erzielt.

In Eßlingen wurde am Donnerstagnachmittag der Vertrag zwischen der Stadt Eßlingen und dem Boxpromotor Joachim Goettert über die Austragung des Kampfes Walcott — ten Hoff unterzeichnet.

Der deutsche Halbschwergewichtsmeister Conny Rux (Berlin) hat die Herausforderung von Herbert Kleinwaechter (Bad Sachsa) angenommen, teilte der Bund deutscher Berufsboxer mit.

Beim nächsten Radrenntag auf der Berliner Hallenbahn am Funkturm am 29. Januar, einem Einzelfahren über 100 Kilometer, erscheint mit dem italienischen Meisterfahrer Gino Bartali einer der Prominentesten des internationalen Radsports.

In Abwesenheit der deutschen Spitzenklasse gewann Sepp Vogg (SG Partenkirchen) mit Sprüngen. Es sind dies: Alpine: Männer: 1. Gantner kleinen Olympiaschanze in Garmisch. Zweiter wurde Erich Windisch.

Der Italiener Luigi Villoresi gewann auf Ferrari den großen Abschlußpreis der internationalen Autorennsaison in Rosareo, Argentinien.

Unsere Bobfahrer starten um Weltmeistertitel

Der amerikanische Bobfahrer Donnar Fox, der Chef des amerikanischen Teams, hat es durch geschickte Verhandlung ermöglicht, daß zwei deutsche Bobs bei den Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo starten können. Auf Grund der Leistungen von Garmisch wurden der deutsche Meister Anderl Ostler und Hans Kemser mit ihrer Schlittenbesetzung zu diesen Rennen beordert.

Kennen Sie Basketball?

Sonderbar, da war Basketball bei den Olympischen Spielen 1936 mit 21 teilnehmenden Nationen das stärkste Spielturnier, da umfaßt der Internationale Basketball-Verband über 20 Millionen aktiver Mitglieder, da spielt man Basketball im gesamten Bundesgebiet, nur in Südwürttemberg will dieses Spiel nicht Fuß fassen. Dabei würde das Basketballspiel gerade bei uns eine fühlbare Lücke ausfüllen, da man dieses Spiel, das kein Tor und keinen Schußkreis kennt, in kleinen und kleinsten Turnhallen spielen kann, wo die Raumbedürfnisse des Hallenhandballs unerfüllbar sind.

Wenn wir nun in unserer nächsten Samstagsausgabe die Regeln des Basketballspiels veröffentlichen, hoffen wir damit, dem Wunsch der Vereine nach einem geeigneten Hallenspiel entgegenzukommen.

Einweihung der Uracher Großschanze am 5. Februar

Es hat sich bereits herumgesprochen, daß die Uracher Skisportler, allen voran ihr unermüdlicher Abteilungsleiter Hermann Greiner, das Uracher Wintersportgelände zu einem vorzüglichen Wettkampfgebiet ausgebaut haben. Kaum waren die ersten Nachkriegssorgen überwunden, da scharte Hermann Greiner seine Getreuen um sich und brachte die „Zittelstadt-Schanze" wieder in Ordnung. Ihnen war es auch zu verdanken, daß am 6. März 1949 das 4. Skispringen in Urach durchgeführt werden konnte. Dabei hatte Fritz Schaufler aus Laichingen mit 50 m den Schanzenrekord aufgestellt. Der große Erfolg bei diesem Nachkriegsspringen war das Fanal, das Uracher Skigebiet auch dem Wettkampf zu erschließen. So entstanden in rastloser Sommer-, wie Herbstarbeit nacheinander eine zweite kleinere Sprungschanze, die sogenannte „Nachwuchsschanze", deren Güte bereits unter Beweis gestellt werden konnte, und eine alpine Abfahrtsstrecke mit einer Länge von 900 Meter und einer Höhendifferenz von 200 Meter.

Die größte Tat wurde aber mit dem Umbau der bisherigen, seit 1935 bestehenden „Zittelstadt-Schanze" zu einer ausgesprochenen Groß-Schanze vollbracht. Was die bayerischen Skiläufer und die Schwarzwälder fertigbrachten, hat auch Hermann Greiner mit seinen Getreuen für seine Aelbler geschaffen.

Kein Geringerer als der hervorragende Schanzenbauer und Spitzenspringer Heini Klopfer hatte die Pläne dazu gefertigt und damit die „Zittelstadt-Schanze" zur größten Schanze der mittleren Alb gemacht. Erstellt nach den neuesten FIS-Normen wird die Uracher Groß-Schanze künftig Sprünge bis zu 75 Meter zulassen. Trotz des künstlichen Schanzentisches bleibt die Schanze eine ausgesprochene Naturschanze, und die Uracher dürfen auf dieses großartige Werk, das selbst bei den kürzlich in Urach verweilenden Skiexperten Sepp Weiler und Rudi Gehring ein günstiges Urteil fand, stolz sein. Das Eröffnungsspringen oder besser gesagt die „Schanzenweihe" soll nun am 5. Februar 1950 bei Anwesenheit hervorragender Meisterspringer — von ihnen hat Sepp Weiler schon bei seinem kürzlichen Uracher Besuch zugesagt — stattfinden.

Die Stadtverwaltung Urach, an der Spitze ihr Bürgermeister, selbst ein begeisterter Skisportler, wird es an nichts fehlen lassen. Alle größeren Omnibusbetriebe aus der engeren und weiteren Umgebung führen Sonderfahrten nach Urach durch, während zwei Sonderzüge die Interessenten aus der Stuttgarter Gegend und ein Sonderzug die Skisportler von Tübingen her nach Urach bringen werden. Die Uracher werden versuchen, selbst bei ungenügenden Schneeverhältnissen durch Herbeischaffung dieses kostbaren Weiß die Meisterschanze in einen guten Zustand zu versetzen.

Die Ski-National-Mannschaft

Der Deutsche Ski-Verband nominierte eine Nationalmannschaft für alpine Läufer und Spezialspringer. Es sind dies Alpine Männer 1. Gentner (Kapitän), 2. Folger, 3. Klein, 4. Clausing, 5. Schwaighofer, 6. Rest, 7. Karl Mauer, 8. Bierling; außerdem Wipfelder, Echtler, Heimpel, Berwein, Mühlbauer. Damen 1. Buchner, 2. Dr. Gärtner, 3. Loismüller. — Springer 1. Klopfer (Kapitän), 2. Weiler, 3. Brutscher, 4. Alfred Schäfer, 5. Diener, 6. Richter, 7. Roscher, 8. Gering; außerdem Sattler, Gastaldo, Eder und Dengg.

Caracciolas Anspruch auf die Mercedes-Boliden

Die von der ISK verbreitete Meldung über den Besuch eines französischen Journalisten bei der Daimler-Benz-AG in Stuttgart-Untertürkheim, in der auch über die in der Schweiz befindlichen beiden 1,5-Liter-Wagen von Mercedes-Benz die Rede war, wurde in der Schweiz mit Aufmerksamkeit verfolgt. Der Züricher „Sport" weiß dazu noch folgende Einzelheiten zu berichten:

„Wie wir erfahren, ist einer der beiden in der Schweiz stationierten Wagen fahrbereit. Caracciola hat ihn seinerzeit auf der Industriestraße in Zürich mit Erfolg gefahren. Der andere Wagen hat vor allem an der Karosserie stark gelitten. Der Motor hingegen scheint unbeschädigt zu sein. Es ist also durchaus möglich, daß auch diese Maschine wieder rennmäßig verwendet werden könnte. Die Mercedes-Garage in Zürich darf aber die Wagen nicht herausgeben, denn die Verrechnungsstelle hat Ansprüche auf sie erhoben. Caracciola ist dann mit der Behauptung auf den Plan getreten, die beiden Wagen seien ihm von der Direktion als Geschenk übergeben worden.

In einem ersten Prozeß vor dem Züricher Bezirksgericht zwischen der Verrechnungsstelle und Caracciola wurde der Anspruch des Letzteren anerkannt. Der Handel ist dem Obergericht übergeben worden, das Ende Januar entscheiden wird. Das juristische Seilziehen geht um das Problem: Hat Caracciola die beiden Wagen bereits in Deutschland besessen oder nicht? Sollte dies nicht der Fall sein, würden die Automobile unter die Bestimmungen des Washingtoner Abkommens fallen."

Das Rundfunkprogramm der Woche

Süddeutscher Rundfunk

An Werktagen gleichbleibende Sendungen

6.00 Morgenspruch, Choral, Nachrichten, anschließend Frühmusik. 6.30 Morgengymnastik (außer Di. und Fr.). 6.40 Süddeutsche Heimatpost. 6.55 Nachrichten, Wetterbericht. 7.00 Morgenandacht. 7.10 Programmvorschau und „Morgenstund hat Gold im Mund". 7.55 Nachrichten. 8.15 Morgenmusik. 9.00 Nachrichten. 9.15 Suchdienst. 10.15 Schulfunk. 12.00 Musik am Mittag. 12.45 Nachrichten. Wetterbericht. 13.00 Echo aus Baden. 13.10 Musik nach Tisch. 14.00 Schulfunk (außer Samstag). 17.40 Südwestdtsch. Heimatpost. 17.55 Nachrichten, Programmvorschau. 19.00 Die Stimme Amerikas. 19.45 Nachrichten Wetterbericht. 21.45 Nachrichten, Wetterbericht.

Sonntag, 29. Januar:

7.00 Sonntagsandacht. 8.00 Landfunk mit Volksmusik. 8.30 Aus der Welt des Glaubens. 8.45 Orgelmusik. 9.00 Ev. Morgenfeier. 9.30 „Du und Ich". Zum Lobe der Zweisamkeit. 10.15 Melodien am Sonntagmorgen. 11.00 Universitätsstunde. Prof. P. Boerkmann: „Hermann Hesse". 11.30 Joh. Seb. Bach: Brandenburgisches Konzert. 13.00 Die Schlager des Monats. 13.30 Aus unserer Heimat. 14.00 Stunde des Chorgesangs. 14.30 Kinderfunk. 15.00 Ein vergnügter Nachmittag. 17.00 „Die 3 Sekunden des Mahatma Gandhi", Hörspiel. 17.45 Ludwig van Beethoven, Streichquartett. 18.35 Unterhaltungsorchester. 18.55 Toto-Ergebnisse. 19.30 Sport am Sonntag. 20.00 Aus Oper und Konzert. 22.00 Kammertanzorchester. 22.30 „Wir sind der Sensationen müde". Eine Farce. 23.00 Wir bitten zum Tanz.

Montag, 30. Januar:

13.30 Wirtschaftsfunk. 15.45 Kinderfunk. 16.00 Nachmittagskonzert. 16.45 Ueber neue Bücher. 17.00 Konzertstunde. 18.00 Für die Frau. 18.15 Kleines Orchesterkonzert. 19.30 Quer durch den Sport. 20.00 Fröhlich fängt die Woche an. 21.15 Musik aus London. 22.00 Zeitfunk, bunte Melodien. 23.00 Zeitgenössische Musik.

Dienstag, 31. Januar:

10.45 Das schwäbische Lied. 11.00 Konzertstunde. 14.30 Aus der Wirtschaft. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Christentum und Gegenwart. 17.15 Musik zu Franz Schuberts Geburtstag. 18.00 Mensch und Arbeit. 18.15 Natur und Leben. 18.30 Klänge der Heimat. 20.00 „Der Mantel" Oper von Puccini. 21.05 Vom Menuett zum Walzer. 22.00 Sancta Kathrin. (Wiederholung). 22.45 Tanz und Unterhaltung.

Mittwoch 1. Februar:

14.15 Unterhaltungsmusik. 15.30 Wirtschaftsfunk. 15.45 Kinderfunk. 16.00 Von Dichtern und Dichtung. 16.15 Konzertstunde. 17.00 Das aktuelle Gespräch. 18.00 Jugendfunk. 18.15 Musik zum Feierabend. 19.30 Innenpolitische Umschau. 20.00 „Das zweite Ich". Hörspiel. 20.45 Operettenmelodien. 22.00 Zum 75. Geburtstag Fritz Kreislers. 22.30 Film als Kunst. 22.45 Tanzstreichorchester W. F. Ruff. 23.15 Land der Sehnsucht und Hoffnung: Utopia.

Donnerstag, 2. Februar:

10.45 Berühmte Orchester. 14.30 Aus der Wirtschaft. 16.00 Nachmittagskonzert. 16.50 Für die Frau. 17.05 Hausmusik. 18.00 Zeitfunk. 18.30 Die Nußknackersuite v. Peter Tschaikowsky. 19.30 Sport gestern und heute. 20.00 Die schwäbische Türkei. Heimatstunde für die Bessarabiendeutschen. 21.00 Ihre Lieblingsmelodien. 21.30 Sendung der Marshallplankommission. 22.00 Zum Todestag von G. P. Palestrina. 22.30 Die unsichtbare Sammlung, Novelle von Stefan Zweig. 23.10 Die Rundfunktanzkapelle.

Freitag, 3. Februar:

13.30 Wirtschaftsfunk. 15.45 Kinderfunk. 16.00 Nachmittagskonzert. 16.45 Ueber neue Bücher. 17.00 Froh und heiter. 18.00 Aus der Wirtschaft. 18.15 Kirchliche Sendung in polnischer Sprache. 18.30 Musik zum Feierabend. 19.30 Zeitfunk. 20.00 Die Leute von nebenan. 20.30 Symphoniekonzert. 21.30 Die Woche in Bonn. 22.00 Tanzmusik. 22.45 Lyrisches Stenogrammheft. 23.15 Musik von Igor Strawinsky.

Samstag, 4. Februar:

10.45 Russische Musik. 13.45 Sport am Wochenende. 14.00 Unsere Volksmusik. 14.40 Jugendfunk. 15.00 Zeitfunk. 16.00 Ein Rendezvous zum Wochenend. 18.00 Mensch und Arbeit. 1815 Im Namen des Gesetzes. 18.30 Kleines Konzert. 19.30 Zur Politik der Woche. 20.00 Heute läßt uns fröhlich sein. 21.00 Lichtstubenabend auf der Alb. 22.00 Camille Saint-Saens. Konzert. 22.30 Wir bitten zum Tanz.

Südwestfunk

An Werktagen gleichbleibende Sendungen

6.00 Nachrichten. 6.10 Morgenkonzert. 6.50 Morgenandacht. 7.00 Nachrichten u. Wetter. 7.10 Zwischenmusik und Programmvorschau. 7.30 Morgenmusik. 8.00 Kurznachrichten. 8.30 Pressestimmen. 8.40 Musikalisch. Intermezzo. 9.30 Suchdienst. 11.00 Werbefunk. 12.30 Mittagskonzert. 12.45 Nachrichten. 13.00 Frz. Sendung in deutscher Sprache. 13.15 Musik nach Tisch. 14.30 Suchdienst (außer Samstag). 18.30 Musik zum Feierabend (außer Samstag). 19.00 Zeitfunk. 19.40 Tribüne der Zeit. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport und Programmvorschau. 24.00 Spätnachrichten.

Sonntag, 29. Januar:

7.30 Morgenchoral. 8.30 Nachrichten aus der christlichen Welt. 8.45 Evang. Morgenfeier. 9.15 Das Unvergängliche. 10.00 Kath. Morgenfeier. 10.30 Die Aula. 11.00 Musik zum Sonntag-Vormittag. 11.45 Für den Bauern. 12.30 Volksmusik und Chorgesang. 13.00 Freiheit des Gesetzes. 13.30 Musik nach Tisch. 14.00 Meister der kleinen Form. Ernest Hemingway. 14.15 Frohe Melodien. 15.00 Kinderfunk. 15.30 Jedem das Seine! 16.30 „Rund um die Porta Nigra", Trier in Wort und Musik. 17.30 SWF-Unterhaltungsorchester. 18.00 Prof. Werner Milch: Aus Literatur und Wissenschaft. 18.15 Berichte aus Garmisch-Partenkirchen. 19.30 Kleine Abendmusik. 20.00 Sinfoniekonzert. 22.15 Sport und Musik. Berichte aus Garmisch-Partenkirchen. 23.00 Nachtgespräch.

Montag, 30. Januar:

14.00 Für die Schuljugend. Das schöne Flandern. 15.30 Musik am Nachmittag. 16.15 Aus Frauenbüchern und -zeitschriften. 17.00 Literatur der Landschaft. 17.30 Solistenkonzert. 18.30 Stimme der Gewerkschaften. 20.00 Musik für Dich! 20.45 Aus Naturwissenschaft und Technik. 21.00 Aus der Welt der klassischen Operette. 22.30 Klaviermusik. 22.45 Nachtgespräch.

Dienstag, 31. Januar:

14.00 Wir jungen Menschen. 15.30 Sinfoniekonzert. 16.15 Erzählung der Woche. 16.30 Sang und Klang im Volkston. 17.00 Genormtes Denken. 17.15 SWF-Unterhaltungsorchester. 18.30 Parteien sprechen. 20.00 Operettenkonzert. 20.45 Hörspiel: „Elga" von Gerhart Hauptmann. 22.30 Musik der Welt. 23.15 Unsere kulturpolitische Glosse.

Mittwoch 1. Februar:

14.00 Für die Schuljugend. Entwicklung der Eisenbahn. 15.30 Musikalische Teestunde. 16.00 Stimme der Heimat. 17.00 Bücherschau. 17.15 Das Klöckert-Quartett spielt. 18.30 Aus der Welt des Sports. 20.00 Scheinwerfer auf! 20.45 Familienfunk. 21.00 Das Prisma. 22.30 Klaviermusik. 22.45 Nachtgespräch.

Donnerstag, 2. Februar:

14.00 Kinderliedersingen. 15.30 Nachwuchs stellt sich vor. 16.00 Dichter der Zeit. 16.15 Nachmittagskonzert. 17.00 Musik und Ideologie. 17.15 SWF-Unterhaltungsorchester. 18.30 Wirtschaftsfunk. 20.00 Ein Tanzabend im SWF. 21.00 Jugend spricht zu Jugend. 21.15 Das aufschlußreiche Abc. 22.30 Die großen Meister. Bruckner. 23.25 Zum 5. Todestag von Pater Delp.

Freitag, 3. Februar:

14.00 Für die Schuljugend. Die Polizei. 15.30 Musik zur Teestunde. 16.15 Winkler-Köln: O. J. Bierbaum, Satyriker und Ueberbrettl. 16.30 Klaviermusik. 17.00 H. Sauter: Valéryș Faustabsichten. 17.15 Ihre Lieblingsschlager. 18.20 Tagesfragen. 20.00 Kammermusik. 20.45 Hörfolge um Christian Günther. 21.30 Volksmusik und Chorgesang. 22.30 Musik zur Nacht. 23.00 „G'schichten aus Oesterreich".

Samstag, 4. Februar:

14.00 Wir jungen Menschen. 14.30 Frohes Wochenend. 15.30 Der Rechtsspiegel. 15.45 Briefmarkenecke. 16.00 Unser Samstag-Nachmittag. 17.00 Bücherschau. 17.15 Sang und Klang im Volkston. 18.20 Glocken zum Sonntag. 18.30 Opernmelodien. 19.50 Sport-Rundschau. 20.00 Wir erfüllen Hörerwünsche. 22.15 Innenpolitischer Kommentar. 22.30 Der SWF bittet zum Tanz.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw